



Markus Deimann
Jan Neumann
Jöran Muuß-Merholz

Whitepaper

Open Educational Resources

(OER) an Hochschulen

in Deutschland –

Bestandsaufnahme und

Potenziale 2015

open-educational-resources.de
Transferstelle für OER

Whitepaper

Open Educational Resources (OER)

an Hochschulen in Deutschland –

Bestandsaufnahme und Potenziale

2015



open-educational-resources.de
Transferstelle für OER

Autoren: Markus Deimann, Jan Neumann, Jöran Muuß-Merholz

Herausgeber: open-educational-resources.de – Transferstelle für OER,
mit freundlicher Unterstützung vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft

Lizenz: Das Whitepaper steht unter der Lizenz Creative Commons Namensnennung 4.0 International (CC BY 4.0). Details zur Lizenz finden Sie unter der URL <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>. Die Namensnennung ist wie folgt vorgesehen: *Markus Deimann, Jan Neumann, Jöran Muuß-Merholz / open-educational-resources.de – Transferstelle für OER*

Erscheinen: 1. Auflage, März 2015

ISBN: 978-3-00-048347-9

Dieses Whitepaper online sowie weiterführende Informationen finden sich auf der Website zum Whitepaper
<http://open-educational-resources.de/oer-whitepaper-hochschule>

Umschlagbild: Umschlagbild: Foto „Colorful Horizon Fractal“ von Devin Moore unter der Creative Commons CC BY 2.0 Lizenz (<https://creativecommons.org/licenses/by/2.0/>) via flickr (<https://www.flickr.com/photos/devinmoore/2742035070>)

Satz: Andrea Nienhaus

Lektorat: Maren Kames

Schlagnote: Open Educational Resources, Hochschule, Freie Bildungsmaterialien, freie Lizenzen, Open Educational Practices, OER, OEP, Whitepaper, Grundlagen, Überblick, Einführung, Deutschland, akademische Bildung, Lehr-Lern-Materialien, tertiärer Bildungssektor

Hinweis: Die zitierten Links waren, sofern nicht anders datiert, am 26.02.2015 abrufbar.



Inhaltsverzeichnis

Danke!	4
Überblick über das Whitepaper	5
Vorwort und Einführung	7
1 Begrifflichkeiten und Rahmen	9
2 Entstehung und Stand der Dinge	13
3 Urheberrecht und Hochschullehre	17
4 Überblick: Akteure & Projekte, Beteiligte & Betroffene	23
5 Zentrale Themen der Debatte	29
5.a Grundannahmen und Zielsetzungen	30
5.b Open Access und OER	32
5.c Geschäftsmodelle & Beweggründe	34
5.d Policy-Making	38
5.e Rolle im E-Learning (inkl. Schwerpunkt: MOOCs und OER)	41
5.f Qualitätssicherung	43
5.g Offene Lernarchitekturen	46
5.h Bibliotheken	48
6 Weltweite und europäische Aktivitäten	51
7 Ausblick und Erwartungen	55
8 Anhänge	61
8.a (Partei-)Politische Positionen zu OER	62
8.b Urheberrecht an Hochschulen und freie Lizenzen	67
8.c Kleines Glossar der Open-Ideen	71
8.d Ausführliche Chronik zu OER an Hochschulen in Deutschland	76
8.e Verzeichnis der befragten Experten, der Autoren und der Reviewer	80
8.f Literaturverzeichnis	82

Danke!

Das vorliegende Whitepaper ist ein Kooperationsprojekt mit vielen Beteiligten, die an dieser Stelle erwähnt werden sollen. Unser Dank gilt insbesondere:

- dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft für die finanzielle Unterstützung und Oliver Janoschka für die Betreuung des Projekts
- den Gesprächspartnern in unseren Interviews und Podcasts (im Detail im Abschnitt 8.e vorgestellt)
- dem Review-Team für konstruktives Feedback (ebenfalls in 8.e aufgeführt)
- unserer redaktionellen Mitarbeiterin Sonja Borski
- den technischen Mitarbeiter/innen, die insbesondere an der Umsetzung der interaktiven Fassungen für die Website und an der Post-Produktion mitgewirkt haben, namentlich: Matthias Andrasch, Felix Bornholdt, Blanche Fabri, Melanie Kolkmann und Kai Obermüller.

Hagen, Hamburg und Köln, am 25.3.2015

Markus Deimann, Jöran Muuß-Merholz, Jan Neumann

Dieses Whitepaper und mehr online

Auf www.open-educational-resources.de findet sich dieses Dokument zum freien Download in verschiedenen Formaten, auch als E-Book. Außerdem gibt es Linklisten, eine interaktive Timeline und eine Landkarte der Akteure. Die Interviews, die im Rahmen der Recherche für dieses Whitepaper geführt wurden, sind dort als Podcast verfügbar. Darüber hinaus ist dort eine Fassung dieses Dokuments als Google Doc verlinkt, das öffentlich mit Anmerkungen und Ergänzungen kommentiert werden kann.

Überblick über das Whitepaper

Unter Open Educational Resources (OER) werden Lehr-Lern-Materialien aller Art verstanden, die nicht nur kostenlos zur Verfügung gestellt werden, sondern explizit auch für die Bearbeitung und Weiterverbreitung durch Andere lizenziert sind. Im Hochschulkontext gewinnt das Thema OER durch zunehmende Digitalisierung und Vernetzung an Bedeutung, zumal urheberrechtliche Rahmenbedingungen für Schwierigkeiten und Verunsicherung bei der digitalen Verbreitung von Inhalten sorgen. Dabei geht es nicht nur um reine Online-Angebote, sondern auch um Blended Learning und Materialien für die Präsenzlehre, nicht nur um Studierende, sondern auch um offene Angebote für die interessierte Öffentlichkeit.

Das Thema OER wurde auf internationaler Ebene ab 2002 zunächst von UNESCO, OECD und neuen Akteuren wie dem OpenCourseWare Consortium (OCWC) eingeführt. Mit wenigen Ausnahmen waren deutsche Akteure in diesen Debatten nicht vertreten. Dies änderte sich seit ca. 2012 spürbar. Das zunehmende Interesse gipfelt vorläufig 2015 in ersten finanziellen Mitteln explizit für OER im Bundeshaushalt, der Veröffentlichung eines Berichts einer Bund-Länder-Arbeitsgruppe von Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und Kultusministerkonferenz (KMK) sowie der Absicht der Hochschulrektorenkonferenz (HRK), das Thema OER in 2015 zu bearbeiten.

Nach Einschätzung der Autoren hat Deutschland die Debatte um OER an Hochschulen in den ersten 10 Jahren nahezu verschlafen. Seit 2012 haben Aktivitäten und Diskussionen auf allen Ebenen rapide zugenommen, so dass man zugespitzt fragen kann: Wechselt Deutschland in Sachen OER vom Standstreifen auf die Überholspur?

Das vorliegende Whitepaper gibt einen Überblick über Begrifflichkeiten (1), Entstehung und Stand der Dinge (2), sowie zentrale Akteure und Projekte der Debatte in Deutschland (4) und weltweit (6). Dabei wird deutlich, dass OER als Querschnittsthema viele verschiedene Akteure in Politik, Verbänden und Zivilgesellschaft betrifft. Auch innerhalb einer Hochschule braucht es das Zusammenwirken unterschiedlicher Akteure, um die Potenziale von OER zu nutzen.

Im Whitepaper werden dann zentrale Themen der OER-Debatte jeweils kurz vorgestellt. Aus bildungstheoretischer und pädagogischer Sicht sind nicht nur die Grundannahmen von OER (5.a) interessant; das Transformationspotential von OER wird besonders sichtbar, wenn die Diskussion auch das Thema Open Educational Practices (OEP) mit einbezieht. Hier stehen lernerzentrierte und kollaborative Arbeitsformen im Umgang mit OER im Mittelpunkt. Weitere zentrale Themen betreffen das Verhältnis zwischen Open Access und OER (5.b), mögliche Geschäftsmodelle für die Erstellung von OER (5.c), Grundlagen des OER-Policy-Makings (5.d), die besondere Rolle von OER im E-Learning, inklusive Massive Open Online Courses (MOOCs) (5.e), die Qualitätssicherung bei OER (5.f), offene Lernarchitekturen (5.g), sowie die Rolle von Bibliotheken

(5.h). Im Anhang werden unter anderem (partei-)politische Positionen zu OER (8.a) zusammengetragen.

Die Autoren skizzieren in einem Ausblick mögliche Entwicklungen für die (nahe) Zukunft und schätzen die Auswirkungen auf das Themenfeld OER ein (7). Zu den Entwicklungen, die die Autoren zugleich für wahrscheinlich wie auch für folgenreich halten, gehören folgende Punkte:

- Die Bemühungen um eine bildungsfreundliche Reform des Urheberrechts schlagen fehl.
- Es gibt eine staatliche Förderung von Leuchtturmprojekten / einen OER-Wettbewerb.
- Eine gemeinsame Plattform / landes- bzw. bundesweite OER-Portale für Materialien werden auf- bzw. ausgebaut.
- Alle an Hochschulen eingesetzten Learning Management Systeme haben Schnittstellen zu OER-Portalen und eigene OER-Funktionen (z.B. Lizenzierung).
- Eine Informationskampagne für OER wird gestartet. / OER wird als Thema in der wissenschaftlichen Aus- und Weiterbildung verankert.
- Forschungsaktivitäten zu OER werden verstärkt.
- Deutsche Akteure beteiligen sich verstärkt an europäischen / internationalen Aktivitäten.

Zwei als wahrscheinlich eingeschätzte Maßnahmen werden als besonders hinderlich bzw. bremsend bewertet:

- Eine neue „OER-Bildungslizenz“
- wird eingeführt.
- Der (staatlich geförderte) Aufbau einer OER-Infrastruktur unterbleibt.

Da die formellen Grundlagen für OER im Urheberrecht liegen, widmen sich ein Kapitel (3) und ein ausführlicher Anhang (8.b) der derzeitigen rechtlichen Situation für Hochschulen und dem dieser gegenüber stehenden Potential von OER.

Vorwort und Einführung

Dieses Whitepaper entsteht in Zeiten, in denen die Hochschullandschaft in der Breite vom „digitalen Klimawandel“ (Lindner 2013)¹ alarmiert ist. E-Learning-Angebote von Hochschulen und neue Akteure aus dem In- und Ausland haben zusätzlich Bewegung in das Gesamtgefüge des tertiären Bildungsbereichs gebracht, das sich ohnehin durch Megatrends wie Internationalisierung oder neue Governance-Strukturen im Wandel befindet.

Auch auf der Mikroebene in Hörsälen, Seminar- und anderen Lernräumen lassen sich allmähliche, aber deutliche Veränderungen durch die Digitalisierung beobachten. Für Lehrbücher und Semesterapparate, Skripte und Hand-outs, Präsentationen, Übungen und Videos werden digitale Formen und Verbreitungswege zunehmend von der Ausnahme zum Standard. Immer mehr Lehrende (und Studierende) stellen sich die Frage, an welchem Ende des urheberrechtlichen Graubereichs sie sich dabei bewegen. Neben den rechtlichen Unsicherheiten wachsen mit digitalen Lernangeboten auch Fragen und Vorbehalte, wann beim Lehren und Lernen die Inhalte Dritter genutzt werden können – ergänzend oder gar alternativ zu den eigenen Materialien. Schließlich stehen inzwischen nicht nur Texte, Erklärvideos, interaktive Übungen, sondern auch ganze Kurse im Netz zur freien Verfügung.

Auf grundsätzlicher Ebene stellen erste Akteure die Frage, ob mit der Möglichkeit, öffentlich finanzierte Materialien auch der (digitalen) Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen, auch eine entsprechende Verpflichtung einher gehen sollte, z.B. die Deutsche Forschungsgemeinschaft (2014) mit dem Appell zur Nutzung offener Lizenzen in der Wissenschaft². Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Etablierung von OER nicht nur technische und rechtliche Aspekte hat, sondern auch wesentliche Fragen von Kooperations- und Hochschulkultur betrifft.

In diesen Spannungsfeldern ist die Debatte um Open Educational Resources (OER) anzusiedeln, die seit 2002 auf internationaler Ebene geführt wird. In Deutschland waren zunächst nur einzelne Pioniere am Diskurs um OER beteiligt, doch seit einigen Jahren hat die Diskussion auch hier Fahrt aufgenommen. Vorläufer und fruchtbares Umfeld waren die Debatten zu Open Access, später auch um MOOCs. Meilensteine waren das erste gemeinschaftlich und als OER produzierte Lehrbuch für Lernen und Lehren mit Technologien (L3T) 2011³, die OER-Konferenzen 2013⁴ und 2014⁵ in Berlin und ihr Vorgänger, das OERCamp 2012⁶ in Bremen. Seit 2014 ist mit iversity die erste

1 http://www.deutschlandradiokultur.de/digitaler-klimawandel.1005.de.html?dram:article_id=262096

2 http://www.dfg.de/foerderung/info_wissenschaft/info_wissenschaft_14_68/index.html

3 <http://l3t.eu/homepage/das-buch/ebook>

4 <https://www.wikimedia.de/wiki/Bildungsprojekte/OERde13>

5 <https://wikimedia.de/wiki/OERde14>

6 <http://oercamp.mixxt.de/networks/content/index.index>

deutsche Organisation Mitglied im OpenCourseWare / Open Education Consortium⁷, dem etabliertesten Zusammenschluss von Hochschulen im Bereich OER. Als vorläufiger Höhepunkt kann im März 2015 die Veröffentlichung eines Papiers mit Handlungsempfehlungen gelten, das eine gemeinsame Arbeitsgruppe von KMK und BMBWF erarbeitet hatte.

Das vorliegende Whitepaper kann als Einführung in das Thema für Entscheider/innen in der Hochschulentwicklung sowie für Lehrende und Lernende gelesen werden. Es bietet Überblick über wesentliche Begriffe und Akteure, gibt Einblick in zentrale Fragen der Debatte und sich anbahnende Entwicklungen.

Experten-Interviews als Podcasts

Aufgrund der schnellen Entwicklungen im Themenfeld stammen viele Informationen in diesem Whitepaper aus explorativen Experten-Interviews. Diese Gespräche werden im Rahmen einer Podcast-Reihe auf open-educational-resources.de veröffentlicht, so dass darüber spezielle Fragestellungen gezielt vertieft werden können.

⁷ <http://www.oeconsortium.org/members/country/Germany/>

1

Begrifflichkeiten und Rahmen

Open Educational Resources

Der Begriff Open Educational Resources (OER) entstand im Zusammenhang mit einer Veranstaltung der UNESCO in 2002, dem Forum on the Impact of OpenCourseWare for Higher Education in Developing Countries (UNESCO 2002, S. 6)⁸. Der Begriff wurde in der Folgezeit diskutiert und weiterentwickelt, so dass verschiedene Definitionen existieren.⁹ Unterschiede gibt es vor allem im Hinblick auf die Fragen, inwieweit die Rechte zur Weiternutzung auch die Möglichkeit zu Veränderungen beinhalten, für wen OER bereit gestellt werden und ob das kostenfrei geschehen muss, insbesondere ob die Bereitstellung auf Bildungszwecke / nicht-kommerzielle Zwecke begrenzt ist.

Es existiert keine einheitliche Übersetzung ins Deutsche.¹⁰ Derzeit scheint sich die Übernahme des Begriffs **Open Educational Resources** auch in deutschsprachigen Debatten durchzusetzen. Diesem Trend folgt auch das vorliegende Whitepaper.

Im Folgenden werden die drei Komponenten des Begriffs, **open**, **educational** und **resources**, näher beschrieben.

Open

Der Begriff **open** hat eine lange Tradition in der Pädagogik (siehe dazu Peter & Deimann 2014)¹¹. Im Kontext von **OER** kann er sowohl mit **offen** wie auch mit **frei** übersetzt werden. Während sich **frei** eher auf die freie Verfügbarkeit bezieht, wird mit **offen** auch die Möglichkeit zur Bearbeitung betont.¹² Als Oberbegriff umfasst **open** verschiedene Dimensionen. Dazu gehört auch die Öffnung von Bildungsinstitutionen sowie Zugang und Zugänglichkeit jenseits akademischer Kreise.

Zentral ist die Lizenzierung, denn sie bestimmt die Möglichkeiten zur Weiterverwendung von Materialien. Wiley (2014)¹³ beschreibt dies als „5Rs of Openness“:

- **Retain** – das Recht, Kopien eines Inhalts zu erstellen, zu besitzen und darüber zu bestimmen
- **Reuse** – das Recht, den Inhalt vielfältig weiterzuverwenden (im Klassenraum, einer Studiengruppe, auf einer Webseite, in einem Video)
- **Revise** – das Recht, den Inhalt anzupassen, zu bearbeiten, zu modifizieren, zu verändern (z.B. durch Übersetzung in eine andere Sprache)
- **Remix** – das Recht, den originalen oder veränderten Inhalt mit anderen offenen Inhalten zu kombinieren, um etwas Neues zu erschaffen
- **Redistribute** – das Recht, Kopien des originären Inhalts, der Bearbeitungen, der Remixe mit anderen zu teilen (übersetzt nach Wiley 2014).

Häufig wird bei der Konkretisierung von **Offenheit** auf die Open Definition¹⁴ der Open Knowledge Foundation (o.J.) festgelegt ist (z.B. Bündnis freie Bildung 2015b)¹⁵. Hier ist unter anderem festgeschrieben, dass die Lizenz keine Personen, Gruppen

8 <http://unesdoc.unesco.org/images/0012/001285/128515e.pdf>

9 Einen vergleichenden Überblick von Definitionen bietet Kreutzer 2013, S. 11.

10 Verschiedene Übersetzungsversuche ins Deutsche sammelte Muuß-Merholz (2013).

11 <http://openpraxis.org/index.php/OpenPraxis/article/view/23>

12 Darüber hinaus wird in diesem Whitepaper zwischen den Begriffen frei und offen nicht weiter unterschieden.

13 <http://opencontent.org/blog/archives/3221>

14 <http://opendefinition.org/od/1.1/de/>

15 <http://buendnis-freie-bildung.de/positionspapier-oer/>

oder Einsatzzwecke ausschließen darf. Damit sind z.B. Einschränkung wie „nur für nicht-kommerzielle Zwecke“ für OER ausgeschlossen.

Im engeren Verständnis von OER bezieht **Offenheit** auch die verwendeten Standards mit ein. Damit sind Software und Dateiformate gemeint, die bei der Erstellung und Verbreitung von Material genutzt werden (Geser 2007, S. 22). Die Ebene des offenen Zugangs zu Bildungsressourcen bezieht sich häufig auf Kostenfreiheit, meint aber auch die Offenheit gegenüber allen Interessierten jenseits institutioneller oder sozialer Zugehörigkeit. Weiter gefasst bezieht sich **open** auf eine Offenheit im Denken und in der Pädagogik (Mayrberger & Hofhues 2013, siehe hierzu Abschnitt 5.a).

Educational

Inwieweit OER nur Materialien umfassen, die explizit zu Bildungszwecken geschaffen wurden, ist umstritten. Die weit verbreitete Definition der Hewlett Foundation¹⁶ stellt an OER den Anspruch, dass sie den Zugang zu Wissen ebnen sollen. Damit sind auch Inhalte eingeschlossen, die nicht explizit für Lehrzwecke entwickelt wurden, sich aber prinzipiell für das Lernen eignen. Muuß-Merholz (2014) entwirft eine Matrix, nach der OER verschieden enge oder weite Verständnisse von **open** und von **educational** umfasst. In dieser Systematik lassen sich abgestufte Ausprägungen der Dimensionen **open** und **educational** bei OER einordnen.

Weit reichende Definitionen von OER umfassen neben Lehr-Lern-Materialien auch Forschungsressourcen. Die Debatte in Deutschland fokussiert allerdings unter dem Stichwort OER auf Lehr-Lern-Materialien.¹⁷ Gleichwohl ist nicht ausgeschlossen, dass gerade im Hinblick auf das Humboldtsche Bildungsideal der Einheit von Forschung und Lehre auch Forschungsressourcen als Lehr-Lern-Materialien dienen können.

Resources

Unter **Ressourcen** werden im Sinne der OER zwar vorwiegend digitale Inhalte verstanden, dies ist aber nach den meisten Definitionen kein Ausschlusskriterium. Hier ist die ganze Bandbreite von Formen und Formaten denkbar, z.B. Unterrichtseinheiten und Kurse, Videomitschnitte einzelner Vorlesungen und Audiodateien, Kurspläne, Präsentationen, Übungen, Arbeitsblätter, Repositorien oder Software / Tools.

Bei der Betrachtung der Größenordnung von **resources** kann auch die Ebene der Produzenten mit in den Blick genommen werden. Die Open Knowledge Foundation (2014)¹⁸ spricht mit Bezug auf Weller (2010) von **Big OER**, wenn Materialien in institutionellem Rahmen als fertige Unterrichtseinheiten oder Kurse konzipiert und mit eigenen Vertriebsplattformen versehen werden. Demgegenüber stehen **Little OER**, die i.d.R. von Individuen erstellt werden, die nicht unbedingt Lehrpersonen sein müssen. Im Vergleich zu **Big OER** sind **Little OER** häufig weniger kostenintensiv, entstehen oft ohne implizite Bildungsabsichten und werden über vielfältige Kanäle geteilt.

16 <http://www.hewlett.org/programs/education/open-educational-resources>

17 Die Vermutung liegt nahe, dass Forschungsressourcen eher unter dem in Deutschland schon länger etablierten Stichwort Open Access (OA) diskutiert werden. Zur Unterscheidung von OER und OA vgl. Abschnitt 5.b.

18 <http://booktype.okfn.org/open-education-handbook-2014/types-of-oer/>

Definition und Schwerpunkte im Whitepaper

Die Definition von OER im Rahmen dieses Papiers lehnt sich an die Pariser Erklärung des UNESCO-Weltkongresses vom Juni 2012 an. Dort werden OER definiert als:

„Lehr-, Lern- und Forschungsressourcen in Form jeden Mediums, digital oder anderweitig, die gemeinfrei sind oder unter einer offenen Lizenz veröffentlicht wurden, welche den kostenlosen Zugang sowie die kostenlose Nutzung, Bearbeitung und Weiterverbreitung durch Andere ohne oder mit geringfügigen Einschränkungen erlaubt.“ (UNESCO 2013, S. 6)¹⁹

Wir setzen im Rahmen des Whitepapers folgende Schwerpunkte:

1. Wir betrachten den Bereich Hochschule und lassen z.B. die Bereiche Weiterbildung, Schule, außerschulisches Lernen oder informelles Lernen außen vor.²⁰
2. Es geht vor allem um Materialien, die in digitaler Form verfügbar sind, da diese hinsichtlich ihrer Kopier- und Weiterverarbeitbarkeit eine neue Qualität bieten, aber auch neuen urheberrechtlichen Rahmenbedingungen unterliegen.
3. Das Feld der Lehr- und Lernressourcen steht gegenüber Forschungsressourcen im Vordergrund, da bei letzteren die Debatte durch Open Access schon fortgeschritten ist.
4. Wir setzen zumindest implizit einen Schwerpunkt auf didaktisch aufbereitete Inhalte wie Texte, Präsentationen, Animationen, Videos und Kurse, da diese im Hochschulkontext die vorherrschenden Medienformen darstellen. Die Inhalte können sowohl für E-Learning (einschließlich Blended Learning) wie auch zur Unterstützung von Präsenzlehre zum Einsatz kommen.
5. Wir konzentrieren uns auf Deutschland und die für Deutschland relevanten Entwicklungen.

¹⁹ www.unesco.de/oer-faq.html

²⁰ Vgl. zu Schule Muuß-Merholz & Schaumburg (2014) sowie zu Weiterbildung Muuß-Merholz (2015, i.E.).

2

Entstehung und

Stand der Dinge

Der Ursprung von OER als eigenständigem Phänomen liegt im akademischen Kontext. Im April 2001 verkündete das renommierte Massachusetts Institute of Technology (MIT), die Mehrzahl ihrer Kursmaterialien (Videos und / oder zusätzliche Materialien wie Kurs- und Literaturlisten) offen ins Internet zu stellen. Dieser Schritt kam einem Paukenschlag gleich, denn die Aussicht auf kostenlose Bildungsangebote stellte die Umkehr des bisherigen Geschäftsmodells von Universitäten in den USA dar. Anstatt hochwertige Inhalte teuer zu verkaufen (zur damaligen Zeit herrschte noch die Goldgräberstimmung der Dot-Com-Ära), ging das MIT genau den entgegengesetzten Weg. Der damalige MIT-Präsident Charles M. Vest begründete die Initiative in der New York Times wie folgt:

"I don't think we are giving away the direct value, by any means, that we give to students," he said. "But I think we will help other institutions around the world." (New York Times, 04.04.2001)²¹

Die MIT-Initiative OpenCourseWare bot jedoch keine formellen Abschlüsse in Form von Credit Points an, sondern verstand sich ausschließlich als Selbstlernplattform. Im Laufe der folgenden Jahre²² entstand daraus ein informeller Lernraum und immer mehr Hochschulen schlossen sich der Idee des MIT an. Aus dem OCW wurde 2014 das Open Education Consortium²³, das sich mit Projekten, Konferenzen und anderen Aktivitäten mit Open Education²⁴ auseinandersetzt.

Die britische Open University (OUUK),²⁵ eine seit ihrer Gründung 1969 der Open-Education-Bewegung eng verbundene Institution, startete 2006 Experimente mit OER. Mit der Plattform OpenLearn²⁶ sollte das Lernen mit und durch OER unterstützt werden, z.B. durch einen Experimentalraum (LabSpace). Hier konnte kollaborativ an Lehrmaterialien gearbeitet werden und das nicht nur mit Universitätsangehörigen, sondern auch mit Menschen aus der Zivilgesellschaft. Da OpenLearn nicht betreut wurde und ausschließlich zum Selbststudium diente, wechselten immer wieder Lernende in die regulären Studiengänge der OUUK, dies war ein nicht zu unterschätzender Marketingeffekt von OER (Gourley & Lane 2009).

Mit der Open Educational Resources University (OERu)²⁷ wurde ab 2012 der Versuch gestartet, den weltweit steigenden Bedarf an Bildung mit OER zu stillen. OERu besteht aus einem Zusammenschluss von Hochschulen aus der ganzen Welt, bisher ohne deutsche Beteiligung.²⁸ Noch ist es zu früh, eine Bilanz zur Wirkung der OERu im Hinblick auf ihre selbst gesteckten Ziele (z.B. Ausbau des Zugangs zu und Verringerung der Kosten von akademischer Bildung) zu ziehen. Dennoch zeigt das Projekt, wie mit der simplen Idee, Inhalte frei zur Verfügung zu stellen, ganze Studiengänge entstehen können. Das ist (noch) eine Ausnahme und so werden OER hauptsächlich als Zusatzmaterial in der Lehre eingesetzt.

Im Bereich der Hochschule waren OER am Anfang, d.h. ab 2001, kein eigenständiges Thema. Gleichwohl gab es eine Reihe offener Bildungsprojekte (z.B. als Wiki oder im

21 <http://www.nytimes.com/2001/04/04/us/auditing-classes-at-mit-on-the-web-and-free.html>

22 Ein kurzer historischer Rückblick zum OCW findet sich hier: <http://ocw.mit.edu/about/our-history/>

23 <http://www.oeconsortium.org/about-oeconsortium/>

24 Open Education und andere Begriffe sind in Anhang 8.c Kleines Glossar der Open-Ideen erläutert.

25 <http://www.open.ac.uk/>

26 <http://www.open.edu/openlearn/>

27 <http://oeru.org>

28 <http://oeru.org/oeru-partners/>

Rahmen von Learning Management Systemen) und öffentlich geförderten Maßnahmen wie „Neue Medien in der Bildung“²⁹, bei denen viel Material produziert und ins Netz gestellt wurde – allerdings nicht als OER. Das änderte sich mit den beiden internationalen Projekten Open e-Learning Content Observatory Services (OLCOS)³⁰ und Open Educational Quality Initiative (OPAL)³¹, die u.a. systematische Anleitungen zum Suchen und Finden oder zum Erstellen von OER entwickelten. Weitere Vernetzungen zwischen Hochschulen gibt es bislang jedoch kaum.

Mit dem offenen Lehrbuch für Lernen und Lehren mit Technologien (L3T)³² gibt es einen breit rezipierten Anwendungsfall von OER an der Hochschule. Seit dem Sommer 2010 ist das L3T ein anschauliches Beispiel der partizipativen und kollaborativen Möglichkeiten. Das Lehrbuch ist „sozial produziert“, offen zugänglich und individuell modifizierbar.

Auf hochschulpolitischer Ebene ist die Entwicklung zögerlich. Während Organisationen wie der Wissenschaftsrat³³ sich bislang nicht mit OER beschäftigt haben,³⁴ arbeiten die Kultusministerkonferenz und das Bundesministerium für Bildung und Forschung an einer gemeinsamen Stellungnahme, die voraussichtlich Ende Februar / Anfang März 2015 veröffentlicht wird (vgl. Abschnitt 8.a Politische Positionen).

Somit lässt sich zum Stand Februar 2015 festhalten, dass OER noch nicht aus der „idealistischen Wolke“ in der Praxis der Hochschulen angekommen sind, wenn auch engagierte Einzelpersonen und bestimmte Institutionen daran arbeiten. Noch bewegt sich die Diskussion entlang der Linien „Demokratisierung von Bildung“, „Chancengerechtigkeit“ und „digitale Partizipation“. Konkrete OER-Strategien zur Umsetzung dieser Potenziale stehen noch aus. Die Stellungnahme von KMK und BMBF können ein erster Schritt dazu sein (vgl. Abschnitt 8.a).

29 http://www.bildungsserver.de/innovationsportal/blk_set.html?id=581

30 <http://www.olcos.org/>

31 http://eacea.ec.europa.eu/llp/projects/public_parts/documents/ict/2009/mp_504893_ict_FR_opal.pdf

32 <http://l3t.eu/homepage/>

33 <http://www.wissenschaftsrat.de>

34 Es gibt keine Treffer zu OER in der internen Suchmaschine auf <http://www.wissenschaftsrat.de>.

3

**Urheberrecht
und Hochschul-
lehre**

Relevanz

Mit der Etablierung z.B. von E-Learning und digitalen Lernplattformen an Hochschulen wächst das Bewusstsein für Potenziale und Problemfelder, die sich durch die Digitalisierung in der Hochschullehre ergeben. Die Erstellung und Verbreitung von digitalen Materialien gehören zum Alltag von Lehrenden, auch in der traditionellen Präsenzlehre, ganz zu schweigen von Blended- und E-Learning-Formaten.

Das Urheberrecht orientiert sich trotz einiger Anpassungen im Wesentlichen an den Rahmenbedingungen der prä-digitalen Zeit. Daraus entstehen sowohl grundsätzliche wie praktische Unklarheiten und Schwierigkeiten im akademischen Alltag. Dem Vernehmen nach hemmt die Sorge um Urheberrechtsverstöße viele Lehrende generell, Materialien digital zugänglich zu machen (Hartmann 2014, S. 61). In der Praxis führt die rechtliche Unsicherheit häufig dazu, dass Lehrende wissentlich oder unwissentlich Urheberrechtsverstöße begehen, indem sie Studierenden, Kolleg/innen oder der Öffentlichkeit Materialien nicht rechtskonform zur Verfügung stellen (Hagener & Kammerer 2013, S.900-902)³⁵.

Zugleich lässt sich beobachten, dass Hochschulen unterschiedliche Bildungsressourcen für ein breites Publikum zur Verfügung stellen, ohne jedoch dafür freie Lizenzen zu vergeben. Hier kann nur vermutet werden, dass implizit eine Freigabe der Bildungsressource im Sinne von OER beabsichtigt war, die Frage der Nachnutzung aber nicht im Fokus der Überlegungen stand und/oder freie Lizenzmodelle nicht bekannt waren.

OER sind als Publikationsform natürlich an das Urheberrecht gebunden. In der Verwendung von freien Lizenzen konkretisiert sich aber vieles, was bei der Standardform des Urheberrechts unklar bleibt und zu Unsicherheiten bezüglich der Nachnutzung führt. Die konkrete Umsetzung von freien Lizenzen am Beispiel von CC Lizenzen wird im Anhang ausgeführt. An dieser Stelle werden drängende Probleme in der rechtskonformen Verwendung von Bildungsmaterial beschrieben, für die OER eine Lösungsperspektive bietet.

Das Urheberrecht betrifft alle Formen der Veröffentlichungen, die üblicherweise im Hochschulkontext geschaffen oder verwendet werden.³⁶ Für Lehrende bedeutet dies, dass sie bei der Gestaltung eigener Lehrmaterialien oder bei der Weitergabe der Materialien Dritter die Regeln des Urheberrechts beachten müssen.³⁷ Dabei greifen die auf Unterricht und Forschung bezogenen Schranken des Urheberrechts, die einen Ausgleich zwischen den Rechten des Urhebers und der Öffentlichkeit herstellen, also die Verwendung von Inhalten Dritter ohne gesonderte Erlaubnis ermöglichen sollen (Hartmann 2014, S. 58). Darunter sind insbesondere das Zitatrecht (§51 UrhG)³⁸, die Vervielfältigungen zum privaten und sonstigen eigenen Gebrauch (§53 UrhG)³⁹ sowie die öffentliche Zugänglichmachung für Unterricht und Forschung (§52a UrhG)⁴⁰ zu nennen.

35 <http://www.forschung-und-lehre.de/wordpress/Archiv/2013/fuL11-2013.pdf>

36 Lehrende haben als Angehörige unterschiedlicher Statusgruppen verschieden große Spielräume in der Wahl von Lizenzen. Dies wird im Anhang (8.b) kurz angerissen.

37 Darüber hinaus müssen auch Persönlichkeitsrechte und Datenschutzvorgaben beachtet werden, die aber an dieser Stelle außen vor gelassen werden.

38 http://www.gesetze-im-internet.de/urhg/_51.html

39 http://www.gesetze-im-internet.de/urhg/_53.html

40 http://www.gesetze-im-internet.de/urhg/_52a.html

Das Zitatrecht

Das Zitatrecht ist eine für die wissenschaftliche Praxis wesentliche Schranke des Urheberrechts. Das Zitieren als gängige Basis für eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Gedanken anderer Autorinnen und Autoren ist zurückzuführen auf Art. 5 GG⁴¹ (Meinungs-, Informations-, Kunst- und Wissenschaftsfreiheit). Das Urheberrecht setzt dem Zitieren allerdings Grenzen:

- So muss ein Zitat dem Beleg eines Arguments oder einer Erörterung dienen,
- das Zitatmaterial muss bereits veröffentlicht sein,
- ein Zitat muss als solches gekennzeichnet sein,
- es darf nicht verändert werden
- und die Quelle muss angegeben werden.

Eingeschränkt wird das Zitatrecht durch die Auflagen, in gebotenen Umfang zu zitieren und dies innerhalb eines eigenständigen Werks zu tun (§51 UrhG)⁴². Bei Beachtung dieser Punkte ist es zulässig, ohne Vergütung und Zustimmung des Urhebers zu zitieren. Dabei spielt es keine Rolle, ob das zitierte oder das zitierende Werk unter einer freien Lizenz steht oder nicht.

Die Vervielfältigung zum privaten und sonstigen eigenen Gebrauch

Bei §53 UrhG⁴³ handelt es sich um einen recht komplexen Abschnitt des Urheberrechts, der eine Reihe von Anwendungsszenarien umfasst. Ein Teil dieser Szenarien trifft auch die Praxis der Lehre an Hochschulen. Allgemein dürfen Wissenschaftler/innen nach § 53 Abs. 2 S. 1 Nr. 1 UrhG Werke zum eigenen wissenschaftlichen Gebrauch vervielfältigen. Voraussetzung ist, dass die Kopie dem Zweck geboten ist und keine gewerblichen Zwecke verfolgt werden. Nach § 53 Abs. 2 S. 1 Nr. 4 UrhG ist mit Einschränkungen das Kopieren von Material zum „sonstigen eigenen Gebrauch“ gestattet, allerdings nur in analoger Form. Weiterhin regelt §53 UrhG in Abs. 3 S. 1 Nr. 1 auch Unterrichtsprivilegien. Gestattet ist demnach die Kopie von kleinen Teilen eines Werkes, von Werken von geringem Umfang oder einzelnen Zeitungs- und Zeitschriftenbeiträgen für den Gebrauch an Schulen, nichtgewerblichen Einrichtungen der Aus- und Weiterbildung sowie Einrichtungen der Berufsbildung. Hochschulen sind vom Anwendungsbereich ausgenommen (de la Durantaye, S. 88). Anders ist die Sachlage bei staatlichen Prüfungen, für die nach § 53 Abs. 3 S. 1 Nr. 2 UrhG Kopien kleiner Teile eines Werkes, von Werken von geringem Umfang oder von einzelnen Beiträgen, die in Zeitschriften oder Zeitungen erschienen oder öffentlich zugänglich gemacht worden sind, hergestellt werden dürfen. Berechtigt hierzu sind neben Schulen, nicht-gewerblichen Einrichtungen der Aus- und Weiterbildung und der Berufsbildung auch die Hochschulen.

Öffentliche Wiedergabe im Lehrbetrieb

Zu Lehr- und Forschungszwecken werden an Hochschulen häufig urheberrechtlich geschützte Materialien Dritter zugänglich gemacht. Das kann z.B. in Form einer

41 http://www.gesetze-im-internet.de/gg/art_5.html

42 http://www.gesetze-im-internet.de/urhg/_51.html

43 http://www.gesetze-im-internet.de/urhg/_53.html

Abbildung auf einer Folie, eines auf Papier kopierten Hand-Outs oder digitaler Materialien auf einer Online-Plattform geschehen. Grundlage hierfür ist §52a UrhG⁴⁴, nach dem die öffentliche Zugänglichmachung für den Unterricht an Schulen, Hochschulen, nicht-gewerblichen Einrichtungen der Aus- und Weiterbildung sowie Einrichtungen der Berufsbildung unter bestimmten Bedingungen gestattet ist. Zu den Auflagen gehören z.B.

- die Beschränkung auf kleine Teile eines Werkes, Werke geringen Umfangs oder einzelne Beiträge aus Zeitungen oder Zeitschriften,⁴⁵
- die Beschränkung des Zugriffs auf eine klar definierte Gruppe von Lernenden oder Forschenden, online etwa durch die Einrichtung von passwortgeschützten Bereichen,
- die Vergütung der Urheber durch Pauschalzahlungen an die Verwertungsgesellschaften.⁴⁶

Zu den Pauschalzahlungen an die Verwertungsgesellschaft Wort (VG Wort)⁴⁷ gibt es weiterhin Klärungsbedarf. Die VG Wort lehnt den Gesamtvertrag der Länder mit den anderen Verwertungsgesellschaften ab. Sie verlangt eine Einzelerfassung der Nutzung der jeweiligen Buchauszüge, Artikel usw. und zog vor das Oberlandesgericht (OLG) München. Der Bundesgerichtshof (2013, S. 2)⁴⁸ kam in seinem Urteil zu dem Schluss, dass eine solche Einzelerfassung und Meldung an die VG Wort sachgerecht und vom Aufwand her vertretbar seien und verwies das Verfahren zurück an das OLG München. Mit dem Wintersemester 2014/15 hat an der Universität Osnabrück ein von den Ländern finanziertes Pilotprojekt⁴⁹ zur Einzelerfassung von Nutzungen nach §52a UrhG⁵⁰ mittels einer Eingabemaske begonnen. Ziel ist es, im Pilotprojekt die Praktikabilität einer Einzelerfassung zu prüfen und ein entsprechendes Portal zu entwickeln. Zeitgleich verhandelt die KMK weiter mit der VG Wort um ein Vergütungsmodell. Damit ruht das gerichtliche Verfahren. Es ist nicht auszuschließen, dass es noch zu einer Vereinbarung jenseits der Einzelerfassung kommt, zumal der dafür notwendige Aufwand dem Vernehmen nach dafür sorgt, dass Lehrende wieder zu analogen Readern im Copyshop zurückkehren.

Grundsätzlich ist anzumerken, dass §52a UrhG durch die Beschränkung der Teilnehmergruppe eine vollkommen andere Zielrichtung hat, als OER. Wo OER eine möglichst große Reichweite im Blick hat und eine Nachnutzung explizit vorsieht, ist die Schrankenregelung des §52a auf kleine Gruppen beschränkt. Hinzu kommt die Beschränkung auf den nationalen Kontext: Wo die Schrankenregelungen des nationalen Urheberrechts nur einen begrenzten Wirkungskreis entfalten, sieht Kreuzer (2013, S.28) eine im Idealfall durch entsprechende Lizenzierung international gültige Nutzungsfreiheit.

44 http://www.gesetze-im-internet.de/urhg/_52a.html

45 Eine Klärung hierzu brachte das Urteil des BGH vom 28.11.2013, in dem wichtige Begrifflichkeiten präzisiert wurden. Vgl. <https://dejure.org/dienste/vernetzung/rechtsprechung?Gericht=BGH&Datum=28.11.2013&Aktenzeichen=I%20ZR%2076/12>.

46 Eine detaillierte Übersicht findet sich im Rahmen des Pilotprojekt zur Einzelerfassung der Nutzung von Texten nach § 52a UrhG an der Universität Osnabrück unter http://www.virtuos.uni-osnabrueck.de/forschung/aktuelle_projekte/faqs_zum_52a_urhg.html und http://www.virtuos.uni-osnabrueck.de/fileadmin/documents/public/4_forschung/bilder/bilder/Pilotprojekt_52a/Info_Schema_52a.pdf.

47 Die Verwertungsgesellschaft Wort wurde 1958 gegründet. Sie verwaltet Einkünfte, die sich aus den Nutzungsrechten von Sprachwerken ergeben und schützt diese an ihre Mitglieder aus. Vgl. <http://www.vgwort.de/startseite.html>.

48 <http://juris.bundesgerichtshof.de/cgi-bin/rechtsprechung/document.py?Gericht=bgh&Art=en&nr=65649&pos=0&anz=1>

49 http://www.virtuos.uni-osnabrueck.de/forschung/aktuelle_projekte/pilotprojekt_zum_52a_urhg.html

50 http://www.gesetze-im-internet.de/urhg/_52a.html

Rechtliche Unsicherheiten und Forderungen nach Reformen

In der Praxis gibt es große Unsicherheiten über die Reichweite des Zitatrechts. Das gilt schon für Texte und noch stärker für Bildzitate, Video- oder Audioausschnitte. Einzelne Jurist/innen fordern daher eine „Flexibilisierung des Zitatrechts oder noch besser eine offene Schranke nach Vorbild des US-Fair-Use“ (Dobusch 2015b)⁵¹ oder ein „Recht auf Remix“⁵².

Auch zu §52a UrhG⁵³ besteht trotz diverser Urheberrechtsreformen⁵⁴ weiterhin große Verunsicherung, auch durch das oben erwähnte Gerichtsurteil des BGH und die Einigung mit der VG Wort auf ein Pilotprojekt zur Einzelerfassung von Nutzungen. Von verschiedener Seite bleibt deshalb der Ruf nach einer umfassenden Neugestaltung des Urheberrechts bestehen. Prominent ist die Forderung nach einer allgemeinen Bildungs- und Wissenschaftsschranke, wie sie in der gleichnamigen Untersuchung von Katharina de la Durantaye (2014)⁵⁵, Juniorprofessorin für Bürgerliches Recht an der Humboldt-Universität Berlin, entwickelt wird. Das Modell sieht vor, die bisher im Urheberrecht verstreuten Schrankenregelungen in eine Generalklausel zusammenzufassen und so die Regelungen zur Nutzung von urheberrechtlich geschütztem Material zu Lehr- und Forschungszwecken zu vereinfachen. Eine einheitliche Wissenschaftsschranke fordert auch die Schwerpunktinitiative Digitale Information der Allianz der Wissenschaftsorganisationen.⁵⁶ Einen Vorschlag für eine allgemeine Wissenschaftsschranke hat das Aktionsbündnis Urheberrecht für Bildung und Wissenschaft e.V.⁵⁷ vorgelegt.

51 <https://netzpolitik.org/2015/die-boehmermann-debatte-zum-urheberrecht-eine-kurze-rundschau/>

52 <http://rechtaufremix.org/#01-manifest>

53 http://www.gesetze-im-internet.de/urhg/_52a.html

54 Für eine knappe Darstellung der „Körbe“ genannten Urheberrechtsreformen siehe: https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Urheberrechtsgesetz_%28Deutschland%29&oldid=138624984 Für prominente Gerichtsverfahren mit Bezug zur wissenschaftlichen Praxis siehe die Zusammenstellung beim deutschen Bibliotheksverband: <http://www.bibliotheksverband.de/dbv/themen/urheberrecht.html>

55 <http://durantaye.rewi.hu/doc/Wissenschaftsschranke.pdf> Die Untersuchung wurde durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert.

56 http://www.allianzinitiative.de/fileadmin/user_upload/redakteur/pm_wissenschaftsschranke_2014.pdf Der Schwerpunktinitiative gehören die Alexander von Humboldt-Stiftung, die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina, die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD), die Fraunhofer-Gesellschaft, die Helmholtz-Gemeinschaft, die Hochschulrektorenkonferenz (HRK), die Leibniz-Gemeinschaft, die Max-Planck-Gesellschaft sowie der Wissenschaftsrat an.

57 <http://www.urheberrechtsbuenndnis.de/abws-text-2014-12.html> Das Bündnis ist ein Zusammenschluss von Wissenschaftsorganisationen, Bildungseinrichtungen, Bibliotheken, Medien- und Rechenzentren, Studierendenschaften und Einzelpersonen.

4

Überblick:

Akteure &

Projekte,

Beteiligte &

Betroffene

Das Ökosystem der Hochschulen ist bunt und differenziert, entsprechend vielfältig sind die Ansatzpunkte für eine Diskussion zum Einsatz von OER.

Politische Akteure

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) ist als oberste Bundesbehörde zuständig für das deutsche Wissenschaftssystem, berufliche Bildung und das sog. lebenslange Lernen. Intensiv wurde in den vergangenen Jahren der Ausbau von E-Learning-Angeboten an Hochschulen unterstützt, z.B. im Rahmen der Förderprogramme Neue Medien in der Bildung oder Notebook University (siehe dazu die Übersicht von Haug und Wedekind 2009)⁵⁸.

Mit Open Educational Resources beschäftigte sich das BMBF seit 2012 in Form von einem Fachgespräch,⁵⁹ schriftlichen Befragungen,⁶⁰ drei Studien zu OER – (1) Freie Bildungsmedien (OER). Dossier: Offene Bildungsressourcen / Open Educational Resources – Handlungsfelder, Akteure, Entwicklungsoptionen in internationaler Perspektive (Stand: Juni 2013),⁶¹ (2) Open Educational Resources (OER), Open-Content und Urheberrecht⁶² und (3) Metadaten für Open Educational Resources (OER). Eine Handreichung für die öffentliche Hand, erstellt von der Technischen Informationsbibliothek (TIB)⁶³ – sowie einer eigenen Arbeitsgruppe zusammen mit der Kultusministerkonferenz (s.u.). Der zentrale Fokus des BMBF liegt derzeit im juristisch-technischen Bereich. So werden als Ergebnis eines strategischen Dialogs „Wunschscenarien zur Nutzung urheberrechtlich geschützten Materials in Bildung und Forschung“ (Pesch, Boysen & Bauer 2013)⁶⁴ formuliert, bei dem Repositorien eine wichtige Rolle spielen.

Der im November 2014 gegründete Rat für Informationsinfrastrukturen⁶⁵ beschäftigt sich mit dem Ausbau der digitalen Infrastruktur und wäre in dieser Funktion perspektivisch ein Ansprechpartner für OER.

Seit März 2014 arbeitet das Hochschulforum Digitalisierung⁶⁶ als unabhängige Plattform des Stifterverbands, der Hochschulrektorenkonferenz und des Centrums für Hochschulentwicklung, unterstützt vom BMBF, in sechs Gruppen rund um die Themen Neue Geschäftsmodelle, Technologien & LLL, Internationalisierung & Marketingstrategien, Change Management & Organisationsentwicklung, Innovationen in Lern- und Prüfungsszenarien, Curriculum Design & Qualitätssicherung und Governance & Policies und erarbeitet Handlungsempfehlungen für Hochschulleitungen, Lehrende und die Politik. OER ist kein eigenständiges Thema und wird nur punktuell in einzelnen Bereichen aufgegriffen (die Suchfunktion der Webseite ergibt für Open Educational Resources genau einen Treffer)⁶⁷.

58 vgl. Haug & Wedekind (2009).

59 <http://werkstatt.bpb.de/2012/11/angehört-fachgespräch-zu-open-education-des-bildungsministeriums/>

60 Die Antworten von Leonard Dobusch aus der zweiten Runde sind zu finden unter <https://netzpolitik.org/2014/schriftliche-anhoerung-zu-open-educational-ressourcen-noch-einmal-24-fragen-und-antworten/>.

61 http://www.pedocs.de/volltexte/2013/7868/pdf/DBS_2013_OER.pdf

62 http://www.pedocs.de/volltexte/2013/8008/pdf/Kreutzer_2013_OER_Recht.pdf

63 http://www.pedocs.de/volltexte/2013/8024/pdf/TIB_2013_Metadaten_OER.pdf

64 http://www.bmbf.de/pubRD/Abschlussbericht_strategischer_Dialog_wissfreundl_Urheberrecht.pdf

65 <http://www.bmbf.de/press/3678.php>

66 <http://www.hochschulforumdigitalisierung.de>

67 <http://www.hochschulforumdigitalisierung.de/blog/hochschulforum-digitalisierung/tagungsbericht-zur-campus-innovation-2014>

Der Deutsche Hochschulverband⁶⁸ fungiert in der Bildungspolitik als Interessenvertreter der Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer und tritt für eine unparteiische Forschung ein. Open Access ist in der Arbeit des Hochschulverbands von großer Bedeutung, die vom DHV herausgegebene Zeitschrift *Forschung & Lehre* hat in der Ausgabe Februar 2015 Open Access als Titelthema.⁶⁹ Darüber hinaus ist die Organisation mit dem Thema OER nicht öffentlich in Erscheinung getreten.

Im März 2015 verabschiedete die Kultusministerkonferenz den „Bericht der Arbeitsgruppe aus Vertreterinnen und Vertretern der Länder und des Bundes zu Open Educational Resources (OER)“ (KMK/BMBF 2015), der auf den 27.01.2015 datiert ist. Nach einem Auftrag der Amtschefkonferenz der Kultusministerkonferenz (KMK) in Absprache mit dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im September 2013 hatte eine Arbeitsgruppe aus Vertreterinnen und Vertretern der Länder und des Bundes zu Open Educational Resources (OER) gearbeitet und den Bericht erarbeitet. Ihre Arbeit wurde zunächst in den KMK-Ausschüssen zu Schule und Hochschule und abschließend auf der 349. Kultusministerkonferenz am 12./13. März 2015 diskutiert. Der Bericht ist ausführlicher im Anhang 8.a dokumentiert.

Die Hochschulrektorenkonferenz (HRK)⁷⁰ ist ein freiwilliger Zusammenschluss staatlicher und staatlich anerkannter Hochschulen mit derzeit 268 Partnern. Im Positionspapier zu MOOCs im Kontext der digitalen Lehre⁷¹ nimmt die HRK auch zu OER Stellung, allerdings nicht als eigenständiges Thema, sondern als eine Art Anhängsel der MOOCs. Dem Vernehmen nach wird sich die HRK ab Frühjahr 2015 gezielt mit dem Thema OER beschäftigen.

Hochschulen und Hochschulverbände

„Obwohl Deutschland auf den ersten Blick als weißer Fleck auf der OER-Landkarte erscheint, gibt es doch einige Initiativen, die den Zielen der „Open Educational Resources“ entsprechen“ – so das Resümee der Studie *Open Educational Resource an internationalen Hochschulen – eine Bestandaufnahme*⁷² aus dem Jahr 2007. Was sich seither getan hat, wird in diesem Abschnitt skizziert.

Die TU9⁷³ – eine Allianz der neun führenden Technischen Hochschulen in Deutschland – startete im Herbst 2014 den MOOC *Discover Excellence in Engineering and the Natural Sciences – Made in Germany*⁷⁴. OER als offen lizenzierte Inhalte spielen dabei keine Rolle.

Mit dem im November 2014 angekündigten Projekt *Hamburg Open Online University* bekommen OER eine strategische Funktion. Hamburgs Erster Bürgermeister Olaf Scholz formulierte in seiner Rede das Ziel „OER – made in Hamburg zu einem anerkannten Markenzeichen zu entwickeln“, die „überall auf der Welt Anwendung finden“

68 <http://www.hochschulverband.de/>

69 <http://www.forschung-und-lehre.de/wordpress/?p=17955>

70 <http://www.hrk.de/hrk/aufgaben-und-struktur/>

71 <http://www.hrk.de/positionen/gesamtliste-beschluesse/position/convention/hrk-positionspapier-zu-moocs-im-kontext-der-digitalen-lehre/>

72 https://www.mmkh.de/fileadmin/dokumente/Publikationen/OER_an_internationalen_Hochschulen_Jan07_mmb_MMKH.pdf

73 <http://www.tu9.de/>

74 <http://www.tu9.de/projects/6515.php>

(Scholz 2014)⁷⁵. Laut der Mitteilung des Senats an die Bürgerschaft⁷⁶ soll für die Digitalisierungsstrategie 3,5 Mio. Euro in den Jahren 2015 und 2016 fließen.

Bereits bestehende OER-Initiativen gibt es u.a. an der Universität Mainz (pMOOC und OER Kriterienkatalog für Apps für Kinder im Rahmen des Media Literacy Labs)⁷⁷ und der Freien Universität Berlin (Center für digitale Systeme CeDIS)⁷⁸. Das OpenLearnWare der TU Darmstadt⁷⁹ bietet eine eigne Plattform für OER. Es steht damit in der Tradition des MIT OpenCourseWare. Inwieweit sich hier ähnliche Vernetzungen mit anderen (deutschsprachigen) Hochschule ergeben, ist noch offen.

OER werden auch als Instrument innovativer Bildungskonzepte eingesetzt: An der Universität Frankfurt am Main (OpenCourse zur Zukunft des Lernens,⁸⁰ OPCO12 Trends im E-Teaching⁸¹), der Universität Tübingen/Hochschule München (OPCO12 und Online Course zu OER COER13⁸²), der TU Dresden, der TU Chemnitz und der Universität Siegen (die drei zuletzt genannten haben zusammen den Saxon Open Online Course – SOOC⁸³ veranstaltet). Ab Mai 2015 wird es mit dem COER15⁸⁴ eine Neuauflage des COER13 geben.

Forschungs- und Fördereinrichtungen

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)⁸⁵ ist die europaweit größte Forschungsförderungsorganisation und bekennt sich seit 2003 zu Open Access. Seither versucht die DFG über die Ausgestaltung der Förderrichtlinien zum Open Access Publizieren anzuregen.⁸⁶ OER spielen bislang keine explizite Rolle bei der DFG, was an der starken Fokussierung auf Forschungsförderung liegt. Einen indirekten Bezug gibt es mit dem Projekt edusharing⁸⁷, das als ehemaliges DFG-Leistungszentrum nun als eingetragener Verein OER zum zentralen Thema hat.

Ähnlich wie bei der DFG konzentrieren sich die Forschungsgesellschaften Fraunhofer, Helmholtz, Leibniz und Max-Planck auf Open Access und weniger auf OER.

Zwischen 2011 und 2020 unterstützt das BMBF mit dem Qualitätspakt Lehre⁸⁸ 186 Hochschulen aus allen 16 Ländern mit rund 2 Mrd. Euro. Weder in der ersten, noch in der aktualisierten Ausschreibung werden Open Educational Resources explizit erwähnt.⁸⁹

75 <http://www.olafscholz.hamburg/1/pages/index/p/5/2529>

76 <https://fragdenstaat.de/files/foi/24202/Drs.20-14262-DigitalesLehrenundLernen.pdf>

77 <http://werkstatt.bpb.de/2013/09/oer-entwickeln-ein-p-mooc-an-der-uni-mainz/>

78 <http://www.cedis.fu-berlin.de/cedis/index.html>

79 <http://www.e-learning.tu-darmstadt.de/openlearnware/>

80 <http://blog.studiumdigitale.uni-frankfurt.de/opco11/>

81 <http://opco12.de/willkommen-zum-opencourse-trends-im-e-teaching/>

82 <http://www.coer13.de>

83 <http://www.sooc13.de/>

84 <http://innovation.virtuelle-ph.at/2015/02/04/mooc-neuauflage-coer15/>

85 <http://www.dfg.de>

86 Vgl. dazu Fehling, M. (2014): Verfassungskonforme Ausgestaltung von DFG-Förderbedingungen zur Open-Access-Publikation. In: Ordnung der Wissenschaft, 4 (2014), S. 179–214
http://www.ordnungderwissenschaft.de/pdf/2014-4/PDFs_Gesamtpdf/04_01_fehling_dfg.pdf

87 <http://new.edu-sharing.net/portal/de/web/edu-sharing.net>

88 <http://www.qualitaetspakt-lehre.de/>

89 http://www.qualitaetspakt-lehre.de/_media/Programm-Lehrqualitaet-BMBF-Richtlinien.pdf und http://www.qualitaetspakt-lehre.de/_media/Foerderaufuf_Periode_2.pdf.

Wissenschaftler/innen, Lehrende und Studierende

Für die Ebene der einzelnen wissenschaftlich arbeitenden und lehrenden Personen an der Hochschule gibt es seit mehreren Jahren Informationen und Aufklärungskampagnen zum Einsatz von OER. So wurden im Rahmen des OLCOS-Projekts⁹⁰ Tutorials zum Suchen und Finden oder Remixen von OER erstellt und auf der Wikieducator Plattform⁹¹ bereitgestellt. Das Projekt Innovative OER in European Higher Education⁹² beschäftigte sich mit OER hinsichtlich des Zugangs (Widening Participation), der Kooperation (Multi-Campus) und der internationalen Teamarbeit (Re-use of content).

Die Bereitschaft, OER in der täglichen Arbeit an der Hochschule zu nutzen wurde in einer Delphi-Studie⁹³ von Markus Deimann und Theo Bastiaens im Jahr 2010 untersucht: Potenziale und Hemmnisse freier digitaler Bildungsressourcen.⁹⁴ Hier zeigte sich, dass es hauptsächlich kulturelle Hürden sind (z.B. gibt es oftmals keine Tradition des Teilens, sondern Materialien werden lieber selbst erstellt), die dem Einsatz von OER entgegenstehen. Auch heute scheint sich wenig an dieser Situation geändert zu haben, wie eine Übersicht⁹⁵ auf Open Educational Ideas zeigt.

Last but not least sind Studierende wichtige Multiplikator/innen, die auf vielfältige Weise Materialien erstellen. Mit dem Begriff Prosument,⁹⁶ der bereits 1980 geprägt wurde, wird die Überlappung von Konsum (Rezipieren von Inhalten in Vorlesungen oder aus Büchern) und Produktion (Bearbeiten der Inhalte in Aufzeichnungen) zum Ausdruck gebracht.

90 <http://www.olcos.org/>

91 http://wikieducator.org/Open_Educational_Content

92 http://eacea.ec.europa.eu/llp/project_reports/documents/erasmus/multilateral_actions_2009/504004-llp-1-2009-1-nl-erasmus-evc_innovative_oer_in_european_he.pdf

93 Vgl. <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Delphi-Methode&oldid=133012702>.

94 <http://ifbm.fernuni-hagen.de/lehrgebiete/mediendidaktik/dokumente/potenziale-und-hemmnisse>

95 <http://www.idea-space.eu/whats-wrong-with-open-educational-resources-barriers-and-solutions/>

96 <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Prosument&oldid=139235486>

5

Zentrale

Themen

der Debatte

Die folgenden Abschnitte bieten einen Überblick über zentrale Aspekte der Debatte rund um OER im Hochschulkontext.

Aus philosophischer Sicht lässt sich OER als eine Art „digitaler Humanismus“, also die Weiterentwicklung des klassischen Humanismus der Renaissance für das digitale Zeitalter begreifen.⁹⁷ Was zur damaligen Zeit Sprache und Kulturgüter (Literatur, Musik, Malerei) waren, sind heute digitale, offen zugängliche Artefakte. Hinzu kommen digitale Technologien zur gemeinsamen Produktion und zur weltweiten Verbreitung. OER stehen damit in der Traditionslinie des frühen Cyberspace wie es John Perry Barlow in seiner 'Unabhängigkeitserklärung' im Februar 1996 definiert hat:

„We [die Bewohner/innen des Cyberspace] are creating a world that all may enter without privilege or prejudice accorded by race, economic power, military force, or station of birth. We are creating a world where anyone, anywhere may express his or her beliefs, no matter how singular, without fear of being coerced into silence or conformity. Your legal concepts of property, expression, identity, movement, and context do not apply to us. They are all based on matter, and there is no matter here.“ (Barlow 1996)⁹⁸

Dagegen stand und steht eine Entwicklung, die auf ökonomischen Profit abzielt und so begannen ab 2004 Unternehmen wie Google, Facebook und Amazon das freie Cyberspace zu kommerzialisieren. Auch die durch die NSA und andere Geheimdienste praktizierte massenhafte Ausspähung steht der Vorstellung des freien Internets diametral entgegen.

Open Educational Resources stehen der kommerziellen Nutzung des Webs zwar nicht grundsätzlich entgegen (vgl. Abschnitt 5.c), begründen allerdings einen Gegendiskurs, der auf ein Teilen von Gemeingütern ausgerichtet ist. Da digitale Güter leicht zu kopieren und zu verbreiten sind, besteht keine Gefahr der Verknappung von Angeboten und damit die Möglichkeit, dies über Marktmechanismen zu regulieren. Damit die kapitalistischen Mechanismen nicht zum Zuge kommen, werden Gemeingüter bzw. Allmende geschaffen. Bereits im Mittelalter gab es gemeinschaftlich genutzte Äcker, die keiner Einzelperson gehörten, sondern der lokalen Gemeinschaft. Da solche analogen Güter prinzipiell endlich sind, besteht die Gefahr der Übernutzung, was dann zur Tragik der Allmende⁹⁹ führt. Hier schaffen OER Alternativen, denn digitale Ressourcen sind nicht übernutzbar, sondern unendlich zu vervielfältigen. Marktwirtschaftliche Mechanismen greifen erst dann, wenn es zu einer künstlichen Verknappung kommt, die die Nutzung exklusiv macht und damit einschränkt.

Da jedoch auch hinter OER Produktionskosten stehen (sei es für die erstmalige Erstellung von OER oder auch für den Remix aus bestehenden OER), stellt sich die Frage, wie diese gegenfinanziert werden können. Bislang zeichnen sich hier die Modelle Subventionen durch den Staat oder privatwirtschaftliche Stiftungen, Eigenleistungen durch das Engagement von Einzelpersonen oder Gruppen, Spenden, oder Freemium¹⁰⁰ ab.

97 Grundsätzliches zum Zusammenhang zwischen OER und Bildung findet sich in Deimann 2014, <http://www.medienpaed.com/Documents/medienpaed/24/deimann1409.pdf> (09.02.2015).

98 <https://projects.eff.org/~barlow/Declaration-Final.html> (09.02.2015)

99 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Tragik_der_Allmende&oldid=137264467

100 <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Freemium&oldid=137923784>

Die Debatte zur sog. Shareconomy verweist auf das grundsätzliche Problem der Überflussgesellschaft: Güter wie Bohrmaschinen, Autos oder Wohnungen werden nicht optimal genutzt, d.h. sie werden insgesamt nur wenige Male, wie bei einer Bohrmaschine, oder nur ein bis zweimal während des Tages, wie beim Auto, genutzt. Unternehmen wie Airbnb oder Uber ökonomisieren das gemeinsame Nutzen und stehen in Widerspruch zur Logik der Commons. Denn bei OER geht es nicht um Tauschen (Fahrt von A nach B gegen ein Trinkgeld), sondern um das Teilen von Ressourcen, ohne dass ein/e Produzent/in dafür einen direkten Mehrwert erhält.

Da OER prinzipiell offen zugänglich, frei veränderbar und wiederverwertbar sind, lassen sie sich gut innerhalb klassischer didaktischer Formaten wie Vorlesung oder Referat adaptieren. Diese haben sich in der langen Tradition akademischer Hochschullehre als geeignete Formen der Wissenskommunikation herauskristallisiert und etabliert. Auch war die Gruppe der Produzenten von Lehrmaterialien typischerweise beschränkt auf Hochschullehrer/innen, Wissenschaftler/innen oder Verlage. Mit OER und digitalen Werkzeugen des World Wide Web hat nun jede/r an Bildung interessierte die Möglichkeit, Inhalte zu erstellen und zu verbreiten. Dadurch können auch neue didaktische Formate wie das umgedrehte Klassenzimmer entstehen. Mit einem Blick in die Musikindustrie lassen sich die kreativen Möglichkeiten von OER gut illustrieren. Viele Künstler/innen stellen ihre Musik unter einer freien Lizenz auf Portalen wie Jamendo¹⁰¹ zur Verfügung und schaffen damit die Voraussetzung für neue Zusammenstellungen in Form von Remixen. Mit dem Buch „Mashup – Lob der Kopie“ argumentiert Dirk von Gehlen¹⁰² für ein positives Image der Kopie als einer kulturellen Leistung.

Die Potenziale und didaktischen Mehrwerte stehen jedoch einer gelebten Realität an Hochschulen gegenüber, die eher auf das Prinzip „was ich nicht selbst erstelle, ist nichts wert“, denn auf das Teilen von Materialien setzt. Dieses „not-invented here“-Syndrom ist belegt durch empirischen Studien von Barbara Braun 2008¹⁰³ sowie von Markus Deimann und Theo Bastiaens 2010¹⁰⁴. OER können für mehr Kooperation in der Lehre sorgen. Michael Kerres (2002) spricht hier vom Wandel des Lehrstuhlprinzips – der Lehrstuhl hat alleinige Kontrolle über die Definition der Lehrinhalte, die Durchführung der Lehre und die Prüfung von Lernergebnissen – zur arbeitsteiligen Produktion von Lehr-Lern-Medien.

101 <http://www.jamendo.de/>

102 <http://irights.info/artikel/dirk-von-gehlen-warum-ich-die-kopie-lobe/7104>

103 http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/volltextserver/8676/1/masterarbeit_barbara_braun.pdf

104 <http://ifbm.fernuni-hagen.de/lehrgebiete/mediendidaktik/dokumente/potenziale-und-hemmnisse>

5.b

Open Access und OER

Abgrenzung und Schnittmengen

Aus systematischer Perspektive ist das Verhältnis von OER zu Open Access (OA) nicht eindeutig definiert.¹⁰⁵

A. Nach den gängigen OER-Definitionen lassen sich auch wissenschaftliche Literatur und Forschungsdaten, also die Kernelemente von OA, unter OER subsumieren (Hewlett-Foundation o.J.: „OER are teaching, learning, and research resources ...“¹⁰⁶ UNESCO 2013, S. 6: „Lehr-, Lern- und Forschungsressourcen ...“¹⁰⁷). Demnach wäre OA eine Teilmenge von OER.

B. Umgekehrt lassen weit gefasste OA-Definitionen Raum für Materialien jenseits des Kernelements von begutachteten Zeitschriften-Artikeln. Einige Definitionen öffnen OA implizit oder explizit für Lehr-Lern-Materialien (z.B. Wikipedia: „Zugang zu wissenschaftlicher Literatur und anderen Materialien im Internet“¹⁰⁸ oder explizit Suber (2012, S. 97ff): „teaching and learning materials (open education resources‘ and ‚open courseware‘)¹⁰⁹). Demnach wäre OER eine Teilmenge von OA.

In der Praxis spielen diese systematischen Überlegungen zumindest im deutschsprachigen Diskurs keine Rolle. Hier werden die Begriffe entsprechend des betreffenden Kontexts genutzt: OER für Lehr-/Lern-Materialien, OA für Forschungsliteratur.

Gemeinsamkeiten und Zusammenarbeit – Vorbild Open Access?

OER und Open Access gehen von einer gemeinsamer Wurzel, dem freien Internet bzw. offenem Cyberspace aus und verfolgen ein gemeinsames Ziel, die Öffnung von Zugängen zu Wissen. Warum also nicht gemeinsam handeln, so wie es Christian Heise (o.J) in seinem Beitrag¹¹⁰ im Rahmen der Collaboratory Initiative „Lernen in der digitalen Gesellschaft“¹¹¹ fordert.

Ähnlich wie bei OER wurde die Open-Access-Bewegung durch Konferenzen und dabei verabschiedete Erklärungen geprägt. Mit der Budapest Open Access Initiative¹¹² wurde 2001 der Auftakt gemacht und in der deutschen Übersetzung der Zusammenhang von Technologie und Wissen(schaft) hervorgehoben:

105 Unterstreichungen in den folgenden Zitaten durch die Verfasser des Whitepapers.

106 <http://www.hewlett.org/programs/education/open-educational-resources>

107 http://www.unesco.de/fileadmin/medien/Dokumente/Bildung/Was_sind_OER_cc.pdf

108 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Open_Access&oldid=137069272

109 http://archive.org/stream/9780262517638OpenAccess/9780262517638_Open_Access#page/n109/

110 http://www.collaboratory.de/w/Open_Access_und_Open_Educational_Resources:_Gemeinsames_Handeln_f%C3%BCr_die_%C3%96ffnung_von_Wissen

111 http://www.collaboratory.de/w/Initiative_Lernen_in_der_digitalen_Gesellschaft

112 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Budapest_Open_Access_Initiative&oldid=137519001

„Durch das Zusammentreffen einer alten Tradition mit einer neuen Technologie ist ein bisher beispielloses Gemeingut verfügbar geworden. Mit der alten Tradition ist die Bereitschaft von Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen gemeint, die Ergebnisse ihres Arbeitens in Fachzeitschriften zu veröffentlichen und diese Veröffentlichungen anderen zur Verfügung zu stellen, ohne hierfür bezahlt zu werden. Die neue Technologie ist das Internet. Das Gemeingut, das aus deren Zusammentreffen hervorgehen kann, besteht darin, dass Zeitschriftenbeiträge, die das Peer-Review durchlaufen haben, weltweit elektronisch zugänglich gemacht werden können – kostenfrei und ohne Zugangsbeschränkungen für Forschende, Lehrende und Studierende und für alle anderen, die an den Ergebnissen der Wissenschaft interessiert sind.“ (Budapest Open Access Initiative 2002)¹¹³

In der Berliner Erklärung über den offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen, zwei Jahre später verabschiedet, wird ähnlich argumentiert:

„Der offene Zugang als erstrebenswertes Verfahren setzt idealerweise die aktive Mitwirkung eines jeden Urhebers wissenschaftlichen Wissens und eines jeden Verwalters von kulturellem Erbe voraus. Open Access-Veröffentlichungen umfassen originäre wissenschaftliche Forschungsergebnisse ebenso wie Ursprungsdaten, Metadaten, Quellenmaterial, digitale Darstellungen von Bild- und Graphik-Material und wissenschaftliches Material in multimedialer Form.“ (Berliner Erklärung 2003)¹¹⁴

Dass Open Access überhaupt so ein breit diskutiertes Thema wurde und keine Selbstverständlichkeit mehr im wissenschaftlichen Betrieb darstellt, liegt an einem paradoxen Modell: Wissenschaftler/innen müssen generell möglichst viel publizieren (publish or perish)¹¹⁵, um Reputation und Karriere voranzutreiben. Das Renommee kommt aber durch die Annahme des Artikels in einem prestigeträchtigen Journal mit einem möglichst hohen Impact-Faktor¹¹⁶. Diese Journals werden von kommerziellen Verlagen angeboten und verlangen von Autor/innen neben Finanzierungsbeiträgen die Abtretung sämtlicher Nutzungsrechte. Damit andere Wissenschaftler/innen Zugang zu diesen Artikeln haben, abonnieren Bibliotheken Zeitschriften. Es kommt damit zu einer Dreifach-Finanzierung von Wissen: (1) Die öffentliche Hand finanziert die Forschung und (2) Bibliotheken kaufen das bereits finanzierte Wissen, das von (3) ebenfalls öffentlich finanzierten Wissenschaftler/innen qualitätsgeprüft wird, zurück.

Die Bezahlschranken verhindern die freie Zirkulation von Wissen, was ein Nachteil für die Wissensgesellschaft (Davis 2015)¹¹⁷ sowie für die Karrierechancen der einzelnen Forscher/innen ist.

Open Access ist damit für die Forschung an Hochschulen und anderen wissenschaftlichen Einrichtungen von herausragender Bedeutung, vergleichbar mit OER in der Lehre an Schulen, Hochschulen und in der Weiterbildung. Eine stärkere Zusammenarbeit der beiden Open-Bewegungen könnte für Synergieeffekte sorgen, offener Zugang zu freiem Wissen ist ein klar identifizierbares gemeinsames Ziel.

113 <http://www.budapestopenaccessinitiative.org/translations/german-translation>

114 http://openaccess.mpg.de/68053/Berliner_Erklaerung_dt_Version_07-2006.pdf

115 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Publish_or_perish&oldid=137757010

116 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Impact_Factor&oldid=139162424

117 <http://www.gold.ac.uk/media/The%20Economics%20of%20Public%20Knowledge%20Mk%20.pdf>

Warum sollten Hochschulen in OER investieren?

Eine Nachhaltigkeit von OER-Initiativen ist nur dann zu erreichen, wenn entsprechende Geschäftsmodelle vorliegen. Der Begriff des Geschäftsmodells ist dabei weit zu fassen und an den hochschulspezifischen Kontext anzupassen. Als Ausgangspunkt bietet sich die Frage an, warum Hochschulen in OER investieren sollten.¹¹⁸ Sobald durch den Einsatz von OER dauerhaft ein Nutzen erzielt wird, der die anfallenden Kosten übertrifft, ist aus Sicht der Hochschule ein Business Case gegeben. Nicht erforderlich ist hingegen, dass die Hochschule mit OER Geld verdient, obwohl es auch dafür Beispiele gibt, wie später noch gezeigt werden soll. Wichtig zu beachten ist in diesem Zusammenhang, dass sich das volle Potential von OER erst bei Betrachtung der Makro-Ebene ergibt. Neben den mit OER verbundenen Vorteilen für Hochschulen dürfen deshalb längerfristige und weiterreichende Vorteile auf Ebene des (globalen) Wissenschafts- und Bildungssystems nicht vergessen werden (Neumann 2014a, S.24ff).

Marketing

Ein häufig hervorgehobener Nutzen, den Hochschulen aus dem Einsatz von OER ziehen können, liegt im Bereich des Marketings, insbesondere in der Akquise von neuen Studierenden. Durch die Veröffentlichung eigener Lehrmaterialien erhalten zukünftige Studierende die Möglichkeit, sich frühzeitig von der Qualität der Lehre einer Einrichtung ein Bild zu machen. Nach Aussage der Open University akquiriert diese inzwischen nennenswerte Teile ihrer Studierenden durch die Bereitstellung von Lehrmaterialien auf der OpenLearn-Plattform¹¹⁹. Voraussetzung zur Erreichung dieses Ziels ist es, dass die Materialien zum/r Nutzer/in gebracht werden, was viele Hochschulen durch die Nutzung von Diensten wie Youtube oder iTunesU zu erreichen suchen.

Didaktische Innovation

Eine zweite wichtige, praktisch jedoch bisher weniger relevante Stoßrichtung stellt die Verbesserung der Lehre durch die Entwicklung neuer didaktischer Konzepte und Herangehensweisen dar. Im Kern geht es darum, Lernprozesse zu entwickeln, die die Publikation sowie die darauf aufbauende Diskussion von Erkenntnissen als spezielles didaktisches Element begreifen und nutzen. Dies kann zu einer aktiveren und stärkeren Einbeziehung der Lernenden in die Lehrprozesse führen, verbunden mit einer Verschiebung des Fokus´ des Prozesses vom Lehren zum Lernen.¹²⁰ Dahinter steht ein Paradigmenwechsel weg vom Verständnis von Hochschule als Ort, an dem Inhalte vermittelt werden und hin zu einem Ort, an dem Wissen kollektiv konstruiert wird (Robertson, 2010). Ein spezifischer Vorteil von OER liegt nun darin, dass gerade solche kollektiven (Erkenntnisgewinnungsprozesse durch die einfache Nachnutzbar- und Adaptierbarkeit der Materialien optimal unterstützt wird. Für Hochschulen ist dies von doppelter Relevanz. Zum einen werden Studierende, die unter Verwendung

118 Siehe dazu Hodgkinson-Williams, 2010.

119 <http://www.open.edu/openlearn/>

120 Siehe zum „Shift from teaching to learning“ z.B. Barr & Tagg 1995.

von OER in Projekten eigenverantwortlich und problemorientiert zusammenarbeiten, besser auf die Anforderungen der Arbeitswelt vorbereitet. Zum anderen kann davon ausgegangen werden, dass durch die mit dem Einsatz von OER verbundene Einübung kollektiver Problemlösungsverfahren auch eine gute Grundlage für kooperative Forschung¹²¹ („Open Science“) gelegt wird, die einen nächsten großen Meilenstein in der Entwicklung der Wissenschaftsorganisation darstellen könnte (Nielsen 2012).

Qualitätsverbesserung

Weiterhin sprechen gute Argumente dafür, dass sich mit der Einführung von OER und OEP auch die Qualität der eingesetzten Lehrmittel und damit zumindest indirekt auch die Qualität der Lehre verbessern lässt. Weitere Potenziale zur Steigerung der Qualität liegen in der Möglichkeit zur Einbeziehung der Studierenden in die Qualitätssicherung (siehe dazu Abschnitt 5.f).

Kosteneinsparung

Insbesondere in den USA wird mit dem Einsatz von OER die Hoffnung verbunden, Kosteneinsparungen zu erzielen, die nicht zuletzt die Studierenden entlasten sollen. Auch wenn erste Ergebnisse vielversprechend zu sein scheinen (siehe dazu Wiley 2012 und Hilton et al. 2013), so ist es fraglich, ob eine Übertragung auf deutsche Verhältnisse möglich ist. Die Kosten für Textbücher liegen – wie die Kosten für das Studium insgesamt – in den USA deutlich über denen in Deutschland. Weiterhin steht in der deutschen Debatte das Potential von OER zur didaktischen Innovation stärker im Vordergrund. Diese erfordert jedoch den Aufbau einer geeigneten offenen und institutionsübergreifenden Infrastruktur, der kurz- und mittelfristig wohl eher Kosten verursachen als einsparen dürfte. Auch wenn es einige gute Gründe gibt, dass sich langfristig mit OER Kosten einsparen lassen können,¹²² sollte dies nicht im Zentrum der Motivation zur Einführung von OER liegen.

Neue Einnahmequellen durch OER?

OER stellt aber nicht nur einen zusätzlichen Kostenfaktor dar, sondern eröffnet gleichzeitig auch neue Einnahmequellen.

Crowdsourcing

Neben einer Finanzierung aus Hochschulmitteln wäre es denkbar, dass auch im Hochschulbereich OER auf dem Wege des Crowdsourcings finanziert werden.¹²³ Erste tendenziell positive Erfahrungen diesbezüglich liegen im Schulbereich mit dem Projekt Schulbuch-o-mat¹²⁴ bereits vor. Insbesondere wäre es denkbar, dass die Studierendenschaft die Mittel für die Herstellung von hochqualitativen Inhalten kollektiv erbringt. Dies wäre besonders dann interessant, wenn die Studierenden auf diese Art und Weise insgesamt ihre Ausgaben für Lehrmittel reduzieren könnten.

121 Siehe dazu auch Technische Informationsbibliothek, 2014.

122 So werden z.B. redundante Darstellungen von bereits anderenorts gut beschriebenen Erkenntnissen durch die erleichterte Nachnutzung überflüssig.

123 Siehe dazu Kaltenbeck, 2014.

124 <http://www.schulbuch-o-mat.de/>

Hochschulen als Produzenten von Inhalten für Schulen?

OER könnten für Hochschulen aber auch neue Einnahmequellen hervorbringen. So werden in den USA inzwischen viele Lehrbücher, die für den Schulbereich bestimmt sind, von Hochschulen hergestellt.¹²⁵ Ob dies auch für Deutschland mittelfristig eine Alternative werden könnte, bleibt abzuwarten.¹²⁶ Abhängig ist dies zum einen davon, ob es in Deutschland zu einer verstärkten Nachfrage nach OER-Lehrbüchern kommen wird und ob in diesem Fall die Verlage bereit sein werden, diesem Angebot nachzukommen.

Neue Geschäftsmodelle im Hochschul Umfeld

Ein verstärkter Einsatz von OER an Hochschulen würde aller Wahrscheinlichkeit nach neue Geschäftsmodelle im Hochschul Umfeld, z.B. bei Wissenschaftsverlagen mit sich bringen. Grundsätzlich können auch offen lizenzierte Inhalte von Verlagen hergestellt werden. Ebenso wie Verlage Open Access Zeitschriften herausgeben können, ist es z.B. denkbar, dass sie offene Lehrbücher herstellen. Notwendig dafür ist jedoch die Anpassung der traditionellen Geschäftsmodelle. Da im Falle einer offenen Lizenzierung ein Verlag nicht mehr über Jahre hinweg Einnahmen erzielen kann, müssen die kompletten Herstellungskosten zuzüglich einer angemessenen Gewinnmarge direkt abgegolten werden. Entsprechend erscheint die Herstellung insbesondere von OER-Lehrbüchern zunächst sehr kostspielig. Zur Kostensenkung (und zur Abmilderung der sog. „Trittbrettfahrer-Problematik“) wäre es deshalb wünschenswert, dass offene Lehrbücher von Verlagen für Hochschulkonsortien hergestellt werden. Denkbar wäre auch, dass Hochschulen gemeinsam bereits bestehende Titel freikaufen, ähnlich wie dies auf der Plattform Unglue.it¹²⁷ bereits geschieht. In diesem Fall könnten z.B. die Bibliothekskonsortien mit Verlagen darüber verhandeln, besonders nachgefragte Titel nach Zahlung einer Ablösesumme offen lizenzieren zu dürfen.

Darüber hinaus bieten OER für innovative Unternehmen die Chance, neue Geschäftsmodelle zu entwickeln. Beispiele dafür aus den USA sind z.B. Flatworldknowledge¹²⁸ (die ihre Strategie allerdings inzwischen von kostenfrei zu kostengünstig gewechselt haben), Lumen Learning¹²⁹ und Boundless¹³⁰.

Konfliktpotential OER

Auch wenn OER von den meisten Wissenschaftsverlagen¹³¹ aktuell wohl noch nicht als Bedrohung aufgefasst wird, könnte es im Falle einer weiter steigenden Verbreitung von OER zu Widerständen kommen, da verlegerische Aktivitäten im

125 Siehe dazu z.B. das von der Rice University betriebene „Open Stax College“ <http://openstaxcollege.org/> oder das Projekt „Bridge to success“ <http://bridge2success.aacc.edu/>.

126 Beispiele für Kooperationen zwischen Schulen und Hochschulen im Bereich der Lehrmittelproduktion stellen z.B. das „mBook NRW“ (<http://www.medienberatung.schulministerium.nrw.de/Medienberatung/Lernmittel/Aktuelle-Informationen/mBook/>) (nicht offen lizenziert) und das Projekt „segu - Selbstgesteuert entwickelnder Geschichtsunterricht“ (<http://www.segu-geschichte.de/>) dar.

127 <https://www.unglue.it>

128 <http://www1.flatworldknowledge.com/>

129 <http://lumenlearning.com/>

130 <https://www.boundless.com/>

131 Im Schulbereich besteht bereits ein ausgeprägtes Interesse der Schulbuchverlage an OER, wie man an der regelmäßigen Teilnahme von Verlagsvertretern an OER-Veranstaltungen feststellen kann.

OER-Bereich neue Geschäftsmodelle erfordern, die sich bisher noch nicht klar herausdifferenziert haben. Hier gilt es frühzeitig in einen engen und offenen Dialog mit den Verlagen einzutreten und blockierende Grabenkämpfe, wie sie bisweilen im Open-Access-Bereich zu finden sind, zu vermeiden.

5.d

Policy-Making

Was ist OER-Policy?

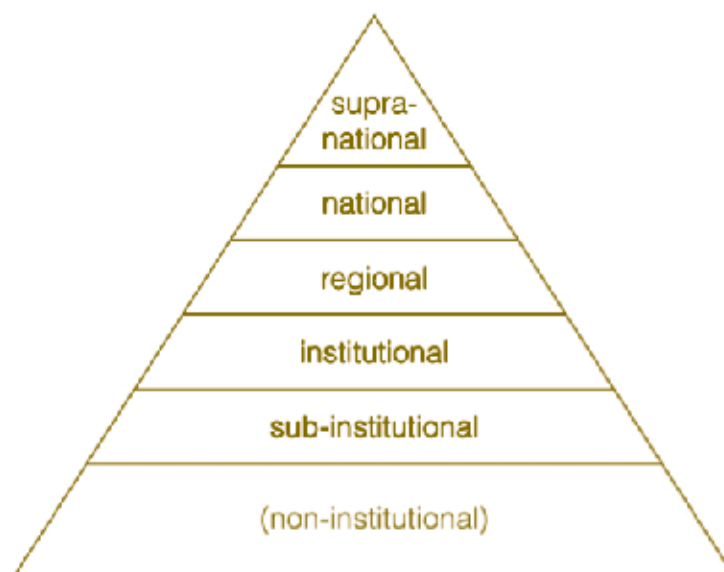
OER-Policies sind Gesetze, institutionelle Verfahrensvorschriften und Förderrichtlinien, die die Nutzung und Herstellung von OER nachhaltig begünstigen.

Auch wenn der Begriff nicht abschließend geklärt ist, können Policies nach Neumann (2014) wie folgt gekennzeichnet werden:

1. Sie sind normativ, wollen also ein bestimmtes Verhalten der Adressatengruppe erreichen.
2. Sie werden innerhalb eines bestimmten Bezugssystems erlassen, z.B. innerhalb eines Staates, einer Hochschule, einer Bibliothek oder einem Verlag.
3. Sie verfügen über eine bestimmte inhaltliche Ausrichtung (Scope).
4. Sie werden Top Down vom Management einer Institution erlassen.
5. Sie beziehen sich auf Routinesituationen.
6. Sie sind verschriftlicht.

Policies wird häufig die Möglichkeit zugeschrieben, den durch kurzfristige Projektfinanzierungen entstehenden Stroheffekt zu überwinden und die OER-Bewegung in einen nachhaltigen Modus zu überführen. Ob es sinnvoll ist, die Einführung von OER direkt im Wege des Erlasses einer Policy vorzunehmen ist noch nicht abschließend geklärt. Nach hier vertretener Auffassung sollte der Policy Entwicklung die Durchführung von Pilotprojekten, sowie die Entwicklung einer eigenen Strategie vorausgehen, insbesondere bei Projekten, die auf einen hohen Grad von sozialer Produktion abzielen.

OER-Policies können auf unterschiedlichen institutionellen Ebenen erlassen werden.



"Levels of OER Policy Making" by Jan Neumann CC-BY-SA 4.0

Die aktuelle Diskussion im Hochschulbereich konzentriert sich dabei insbesondere auf die nationale und die institutionelle Ebene. Um größtmöglichen Effekt zu erzielen, sollten beide Ebenen aufeinander abgestimmt und funktionsmäßig miteinander verzahnt werden.

Inhalte einer OER-Policy

OER ist ein Phänomen mit hohem transformatorischem Potential, das Veränderungen in vielen Bereichen einer Hochschule nach sich ziehen kann.¹³² Idealtypisch sollte eine Policy mit Blick auf alle diese Bereiche entwickelt werden, damit das Zusammenspiel der Akteure koordiniert erfolgt und ansonsten schnell auftretende Blockaden des Entwicklungsprozesses vermieden werden.¹³³ Einen guten Überblick über mögliche Inhalte einer umfassenden OER-Policy sind von Neil Butcher für die UNESCO und das Commonwealth of Learning (COL) in zwei Publikationen beschrieben worden (Butcher 2013a und UNESCO 2011). Einen Überblick über die dort vorgeschlagenen Inhalte gibt folgende Tabelle:

Thema	Zugehörige Fragen
1. Allgemeines	Was sind die mit der Policy verbundenen (strategischen) Zielsetzungen? Auf was für einen spezifischen institutionellen Kontext trifft die Policy? Wer ist Adressat der Policy? Was sind OER? Warum und wozu wollen wir OER einsetzen? Welchen Nutzen versprechen wir uns vom Einsatz von OER?
2. Urheber- und Lizenzrecht	Welche Publikationen sollten offen lizenziert werden? Welche offene Lizenz soll verwendet werden?
3. Material- und Lehrplanentwicklung	Wer gestaltet wie das Kurrikulum? Welche Materialien sollten von wem entwickelt werden? Was für Prozesse müssen entwickelt und gesteuert werden? Welche Werkzeuge sind dafür erforderlich?
a) Externe Beschaffung	Zu welchem Anteil sollen proprietäre Inhalte zusätzlich zu OER erworben werden? Werden OER von externen Dienstleistern hergestellt? Wie müssen entsprechende Verträge gestaltet sein?
b) Dokumentenformate	Welche Dokumentenformate sollten verwendet werden, um ein Maximum an faktischer Offenheit sicherzustellen?
c) Qualitätssicherung (siehe dazu Abschnitt 5.f)	Wie kann die Qualität der entwickelten OER sichergestellt werden?

132 Zum Thema Organisationsentwicklung in Hochschulen siehe z.B. (Altvater, Bauer & Gilch 2007) oder (Berthold 2011).

133 Siehe dazu im Gegensatz Beispiele real existierender Policies beim OER Policy Registry (https://wiki.creativecommons.org/OER_Policy_Registry).

Thema	Zugehörige Fragen
4. Personalverwaltung	Wie können Angestellte dazu motiviert werden, sich in die Herstellung offener Materialien einzubringen? Welche Belohnungssysteme müssen installiert werden? Wie sollten Lehrkräfte weitergebildet werden, damit Sie die notwendigen Fähigkeiten entwickeln, um sich in die Herstellung und Verwendung von OER einzubringen? Wem gehören die Inhalte, die während der Arbeitszeit hergestellt werden? Wie wird die Erstellung von OER ggf. mit dem Lehrdeputat verrechnet?
5. IT Infrastruktur (siehe dazu Abschnitt 5.g)	Welche IT-Infrastruktur ist notwendig, um OER zu entwickeln, zu verwalten und zu verwenden?
6. Kosten	Wie viel Geld soll für die Entwicklung von OER verwendet werden? Wo kommt dieses Geld her? Wie kann sichergestellt werden, dass auch langfristig ausreichende Mittel zur Verfügung stehen?

Spannungsfeld OER-Policy

Policy sind ihrem Wesen nach Top-Down-Ansätze, d.h. sie werden in der Regel vom Topmanagement erlassen. Damit birgt die Einführung von OER-Policies Spannungspotenziale, da es sich bei der Bildung von OER-Communities typischer Weise um Bottom-up organisierte Phänomene handelt, die über eine spezifische Kultur mit spezifischen Werten verfügt. Versucht man nun solche Phänomene im Anweisungsweg zu regeln, droht ein „clash of cultures“. Trotzdem scheint es nicht unmöglich zu sein, Veränderungsprozesse mit Hilfe von OER-Policies sinnvoll steuernd zu unterstützen. Erforderlich ist hier Feingefühl, Reflexionsbereitschaft und Offenheit zu Adaption neuer Vorgehensmodelle. Wird dies beachtet, so bietet die Entwicklung einer OER-Policy auch die Chance, die institutionellen Steuerungsprozesse hin in Richtung Offenheit weiterzuentwickeln (Open Government).

5.e

Rolle im E-Learning (inkl. Schwerpunkt: MOOCs und OER)

E-Learning spielt seit ca. 15 Jahren eine bedeutende Rolle in der Hochschule und wurde mit mehreren Hundert Millionen Euro gefördert.¹³⁴ Die hohen Summen sind getrieben durch hohe und z.T. unrealistische Erwartungen zu Kostensenkungen und Verbesserungen des Lehrens und Lernens.

E-Learning durchlief im Laufe der Jahre verschiedene Phasen: Produktion multimedialer Inhalte, der Ausbau technischer Infrastruktur zur Unterstützung von Forschung und Lehre sowie die mediendiaktische Beratung von Lehrenden. Schließlich wurde E-Learning auf Learning Management Systemen (LMS), zum Teil auf Open-Source-Basis, wie Moodle oder Ilias, zum Kernbestandteil digitaler Hochschullehre.

Erstaunlicherweise spielten OER in der bisherigen E-Learning-Geschichte und -Debatte kaum eine Rolle, obwohl E-Learning auf Produktion und Verbreitung digitaler Inhalte angewiesen ist. Im EU-geförderten Projekt OLCOS¹³⁵ (Januar 2006 bis Dezember 2007) findet sich ein Verweis auf E-Learning: Open eLearning Content Observatory Services. Und es wird verknüpft mit der Forderung, mit OER traditionelle analoge und elektronisch-gestützte pädagogische Verfahren zu reformieren. Im Rückblick haben sich die in der Roadmap 2012¹³⁶ formulierten Hoffnungen im Hinblick auf offene, digitale Lehr- und Lernpraktiken nicht erfüllt. Die seit 2012 stark verbreiteten xMOOCs auf Plattformen wie Coursera und Iversity stellen nach Auffassung vieler Beobachter/innen hier einen didaktischen Rückschritt und weniger eine digitale Innovation dar.

Eine interessante Parallele gibt es zwischen dem „klassischen“ E-Learning und OER, denn bei beiden geht es in erster Linie um digitale Inhalte auf webbasierten Plattformen, die nur die Voraussetzung für Lernen und Bildung sind, aber nicht damit gleichgesetzt werden sollten. Mit dem Aufkommen der MOOCs wurde erkennbar, wie digitales Lernen aussehen kann, nämlich als Synchronisation von vielen Lernenden (Massen) und über einen bestimmten Zeitraum verteilten Inhalten. In diese Richtung geht auch der Begriff Open Educational Practices (OEP), der versucht konkrete Methoden offenen Lernens zu skizzieren (z.B. E-Portfolio-Arbeit).

Ungeachtet des Aufschwungs, den MOOCs für E-Learning bewirkte, hat sich E-Learning ohne begleitende und unterstützende Präsenzanteile nicht durchsetzen können. Zu den Gründen gehören insbesondere überzogene Erwartungen zur Effektivität elektronischer Formate. Ähnlich wie bei der aktuellen MOOC-Entwicklung, wurde E-Learning von technik-deterministischen Annahmen begleitet, d.h. von der Vorstellung, dass Technologien per se zu gewünschten Veränderungen beim Lernen führen. Pauschin (2009, S. 154) spricht in diesem Zusammenhang auch von einer „technik-

134 Siehe dazu den Bericht Landesinitiativen für E-Learning an deutschen Hochschulen, <http://www.waxmann.com/fileadmin/media/zusatztexte/2393Volltext.pdf>

135 <http://www.olcos.org/>

136 http://www.olcos.org/cms/upload/docs/olcos_roadmap.pdf

deterministischen Falle“. So scheiterten vor zehn Jahren in den USA mehrere ambitionierte E-Learning Vorhaben, wie die Alliance for LifeLong Learning (AllLearn)¹³⁷. Dabei bleiben individuelle (z.B. Medienkompetenz) sowie kulturelle (z.B. die Beschaffenheit und die Funktionsweise von Bildungssystemen) Faktoren unberücksichtigt.¹³⁸

Daran änderte auch die Verschiebung auf portable Endgeräte nichts, weshalb Mobile Learning mit ähnlichen Problemen kämpft, so beispielsweise mit der Gefahr von Ablenkungen beim Lernen mit digitalen Medien oder mit der Notwendigkeit, Zeit und Motivation selbst zu gestalten und das Lernen erfolgreich zu Ende zu bringen.

Mittlerweile hat sich das Konzept Blended Learning etabliert, als Vermischung digitaler und analoger Lehr- und Lernformen. Darunter fällt auch die populäre Methode des Flipped bzw. Inverted Classroom,¹³⁹ wobei vorab aufgezeichnete Videos und andere digitale Lernformate (z.B. E-Lectures, Animationen, Selbsttests) die Grundlagen vermitteln und alleine von den Studierenden rezipiert werden. In der eigentlichen Vorlesung diskutieren und vertiefen Lehrende und Studierende in unterschiedlichen Sozialformen dann die Probleme und verlassen damit die klassische Rolle des Sage on the Stage¹⁴⁰. Noch scheint sich Flipped Classroom hauptsächlich für mathematisch-naturwissenschaftliche Fächer anzubieten.¹⁴¹ Aber vor allem in berufsbegleitenden Studiengängen und Fernstudiengängen kommt dieses Konzept in den letzten Jahren immer häufiger zum Einsatz.

137 <http://www.nytimes.com/2012/05/03/education/harvard-and-mit-team-up-to-offer-free-online-courses.html>

138 Für mehr Informationen zum Technikdeterminismus siehe Hamilton & Friesen 2013, <http://cjit.csj.ualberta.ca/index.php/cjit/article/view/689>

139 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Umgedrehter_Unterricht&oldid=137239063

140 https://en.wiktionary.org/w/index.php?title=sage_on_the_stage&oldid=23101576

141 Siehe dazu z.B. die Berichte von Christian Spannagel, http://wikis.zum.de/zum/Flipped_Classroom#Christian_Spannagel

5.f

Qualitätssicherung

Der Qualitätsbegriff gehört zu den komplexesten Themenbereichen innerhalb der OER-Diskussion. So kann der Qualitätsbegriff einerseits neutral beschreibend (als Summe aller Eigenschaften einer Sache) oder aber bewertend (als Güte aller Eigenschaften einer Sache) verwendet werden. Soweit nicht ausdrücklich gekennzeichnet wird im Folgendem vom bewertenden Qualitätsbegriff ausgegangen. Ob etwas von hoher Qualität ist, hängt von den Bedürfnissen des jeweiligen Nutzers ab. So kann die Qualität einer Ressource z.B. von Studierenden ganz anders bewertet werden, als von Lehrenden und wiederum anders von dem Justizariat der Hochschule. Treffen mehrere Stakeholdergruppen aufeinander, so können gemeinsame Qualitätsvorstellungen folglich nur durch Aushandlungsprozesse erzielt werden. Da diese in der Regel zeitaufwändig sind, werden häufig Qualitätsstandards definiert, die den Aushandlungsprozess im Einzelfall überflüssig machen sollen. Da es sich bei OER um ein immer noch verhältnismäßig junges Thema handelt, beginnen sich solche Standards gerade erst herauszubilden.¹⁴²

Eine grundlegende Unterscheidung, die jedoch häufig in Diskussionen nicht explizit gekennzeichnet wird, ist, ob man die Qualität einer Ressource betrachtet, oder die Qualität eines Lernprozesses (Open Educational Practice), der mit offenen Ressourcen operiert.

Ressourcenqualität

Auch die Qualität einer Lernressource (z.B. eines Buches, oder von kursbegleitenden Materialien) ist multidimensional zu bewerten. So kann man z.B. zwischen einer inhaltlichen Qualität (inhaltliche Richtig- und Wichtigkeit) und einer formalen Qualität (z.B. Layout und Freiheit von Rechtschreibfehlern) unterscheiden. Hinzu kommen weitere Dimensionen, wie z.B. eine rechtliche Dimension, bei der hohe Qualität dann gegeben ist, wenn eine Offene Ressource nicht gegen das Urheberrecht Dritter verstößt. Will eine Hochschule OER produzieren und verwenden, so wird folglich auch die Qualität aus unterschiedlichen Perspektiven zu sichern sein. Folgerichtig sollten eine ganze Reihe von Hochschulakteuren an der Sicherung der Qualität partizipieren:

Hochschulakteure	Art der Qualitätssicherung
Hochschullehrer/innen	Inhaltliche und formale Qualität
Studierende	Inhaltliche Relevanz und Nutzerfreundlichkeit
Medien- und hochschuldidaktische Abteilungen	Didaktische Konzeption der Ressource, sowie ihre Einbindung in die Gesamtlehrveranstaltung

¹⁴² Z.B. vergibt die European Foundation for Quality in E-Learning (EFQUEL) ein e-Quality Label, das sich jedoch nicht explizit auf OER-basierte Kurse bezieht.

Hochschulakteure	Art der Qualitätssicherung
E-Learning Abteilungen	Professionelle Herstellung unter Beachtung von inhaltlichen, formalen und didaktischen Kriterien
Bibliotheken	Metadaten und Formatfragen
Justizariat	Freiheit von Rechtsmängeln, korrekte Lizenzierung („Qualität als OER“)

Grundsätzlich kann davon ausgegangen werden, dass Materialien, die im Hinblick auf eine öffentliche Verbreitung hergestellt werden, typischerweise von höherer Qualität sind, als z.B. solche, die lediglich für den engen Kreis der eigenen Studierenden gedacht sind. Darüber hinaus können zur Qualitätssicherung von OER die gleichen Werkzeuge wie beim traditionellen Publizieren eingesetzt werden, also z.B. Lektorat und Peer Review. Da es sich bei OER in der Regel um elektronische Ressourcen handelt, können zusätzlich crowdbasierte Bewertungssysteme hinzugezogen werden.¹⁴³ Weiterhin wäre es denkbar, Vorschläge der Studierenden in die kontinuierliche Verbesserung von Ressourcen einzubeziehen, indem Überarbeitungen von Dokumenten aus dem eigenen Hochschulrepositorium eingesammelt, geprüft und ggf. in eine neuere Version des Dokuments aufgenommen werden. Insbesondere in Hinblick auf die in Deutschland grundgesetzlich garantierte Freiheit der Lehre ist die praktische Anordnung von entsprechenden Qualitätssicherungsmaßnahmen juristisch jedoch nicht unproblematisch.

Bildungsprozessqualität

Von der Materialqualität zu unterscheiden ist die Qualität der auf den Materialien aufbauenden Bildungsprozesse. Da OER auch von den Lernenden selbst hergestellt und bearbeitet werden können,¹⁴⁴ ist es möglich, neue Lernprozesse zu entwickeln, die gerade die aktive Partizipation der Studierenden in den Mittelpunkt stellen. Dadurch entsteht eine neue (neutral beschreibende) Qualität von Lern- und Lehrprozessen, die von vielen OER-Befürwortern als der wesentliche Vorteil von OER gesehen wird. In diesem Zusammenhang ist auch die Aussage von Dirk van Damme zu sehen, der von einer „intrinsischen Überlegenheit der OER-Herstellungsprozesse“ spricht.¹⁴⁵ Zu Recht geht die OER-Debatte deshalb zunehmend dazu über, den Fokus von den Open Educational Resources hin zu den Open Educational Practices zu verschieben.

Die Bewertung der Qualität solcher offener Bildungsprozesse innerhalb einer Hochschule oder einer anderen Bildungsinstitution war Gegenstand des OPAL-Projektes, u.a. die Entwicklung einer Open Educational Practice Maturity Matrix (Andrade et al. 2011), die beschreibt, wie weit die Nutzung von OER im Zuge offener Bildungsprozesse in einer Institution fortgeschritten, d.h. zum gelebten Alltag geworden ist:

143 Einen guten Überblick zu Web 2.0-Tools zur Qualitätssicherung von OER gibt Ehlers 2013.

144 Es gibt viele unterschiedliche Herangehensweisen zur Herstellung von OER, die hier aus Platzgründen nicht differenziert dargestellt werden können. Aus Perspektive der Qualitätssicherung ist z.B. auch die kollektive Herstellung von Materialien durch Mitglieder einer Fakultät oder hochschulübergreifend hervorzuheben.

145 Siehe dazu die Keynote auf der OERde14: <http://vimeo.com/105971638>.

	Not yet started	Early stages/ awareness	Developing/ Commitment	Established	Embedded/ Advanced
1. To what extent are you using and repurposing OER in your organization?	No use/ repurposing of OER takes place.	Individuals are informally starting to use/ repurposing OER.	Some departments or teams are using/ repurposing OER.	OER are used/ repurposed in the whole organization.	The use/ repurposing of OER is embedded into the everyday practice within the organization and supported through an OER policy.
2. Do you have a process for creating OER in your organization?	No process of creating OER is in place.	Individuals are starting to create OER.	Some departments or teams have created OER.	The organization's tools for creating OER are largely accepted and used in the organization	A process for creation of OER is in existence, tools for creation are used and regularly maintained and tool use is supported by a policy.
3. To what extent are you sharing OER and open educational practices in your organization?	No OER and experiences are shared.	Individuals are informally starting to use tools for sharing resources or OEP.	Some departments or teams have started to use tools for sharing OER and OEP.	The organization's tools for sharing OER and OEP are accepted and used in the organization.	Tools for sharing OER and OEP are accepted and used organization-wide, and supported through a policy.
4. To what extent is your organization working with open learning architectures?	No experience with open learning architectures.	Individuals are starting to use open learning architectures.	Some departments or teams are using open learning architectures.	Open learning architectures are used organization-wide.	Open learning architectures are embedded into the organization at all levels; learners are encouraged to choose their own learning objectives and methods for learning and are supported through facilitation and coaching.

Aus technischer Perspektive (siehe dazu Thomas, Campbell, Barker & Hawksey 2012)¹⁴⁶ erfordert der Einsatz von OER seitens der Hochschulen den Aufbau einer offenen Lernarchitektur wie z.B. Open Nottingham¹⁴⁷.

Eine effiziente Lernarchitektur unterstützt Lehrende und Lernende über den gesamten Publikationslebenszyklus hinweg. Am Anfang stehen Autorentools (wie z.B. Xerte¹⁴⁸ oder Slidewiki¹⁴⁹), deren Potential zur Erleichterung der Herstellung kooperativer Publikationen noch nicht ausgeschöpft wird. So kann mit Hilfe von speziell auf die OER-Erzeugung ausgerichteten Autorenwerkzeugen sichergestellt werden, dass offene Formate erzeugt werden. Auch die Vergabe der passenden Lizenzen und Metadaten könnte hier effektiv unterstützt werden. Gute OER-Autorenwerkzeuge sind weiterhin dadurch gekennzeichnet, dass sie die kollaborative Herstellung von Inhalten unterstützen.¹⁵⁰

Im Zentrum einer solchen Lernarchitektur steht der Aufbau eines OER-Repositoryums (siehe z.B. das Repository der Leeds Beckett University¹⁵¹ oder das erste deutsche OER-Repositoryum im Hochschulbereich OpenLearnWare¹⁵²). Da Hochschulbibliotheken und auch die Rechenzentren häufig bereits über Repositorien verfügen, bietet sich hier eine Nachnutzung an, schon um eine unnötige Verdopplung der Betriebskosten zu vermeiden. Ob ein existierendes System für OER geeignet ist, muss allerdings im Einzelfall geprüft werden. So sind die vorhandenen Systeme (z.B. Opus) häufig eher PDF-orientiert und können u.U. die Vielzahl der anfallenden Dokumententypen (Text, Audio, Video, Simulationen usw.) nicht verwalten und die komplexen Beziehungen zwischen den Dokumenten (Lernobjekt, Dokument, Lerneinheit, Kurs) nicht angemessen abbilden.

Beim Aufbau des Repositoryums ist darauf zu achten, dass es angemessen mit anderen Systemen vernetzt werden kann. So sollte das OER-Repositoryum innerhalb der Hochschule insbesondere mit dem institutionellen Discoverysystem (der institutionellen Suchmaschine) und dem eingesetzten Learning-Management-System (LMS)

146 <http://publications.cetis.ac.uk/2012/601>

147 <http://www.nottingham.ac.uk/open/toolsandservices/toolsandservices.aspx>

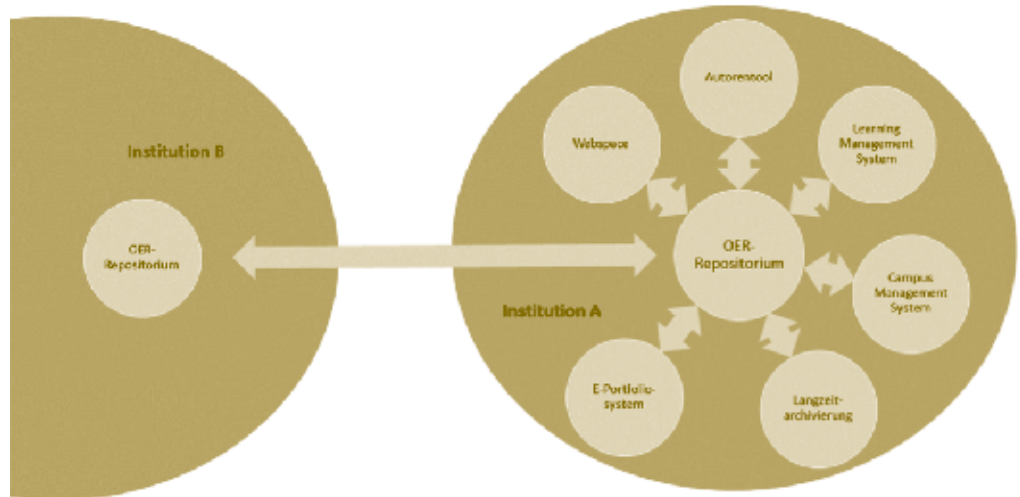
148 <http://www.nottingham.ac.uk/open/toolsandservices/xerteonlinetoolkits.aspx>

149 <http://slidewiki.org/>

150 Siehe dazu auch Morris & Stommel 2014, <http://learning.instructure.com/2014/02/tools-for-collaborative-writing/>

151 <http://repository.leedsbeckett.ac.uk/main/index.php>.

152 <https://openlearnware.tu-darmstadt.de/#/>



„Schematische Darstellung einer repositoryzentrierten OER-Infrastruktur“ von Jan Neumann, CC-BY-SA 4.0

verbunden sein. Dabei ist darauf zu achten, dass Meta- wie Paradata¹⁵³, die in den verschiedenen Systemen entstehen, zusammengeführt werden können (Kortemeyer 2013). So stellt z.B. die Reihenfolge, in der verschiedene Dokumente innerhalb einer Lerneinheit im LMS abgelegt werden, eine wichtige Information zur inhaltlichen Qualifizierung des Dokuments dar, die verloren geht, solange nicht das LMS und dem OER-Repository miteinander verbunden sind. Eine weitere wichtige Schnittstelle innerhalb der Hochschule stellt die Anbindung an das Campus-Management-System dar (u.a. um dort enthaltene Informationen für die automatische Generierung von Metadaten zu nutzen). Langfristig sollte sichergestellt werden, dass das OER-Repository an eine Langzeitarchivierungslösung angeschlossen ist, damit sichergestellt werden kann, dass die in den Materialaufbau getätigten Investitionen langfristig geschützt sind.

Zudem müssen Schnittstellen zu externen Anwendungen, insbesondere zu den OER-Repositories anderer Hochschulen vorhanden sein, um so einen institutionsübergreifenden Austausch von offenen Lernmaterialien sicherzustellen, da nur so das volle Potential der OER ausgeschöpft werden kann. Ziel ist hier der Aufbau eines institutionsübergreifenden, offenen OER-Ökosystems.¹⁵⁴ Diesbezüglich weisen in Deutschland insbesondere die Arbeiten des edu-sharing NETWORKs¹⁵⁵ zur Entwicklung entsprechender Schnittstellen in die richtige Richtung.

Schließlich können Hochschulen Maßnahmen zur Förderung studentischer Innovation, Kreativität und Selbständigkeit in Erwägung ziehen. Erwähnenswert ist in diesem Kontext z.B. das Projekt A Domain of One's Own¹⁵⁶ der University of Mary Washington, in dessen Rahmen jedem Studenten nicht nur Webpace, sondern auch eine eigene Domain bereitgestellt wird, über die er auch nach Verlassen der Hochschule souverän verfügen kann.

153 <http://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Paradata&oldid=623227115>

154 Siehe zum Begriff des "offenen OER-Ökosystems" im Schulbereich Kerres & Heinen 2014.

155 <http://edu-sharing.net/portal/web/edu-sharing.net> (09.02.2015)

156 <http://umw.domains/>

Viel Potential, wenig Aufmerksamkeit

Die bisher umfassendste Untersuchung der Rolle von Bibliotheken im Bereich von OER ist 2012 im Rahmen des UK OER-Programms vorgenommen worden (Bueno-de-la-Fuente & Robertson 2012). Sie kommt zu dem Ergebnis, dass Bibliotheken und Informationsexperten einen großen Beitrag zur Förderung von OER-Projekten leisten könnten, dies jedoch sowohl seitens der Bibliothekarinnen und Bibliothekare, als auch seitens der OER Projekte noch nicht ausreichend bekannt ist. Immerhin besteht aufgrund der zunehmenden Beachtung des Themas auf internationalen Konferenzen¹⁵⁸ die Hoffnung, dass es bald auch zu verstärkten Aktivitäten in der bibliothekarischen Praxis kommen wird.

Bibliothekarische Kompetenzen

Hochschulbibliotheken verfügen in vielen Themenbereichen über Expertisen, die sie in die Förderung von OER an Hochschulen einbringen könnten:

- Metadatenstandards
- Dokumentenformate
- Urheberrecht
- Repositorien und Schnittstellen
- Problembewusstsein

Ihre Expertisen können Bibliotheken auf unterschiedliche Weise in die Herstellung, Verbreitung und Nutzung von OER einbringen:

Sensibilisierung und Kompetenzaufbau

Aufgrund ihres ausgeprägten Problembewusstseins hinsichtlich neuer Arten des wissenschaftlichen Publizierens können Bibliothekarinnen und Bibliothekare als Multiplikatorinn/en zur Bekanntmachung des Themas tätig werden. Angesprochen werden sollten dabei mindestens vier unterschiedliche Stakeholdergruppen:

- Hochschulleitung
- andere zentrale Hochschuleinrichtungen
- Hochschullehrer/innen
- Studierende

Ein sinnvoller erster Schritt stellt dabei die Einrichtung eines „runden Tisches“ mit zentralen IT-Abteilungen, E-Learning-Abteilungen und den Abteilungen für Medien- und Hochschuldidaktik dar. Ergänzend zur Bewusstseins-schaffung können Bibliothe-

157 Zum Thema OER in wissenschaftlichen Bibliotheken siehe Neumann (2013).

158 Siehe dazu z.B. den sehr gut besuchten Library Track der OpenEd14 (<http://openedconference.org/2014/program/>).

kare, etwa durch den Aufbau von Communities of Practice¹⁵⁹ zum Aufbau von Kompetenzen¹⁶⁰ im Bereich OER beitragen.

OER in die Literaturbeschaffung mit einbeziehen

Bibliotheken können OER in die Versorgung von Lehrkörper und Studierendenschaft mit relevanten Fachinformationen einbeziehen. Grundsätzlich sind dabei zwei verschiedene Herangehensweisen denkbar. Zum einen können OER-Inhalte kuratiert, d.h. gesichtet, geprüft, aufbereitet und bereitgestellt werden.¹⁶¹ Zum anderen können OER auch durch spezielle Suchmaschinen bereitgestellt werden.¹⁶² Problematisch hierbei ist jedoch, dass große Teile der heute verfügbaren OER nur unzureichend mit Metadaten ausgezeichnet sind, die eine Grundvoraussetzung für das Suchen und Finden von OER darstellen.

Entwicklung von Metadatenstandards und Metadatenvergabe¹⁶³

Um diesen Missstand zu überwinden ist es deshalb erforderlich, OER mit Metadaten auszuzeichnen, wobei ein institutionsübergreifender einheitlicher Standard verwendet werden sollte. Voraussetzung dafür wäre, dass sich ein einheitlicher Standard entwickelt¹⁶⁴ und in der Praxis etabliert. Der Standard sollte den Anforderungen der Praxis gerecht werden und genügend Felder enthalten, um aussagekräftig zu sein, aber ansonsten so schlank sein, dass potentielle Metadatenredakteure nicht abgeschreckt werden.¹⁶⁵

Darüber sollten Hochschulbibliotheken Ihren Sammelauftrag anpassen und sich zur Sammlung und Auszeichnung der an Ihrer Institution verfügbaren OER bereit erklären. Geschähe dies an jeder Hochschule, so könnten im Hochschulbereich die bestehenden Einschränkungen der Findbarkeit von OER – die ein wesentliches Hindernis bei der Verbreitung von OER darstellen – überwunden werden. Freilich ist es vor dem Hintergrund knapper Ressourcen¹⁶⁶ eher unwahrscheinlich, dass sich Bibliotheken zeitnah zu einem solchen Schritt entscheiden werden.

Herstellung und Verwaltung von Inhalten

Bibliotheken können sich weiterhin direkt in die Herstellung von OER im Wege der Beratung oder des Aufbaus eigener Services einbringen. So sollte darauf geachtet werden, dass OER-Projekte jedenfalls unter Hinzuziehung der Hochschulbibliothek durchgeführt werden. Darüber hinaus können sich Hochschulbibliotheken durch den Aufbau eigener OER-Services profilieren. Dazu gehören neben den bereits erwähnten OER-Suchmaschinen auch OER-Repositorien¹⁶⁷ in denen einzelne OER abgelegt und systematisch verwaltet werden können.

159 Siehe dazu z.B. das Projekt Co-Pilot (<http://www.informationliteracy.org.uk/2013/02/copilot-community-of-practice-for-information-literacy-online-teaching-now-formed/>).

160 Siehe Butcher 2013a zu den für Tätigkeiten im OER-Bereich erforderlichen Kompetenzen.

161 Siehe dazu Kuipers, 2012.

162 Beispiele für spezielle OER-Suchmaschinen sind: Xpert (<http://www.nottingham.ac.uk/open/toolsandservices/xpert.aspx>) und Solvonauts (<http://solvonauts.org/>).

163 Siehe zum Thema OER-Metadaten Ziedorn, Derr, & Neumann 2013.

164 Siehe dazu z.B. die Arbeit der OER-Metadaten-Gruppe der Dini-AG-KIM (<https://wiki.dnb.de/display/DINIAG-KIM/OER-Metadaten-Gruppe>).

165 Einen guten Ausgangspunkt für die Entwicklung eines einheitlichen Metadatenstandards stellt LRMI (<http://www.lrmi.net/>) dar, der z.B. im Verhältnis zum älteren LOM-Standard eher schlank definiert ist.

166 Tatsächlich sind die Bibliotheksbudgets im Vergleich zu den Budgets der E-Learning-Zentren und den Hochschuldidaktischen Einrichtungen immer noch sehr hoch. Dies wird im Bibliotheksbereich jedoch häufig nicht so gesehen, da sich die Hochschulbibliotheken insbesondere aufgrund der Zeitschriftenkrise seit Jahren mit steigenden Kosten im Journalbereich konfrontiert sehen.

167 Z.B. das OpenLearnware Angebot der TU Darmstadt (<http://www.e-learning.tu-darmstadt.de/openlearnware/>).

Herausforderungen

Ebenso lang wie die Liste der Chancen und Potenziale ist die Liste der Herausforderungen und Risiken, mit denen sich Bibliotheken auf Ihrem Weg zur Förderung von OER konfrontiert sehen. Neben den allgemeinen Herausforderungen, wie der Notwendigkeit eines allgemeinen Kulturwandels hin zu mehr Offenheit und Kooperation existieren dabei auch eine Reihe bibliotheksspezifischer Herausforderungen. So rücken z.B. mit OER neue Formate wie Blogs und Podcasts ins Spektrum der Bibliotheken, die aktuell eher als Grundrauschen denn als sammlungswürdig betrachtet werden. Eine weitere Herausforderung besteht darin, dass sich das volle Potential von OER erst dann entfaltet, wenn die Dokumente nachgenutzt, d.h. verändert werden. Aus bibliothekarischer Sicht bedeutet dies, dass es neben dem Ursprungsdokument eine ganze Reihe von Variationen gibt, die erfasst und verwaltet werden müssen. Als Chance umgedeutet kann man hier davon sprechen, dass OER den Bibliotheken die Möglichkeit eröffnet, die eigenen Prozesse und Verfahrensweisen weiter zu entwickeln und an die Anforderungen des 21. Jahrhunderts anzupassen.

6

Weltweite und

europäische

Aktivitäten

Weltweit gibt es inzwischen auf allen Kontinenten Aktivitäten im OER-Bereich.¹⁶⁸ Der jeweilige Entwicklungsstand ist dabei jedoch sehr unterschiedlich. Während in einigen Ländern die OER-Bewegung eher im Schulbereich gestartet ist (z.B. Belgien, Deutschland), lag in anderen Ländern, insbesondere in Großbritannien der Schwerpunkt der Aktivitäten eher im Bereich der Hochschulbildung. In den USA, die die Bewegung anführen, gibt es gleichermaßen Aktivitäten im Schul- wie im Hochschulbereich.

An dieser Stelle kann keine systematische oder gar vollständige Darstellung gegeben werden. Vielmehr ist aus Platzgründen eine Beschränkung auf einzelne Schlaglichter geboten.¹⁶⁹

Die UNESCO hat OER von Anfang an als Thema stark gefördert und mit dem 2012 World OER Congress¹⁷⁰, in dessen Rahmen auch die 2012 Paris OER Declaration¹⁷¹ verabschiedet wurde, maßgebliche politische Impulse gesetzt. Die UNESCO unterhält mehrere OER Chairs und hat 2013-2014, gefördert von der William und Flora Hewlett Foundation, die Entwicklung von mehreren nationalen OER-Policies unterstützt.¹⁷² Insgesamt steht bei der UNESCO das Potential von OER zur Überwindung der globalen Bildungskrise im Mittelpunkt des Interesses.¹⁷³ Auch die OECD ist gegenüber dem Thema OER offen bis unterstützend.¹⁷⁴

Als internationale Dachorganisation im Hochschulbereich hat sich das Open Education Consortium (OEC)¹⁷⁵ etabliert, das auf das OpenCourseWare Programm des MIT¹⁷⁶ zurückgeht. Inzwischen umfasst es ca. 250 Partnerinstitutionen¹⁷⁷, die zusammen mehrere tausend Kurse unter einer offenen Lizenz anbieten¹⁷⁸ und jährlich die internationale Open Education Global Conference¹⁷⁹ ausrichten. Die 2014 erfolgte Namensänderung (von Open Courseware Consortium (OCWC) zu Open Education Consortium) kann stellvertretend für die allgemein in der Community stattfindende Schwerpunktverschiebung von einer Orientierung auf Lehrmaterialien hin zu einer Orientierung auf Bildungsprozesse gesehen werden.

Angeführt wird die internationale Bewegung nach wie vor von den USA. Ein Großteil der im OEC organisierten Hochschulen stammt aus den USA. Daneben sind der ganz überwiegende Teil der xMOOC-Plattformen in den USA beheimatet (siehe dazu 5.e). Im Verhältnis zur europäischen Diskussion wird in den USA großes Gewicht auf die

168 Siehe dazu z.B. die Kartenvisualisierung der im Rahmen des POERUP-Projektes gesammelten Daten, <http://poerup.referata.com/wiki/Maps>.

169 Siehe dazu die im Rahmen des POERUP-Projektes entwickelten Länderreports (http://poerup.referata.com/wiki/Country_reports), die allerdings häufig nicht strikt zwischen OER und E-Learning unterscheiden. Einen guten Überblick findet man weiterhin bei Blee, Cohen & Massar 2013.

170 <http://www.unesco.org/new/en/communication-and-information/events/calendar-of-events/events-websites/World-Open-Educational-Resources-Congress>. In Deutschland hat weiterhin die Deutsche UNESCO Kommission die Schirmherrschaft für die OERde13 und OERde14 Konferenzen übernommen.

171 http://www.unesco.org/new/fileadmin/MULTIMEDIA/HQ/CI/CI/pdf/Events/English_Paris_OER_Declaration.pdf

172 Siehe zum Projekt „Implementing the Paris OER Declaration“ http://www.unesco.org/new/en/media-services/single-view/news/implementing_the_paris_oe_declaration_launch_of_the_project/#.VNo1v7CG9bw.

173 Aktuell werden Nutzung und Verbreitung von OER im globalen Süden vom ROER4D-Projekt (<http://roer4d.org/>) untersucht.

174 Siehe dazu aktuell die Eröffnungsk keynote der OERde14 von Prof. Dr. Dirk van Damme, <http://vimeo.com/105971638>. Die OECD hat bereits 2007 den vielbeachteten Bericht „Giving Knowledge for Free“ verfasst (siehe CERl 2007). Ein neuer OER-Bericht der OECD ist für Sommer dieses Jahres angekündigt, vergleiche: <http://open-educational-resources.de/2014/04/21/oe-forschungsarbeiten-der-oecd/>

175 <http://www.oecconsortium.org/>

176 <http://ocw.mit.edu/>

177 <http://www.oecconsortium.org/members/all/>

178 Allerdings ist ein Großteil der Materialien unter Verwendung des NC-Moduls lizenziert.

179 <http://conference.oecconsortium.org/2015/>

Herstellung offener Textbücher gelegt. Die damit verbundene Hoffnung ist, damit Kosten einzusparen und somit die immer stärker werdende Verschuldung von Studenten abzumildern. Ein weiterer wesentlicher Einflussfaktor ist weiterhin, dass in den USA mehrere große Stiftungen beheimatet sind, die die globale OER Bewegung zu einem nicht unwesentlichen Teil tragen.¹⁸⁰

In Großbritannien wurde von 2009 bis 2013 das UK OER Programm durchgeführt. Das Programm ist inzwischen ohne Fortsetzung beendet worden, wohl auch aufgrund grundlegender Änderungen im Bereich der britischen Wissenschaftsfinanzierung.¹⁸¹ Das UK OER Programm hat dennoch eine immer noch aktive OER Community hervorgebracht und hinterlässt einen reichen Erfahrungsschatz, auf dem künftige OER Programme, auch in Deutschland, aufbauen dürften. Interessante aktuelle Entwicklungen sind in Großbritannien die Open Scotland Bewegung¹⁸², sowie das Walisische Projekt „OER Wales Cymru“¹⁸³, das für den Hochschulsektor deshalb von großer Bedeutung sein könnte, weil es von einem Konsortium, bestehend aus allen walisischen Hochschulen, getragen wird.

Auch um das lange Zeit hoch gelobte niederländische Wikiwijs Programm¹⁸⁴ ist es inzwischen etwas ruhiger geworden. Die Plattform wird weiterbetrieben, das Projekt unter Beteiligung der Open Universiteit NL ist jedoch beendet worden. Als Anschluss ist hier ein thematisch nur lose verbundenes Projekt gestartet worden, das sich auf MOOCs im Hochschulbereich konzentriert.

Obwohl die OER-Bewegung inzwischen länger als zehn Jahre existiert, gibt es insgesamt immer noch wenig empirisches Material zum Zustand der Bewegung. Zur Überwindung dieses Misstandes will das aktuell vom Hochschulbibliothekszenrum des Landes Nordrhein-Westfalen betriebene und durch die Hewlett Foundation geförderte Projekt OER-World-Map¹⁸⁵ beitragen. Ziel des Projektes ist es, Daten zu allen Institutionen, Projekten, Services und Experten aus dem OER Bereich zu sammeln, als Linked Open Data einfach nachnutzbar bereitzustellen und in verschiedenen Formen, darunter einer Karte und Statistiken, zu visualisieren.

180 Hier ist insbesondere auf die Arbeit der The William and Flora Hewlett Foundation (<http://www.hewlett.org/>) hervorzuheben. Aber auch andere Stiftungen wie die Bill and Melinda Gates Stiftung (<http://www.gatesfoundation.org/>) und die Andrew W. Mellon Foundation. (<http://www.mellon.org/>) sind im Bereich der Förderung von OER aktiv.

181 Vergleiche dazu: <https://lornamcampbell.wordpress.com/2014/09/09/oerde14-the-view-from-scotland/>.

182 <http://openscot.net/>

183 <http://www.oerwales.ac.uk/>

184 <http://www.wikiwijsleermiddelenplein.nl/>

185 <http://www.oerworldmap.org>

7

Ausblick und

Erwartungen

In diesem Kapitel diskutierten und bewerten die Autoren des Whitepapers mögliche Ereignisse in der Zukunft, die die Entwicklung von OER in Deutschland beeinflussen können. Die Aufzählung hat weder Anspruch auf Vollständigkeit noch auf differenzierte Begründungen, da diese im Rahmen der Veröffentlichung nicht zu leisten sind und eine tiefer gehende Beschäftigung mit den vielen Facetten des Themas noch aussteht.

Keine Reform des Urheberrechts

Das bestehende Urheberrecht und die Rahmenvereinbarung nach §52a sorgen in der Hochschulpraxis angesichts des digitalen Wandels für Verunsicherung sowie für komplizierte, aufwändige und stark einschränkende Umsetzungen der Bereitstellung von digitalen Materialien. Nimmt man die laut BGH-Rechtsprechung zumutbare (aber noch nicht umgesetzte) Einzelerfassung des Einsatzes von Lehrmaterialien hinzu, so steigt der Bedarf an alternativen Ansätzen wie OER. (Diese Option ist quasi die Gegenthese zur Einführung einer allgemeinen Bildungsschranke und einer Ausweitung des Zitatrechts, also Maßnahmen, die die urheberrechtlichen Einschränkungen stark liberalisieren würden.)

Wahrscheinlichkeit: sehr hoch | Auswirkungen: hoch

Es unterbleibt der (staatlich geförderte) Aufbau einer OER-Infrastruktur

Da die Chancen und Potenziale von OER verkannt werden, unterbleibt ein gezielter Aufbau einer effizienten OER-Infrastruktur. Hingegen entwickeln amerikanische und deutsche Bildungsverlage hochqualitative Lernumgebungen, die über eine Contentbasis verfügen, die auch OER bzw. freie Inhalte enthält. Aufgrund der intensiven Auswertung der Aktivitäten der Nutzer (Learning Analytics) gelingt es diesen Verlagen, die vorhandenen OER mit hochwertigen Metadaten auszuzeichnen, die sie jedoch nicht der Öffentlichkeit zurückgeben. Aufgrund der höheren Qualität der Softwareumgebung entscheiden sich immer mehr Hochschulen für die Anschaffung des Systems, es tritt ein sich selbst verstärkender Kreislauf ein, bei dem sich der Qualitätsvorsprung des im Endeffekt proprietären Systems immer weiter verstärkt.

Wahrscheinlichkeit: hoch | Auswirkungen: sehr hoch

Alle an Hochschulen eingesetzte Learning Management-Systeme haben Schnittstellen zu OER-Portalen und eigene OER-Funktionen (z.B. Lizenzierung)

Die an Hochschulen eingesetzten LMS werden standardmäßig eine offene Schnittstelle zu OER-Portalen und Repositorien bekommen. Vorreiter werden dabei Open Source LMS wie Moodle, ILIAS und Canvas spielen, aber auch proprietäre Systeme wie Blackboard werden nachziehen und offene Schnittstellen anbieten. Zusätzlich werden die z.T. schon bestehenden Funktionen der Lizenzierung von hochgeladenen Dateien systematisch ausgebaut. OER werden somit weitaus prominenter im LMS sein als bisher.

Wahrscheinlichkeit: mittelfristig hoch | Auswirkungen: sehr hoch

Förderung von Leuchtturmprojekten / OER-Wettbewerb

In Deutschland fehlen im Bereich Hochschule noch Erfolgsgeschichten zu OER. Außer einem großen Leuchtturm, dem Handbuch L3T, gibt es kaum Vorzeigebispiele. Über eine gezielte Förderung von Leuchtturmprojekten und / oder einen erfolgreichen OER-Wettbewerb kann OER sichtbar gemacht werden.

Für die Auswirkungen auf OER insgesamt ist nicht nur entscheidend, dass solche Materialien entstehen können, sondern auch, ob sie qualitativ hochwertig sind und in der Praxis angenommen werden.

Wahrscheinlichkeit: hoch | Auswirkungen: hoch

Eine gemeinsame Plattform für Materialien / landes- bzw. bundesweite OER-Portale

Politisch gewollt und mit öffentlichen Geldern gefördert wird eine bundesweite Plattform für OER-Materialien auf- oder ausgebaut. Alternativ oder ergänzend entstehen und wachsen solche Plattformen auf Länderebene. Als Betreiber sind z.B. die Bildungsserver, Bibliotheken oder auch zivilgesellschaftliche Akteure denkbar. Damit sind zentrale Anlaufstellen für OER-Ersteller und OER-Suchende verfügbar, die gerade für den ersten Kontakt hilfreich sein können. Zusätzliche Funktionen wie z.B. Schnittstellen zu Learning-Management-Systemen oder die Umsetzung nach Grundsätzen der Barrierefreiheit können die Wirkung verstärken.

Wahrscheinlichkeit: hoch | Auswirkungen: hoch

Informationskampagne für OER / Verankerung in Aus- und Weiterbildung

Von Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft unterstützt, werden eine Reihe öffentlichkeitswirksamer OER-Kampagnen initiiert. Beispielhaft wird dem Vorbild der Open Education Week gefolgt und darüberhinaus Summer-, Winterschools, Ringvorlesungen und Kolloquien regelmäßig angeboten.

Dabei geht es im ersten Schritt darum, in breiteren Teilen der Hochschullandschaft ein Bewusstsein für OER-Fragen zu schaffen und für den möglichen Mehrwert zu sensibilisieren. Im zweiten Schritt müssen Qualifikations- und Unterstützungsangebote in die Breite getragen werden. Auch eine zentrale Anlaufstelle für Informationen über OER und Lizenzierungsfragen sowie ggf. zur Koordination von OER-Aktivitäten kann dabei hilfreich sein (Clearingstelle).

Wahrscheinlichkeit: hoch | Auswirkungen: hoch

Forschung zu OER wird verstärkt

Forschungs- und Entwicklungsprojekte zu Open Educational Resources und Open Educational Practices werden verstärkt gefördert. Finanziert wird dies sowohl aus staatlichen wie auch aus privaten Mitteln (Unternehmen / Stiftungen).

Wahrscheinlichkeit: hoch | Auswirkungen: hoch

Europäische / Internationale Aktivitäten werden verstärkt

Die Entwicklung in Deutschland wird auch durch Aktivitäten beeinflusst, die auf internationaler Ebene erfolgen. Das kann z.B. der Ausbau europäischer Förderprogramme bzw. die Integration von OER-Nutzung und / oder OER-Erstellung bei Forschungsprojekten sein. Auch die Förderung über internationale Stiftungsgelder wie z.B. der Hewlett Foundation sind für Projekte in Deutschland denkbar.

Wahrscheinlichkeit: hoch | Auswirkungen: hoch

Maßnahmen zur Qualitätskontrolle werden eingeführt

Im Umfeld der zuvor genannten Plattformen und Portale können verschiedene Maßnahmen zur Qualitätssicherung etabliert werden. Dabei sind Umsetzungen denkbar, die sich in mehreren Dimensionen unterscheiden:

- Materialien können in rechtlicher, redaktioneller oder fachlicher Hinsicht geprüft werden.
- Materialien können zugelassen / ausgeschlossen, zertifiziert oder bewertet werden.
- Materialien können von zentraler Stelle, von Peers oder community-basiert bewertet werden.
- Die Qualitätssicherung kann für Materialien z.B. optional („Gütesiegel“) oder obligatorisch („Zugangsbarriere“) erfolgen.

Wahrscheinlichkeit: hoch | Auswirkungen: umstritten

Open Educational Practices setzen sich schnell durch

In der Hochschullehre wird zunehmend auf offene Formen des Lernens gesetzt, in denen Studierende inhaltliche Schwerpunkte wählen und vertiefen können. Kollaborative Arbeitsformen nehmen zu und dabei werden zunehmend auch von den Lernenden selbst Materialien erstellt.

Ein in diesem Zusammenhang wichtiges Projekt wird das Open Curriculum sein, wobei mithilfe von OER bisher starre Prozesse (fester Studentakt, Fächerkanon) verflüssigt werden. OER wird somit zu dem, was MP3 für die Musikindustrie wurde: ein Instrument der disruptiven Innovation.

Wahrscheinlichkeit: niedrig | Auswirkung: sehr hoch

Einigung auf einen Meta-Daten-Standard für OER, inkl. schnelle Etablierung

Ein wesentliches Hindernis für die weitere Verbreitung von OER stellt deren häufig schlechte Auffindbarkeit dar. Um diesen Missstand zu überwinden, müssten vereinfacht dargestellt drei Voraussetzungen erfüllt werden:

1. Einigung auf einen OER-Metadatenstandard in Deutschland,
2. Bereitschaft von Hochschulbibliotheken zur Sacherfassung von OER,
3. Aufbau einer OER-Suchmaschine.

Gelänge dies, so könnte die Sichtbarkeit von OER deutlich verbessert werden, was mittelfristig dazu führen würde, dass mehr Studierende und Lehrende OER benutzen und in Folge dessen auch mehr OER hergestellt werden. Von diesem Szenario sind auch Variationen denkbar, in denen es nicht zeitnah zu einer flächendeckenden Auszeichnung mit Metadaten (Schritt 2) kommt. Dadurch steigt die Wahrscheinlichkeit bei gleichzeitiger Senkung des positiven Potentials.

Wahrscheinlichkeit: niedrig | Auswirkungen: sehr hoch

Hochschulpolitisches Instrument zur Förderung von OER

Eine Möglichkeit, OER und Open Access in der Hochschule zu fördern, besteht im Zusammenhang der neu geschaffenen W-Besoldung¹⁸⁶, mit der die Amtszulagen für Hochschullehrer/innen geregelt werden. Mit der Reform ist auch eine Leistungszulage in Kraft getreten, die individuell zwischen Hochschullehrer/in und Hochschulleitung vereinbart werden. Klassischerweise gibt es Zulagen auf Publikationen (differenziert nach Impact-Faktor) und Einladungen zu Konferenzen (Invited Speaker, Keynote Speaker). Denkbar ist jedoch auch, die offene Veröffentlichung von Forschungsarbeiten (Open Access) oder Lehrmaterialien (OER) zu bonifizieren.

Wahrscheinlichkeit: niedrig | Auswirkungen: hoch

Konsequente Verfolgung von Urheberrechtsverstößen

Bisher halten sich Verlage und Verwerter zurück, wenn es um die Verfolgung von Urheberrechtsverstöße geht. Zumindest solange Lehrende urheberrechtlich geschütztes Material nicht ganz offen im WWW veröffentlichen, müssen sie kaum mit Sanktionen rechnen, wenn sie sich nicht an die bestehenden Regelungen halten.¹⁸⁷ Beispiele aus der Musikindustrie oder die Versuche um den „Schultrojaner“ zeigen, dass diese Zurückhaltung der Rechteinhaber nicht selbstverständlich ist. Es ist also vorstellbar, dass Hochschulen, Lehrende und Lernende Konsequenzen von Urheberrechtsverletzungen fürchten und daher in OER eine Alternative finden.

Wahrscheinlichkeit: unklar | Auswirkungen: sehr hoch

186 <http://www.hochschulverband.de/cms1/w-besoldung.html>

187 Es gibt allerdings Ausnahmen, vgl. z.B. die Meldung „Kröner-Verlag verklagt Fernuniversität Hagen“ vom 12.1.2011, abrufbar unter <http://www.golem.de/1101/80674.html>.

Eine neue „OER-Bildungslizenz“ wird eingeführt

Die Auswirkungen der Einführung einer neuen freien Lizenz, die an den Bildungsbereich angepasst ist, werden kontrovers diskutiert. Befürworter/innen erhoffen sich davon eine einfachere Anwendung, größere Rechtsicherheit und mehr Akzeptanz in der Praxis. Die Gegner/innen erwarten Inkompatibilitäten mit Materialien u.a. Lizenzen sowie eine kompliziertere Anwendung der Lizenzen. Wenn eine „OER-Bildungslizenz“ politisch gewollt ist, könnte der vermutlich mehrjährige Entwicklungsprozess zudem bremsende Wirkung haben.

Wahrscheinlichkeit: offen | Auswirkungen: hoch (in negativer Hinsicht)

8

Anhänge

In der Politik sind OER als Unterthema der Bildungs- (und seltener Forschungs-) politik in den letzten Jahren auf die Tagesordnung gelangt. Im Folgenden wird ein Überblick über politische Positionen zu OER mit dem Fokus Hochschule gegeben.

Bundespolitik

Die Enquete Kommission Internet und Digitale Gesellschaft¹⁸⁸ spricht Anfang 2013 verschiedene Empfehlungen zur Förderung von OER an Hochschulen aus, darunter die Förderung von OpenCourseware (Drucksache 17/12029, S. 93)¹⁸⁹, die Nachnutzung von Digitalisaten (Drucksache 17/12029, S. 96) und die Förderung digitaler Lehrbücher unter freien Lizenzen (Drucksache 17/12029, S. 103).

Der Nationale IT-Gipfel,¹⁹⁰ ein vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie ausgerichtet und seit 2006 jährlich stattfindender Kongress, behandelte 2013 in der Projektgruppe Intelligente Bildungsnetze u.a. das Thema OER. Innerhalb der Projektgruppe wurde diskutiert, wie digitale Technologien Studium und Lehre sowie die Weiterbildung an deutschen Hochschulen verändern werden und Handlungsempfehlungen zum Umgang mit dem digitalen Wandel formuliert. Analog zur Open Access Strategie etwa der DFG¹⁹¹ solle bei einer öffentlichen Finanzierung vor allem die Entwicklung von frei verfügbaren und verwendbaren Lehr- und Lernmaterialien im Sinne von OER gefördert werden (Nationaler IT Gipfel 2013, S.13)¹⁹². Hierzu sei eine Anpassung des Urheberrechts notwendig. Die Projektgruppe schränkt das von ihr dargestellte Nachnutzungsszenario auf nicht-kommerzielle Verwendung ein.

Auf Bundesebene haben viele Parteien zuletzt während des Wahlkampfs zur Bundestagswahl 2013 ihre Position zu OER bekundet. Dokumentiert ist dies in den Wahlprüfsteinen der Wikimedia Deutschland e.V. zum Themenbereich freies Wissen. Im September 2013 veröffentlicht die Wikimedia die Antworten der Parteien¹⁹³ zu Frage 11 – Open Educational Resources. Auch die Hertie School of Government¹⁹⁴ kam in ihrer Analyse der Wahlprogramme (Niehaves 2013)¹⁹⁵ zu dem Fazit, dass viele relevante Parteien OER in ihre Programme zur Bundestagswahl 2013 aufgenommen haben. Während CDU und FDP OER in ihren Wahlprogrammen nicht erwähnen, sprechen sich SPD, Grüne, Linkspartei und die Piraten mehr oder weniger eindeutig für OER aus (ebd.).

188 <https://www.bundestag.de/internetenquete/>

189 <http://dipbt.bundestag.de/dip21/btd/17/120/1712029.pdf>

190 <http://www.it-gipfel.de/>

191 http://www.dfg.de/dfg_magazin/forschungspolitik_standpunkte_perspektiven/open_access/index.html

192 <http://www.it-gipfel.de/IT-Gipfel/Redaktion/PDF/it-gipfel-2013-ergebnisbericht-intelligente-bildungsnetze-ag2,property=pdf,bereich=itgipfel,sprache=de,rwb=true.pdf>

193 https://meta.wikimedia.org/wiki/Wikimedia_Deutschland/Wahlpr%C3%BCfsteine/Bundestagswahl_2013#Open_Educational_Resources

194 <http://www.hertie-school.org/>

195 <http://www.hertie-school.org/blog/open-educational-resources-in-deutschland-viel-wohlwollen-wenig-ideen/>

Im Koalitionsvertrag für die 18. Legislaturperiode von CDU, CSU und SPD wird das Thema OER im Abschnitt „Digitale Bildung“ (CDU, CSU & SPD 2013, S. 22f)¹⁹⁶ angedeutet. Die „digitale Lehrmittelfreiheit“ (ein Begriff aus dem Whitepaper von Dobusch 2012)¹⁹⁷ sei zu stärken. Weiter heißt es: „Schulbücher und Lehrmaterial auch an Hochschulen sollen, soweit möglich, frei zugänglich sein, die Verwendung freier Lizenzen und Formate ausgebaut werden“ (CDU, CSU & SPD 2013, S. 23).

In der Digitalen Agenda der Bundesregierung, die im August 2014 veröffentlicht wird, ist kein direkter Hinweis auf OER im Hochschulbereich zu finden. Erwähnt wird eine zu entwickelnde „Strategie Digitales Lernen“ (Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) 2014, S. 27)¹⁹⁸ sowie die Forderung, eine Bildungs- und Wissenschafts-schranke im Urheberrecht einzuführen.

Im Bundeshaushalt 2015 wurden OER im November 2014 über die Drucksache 1778 (neu)¹⁹⁹ des Haushaltsausschusses mit dem Titel „Mehr Mittel für freie Lern- und Lehrmaterialien sowie freie Lernsoftware (Open Educational Resources)“ verankert. Damit werden erstmals in Deutschland explizit Bundesmittel für freie Bildungsmaterialien bereitgestellt, nämlich zwei Millionen Euro für 2015 (mit weiterem Spielraum für die Folgejahre).²⁰⁰

Bundesrat

Der Bundesrat nahm im November 2013 Stellung zu der Initiative „Die Bildung öffnen“ / „Open Up Education“ der EU-Kommission (siehe weiter unten in diesem Abschnitt) und damit auch zum Thema OER. Der Beschluss vom 08.11.2013 (Drucksache 709/13)²⁰¹ benennt grundsätzliche Vorbehalte gegenüber OER. Einerseits sehen die Länder die Einmischung der EU in ihren Hoheitsbereich kritisch. Zu OER wird ange-mahnt, dass zunächst eine „Sichtung, Kategorisierung und Zertifizierung sowie die Prüfung der Rechteinhaberschaft“ (Drucksache 709/13 Absatz 6) zu „schätzungsweise mehr als eine Million bereits vorhandener Bildungsmedien im europäischen Raum“ (ebd.) anstehe und die Frage der Qualitätssicherung von OER ungeklärt sei. Außerdem „bestehen in einigen Ländern Bedenken gegen den Vorschlag der Kommission, dass die öffentliche Hand selbst digitale Lehr- oder Lernmittel in Auftrag gibt“ (Drucksache 709/13, Absatz 5), zumal „dadurch die geschäftlichen Interessen von Verlagen [...] tangiert werden“ (ebd.).²⁰²

Bund-Länder-Stellungnahme von BMBF und KMK

Nach einem Auftrag der Amtschefkonferenz der Kultusministerkonferenz (KMK) in Absprache mit dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im September 2013 wurde eine Arbeitsgruppe aus Vertreterinnen und Vertretern der Länder und des Bundes zu Open Educational Resources (OER) gegründet. Ihre Arbeit wurde

196 http://www.spd.de/linkableblob/112790/data/20131127_ Online verfügbar: koalitionsvertrag.pdf

197 <http://lehrmittelfreiheit.d-64.org/white-paper-digitale-lehrmittelfreiheit/>

198 <http://www.bmwi.de/BMWi/Redaktion/PDF/Publikationen/digitale-agenda-2014-2017,property=pdf,bereich=bmwi2012,sprache=de,rwb=true.pdf>

199 http://open-educational-resources.de/wp-content/uploads/sites/4/2014/11/18-1778-3002-685-43_neu.pdf

200 Siehe auch <http://open-educational-resources.de/2014/11/14/2-mio-fuer-oer-im-bundeshaushalt-2015/>.

201 http://ec.europa.eu/dgs/secretariat_general/relations/relations_other/npo/docs/germany/2013/com20130654/com20130654_bundesrat_opinion_de.pdf

202 Vgl. Muuß-Merholz & Schaumburg (2014).

zunächst in den KMK-Ausschüssen zu Schule und Hochschule und abschließend auf der 349. Kultusministerkonferenz am 12./13. März 2015 diskutiert. Das Ergebnis ist der „Bericht der Arbeitsgruppe aus Vertreterinnen und Vertretern der Länder und des Bundes zu Open Educational Resources (OER)“ (KMK/BMBF 2015), der auf den 27.01.2015 datiert ist.

Im Bericht werden werden zunächst „Innovationspotenziale und Herausforderungen“ auf pädagogischer, organisatorisch-funktionaler, technischer, juristischer und wirtschaftlicher Ebene diskutiert. Anschließend werden folgende sechs Empfehlungen gegeben:

1. Aufbau einer neuen bzw. die Unterstützung bereits bestehender länderübergreifender Plattformen im Internet, auf der Verweise zu verschiedenen OER-Quellen – und falls sinnvoll auch OER-Materialien – gebündelt bereitgestellt, gefunden und heruntergeladen werden können
2. Rechtssicherheit bei der Lizenzierung von OER verbessern
3. Für die Potenziale von OER sensibilisieren
4. Erkenntnisstand zu OER fördern
5. Die europäische und internationale Zusammenarbeit bei OER intensivieren
6. Dialog: Eine Informations- und Koordinierungsstelle für OER, insbesondere für die Bereiche Schule und Lebenslanges Lernen, schaffen

Die ersten Reaktionen auf das Papier fielen positiv aus. Kritik gab es eher an Details. Leonhard Dobusch (2015a) merkt auf netzpolitik.org²⁰³ an, dass dem Bericht zwei umfangreiche Expertenbefragungen voraus gegangen waren: „Angesichts des umfangreichen Fragenkatalogs und der langen Dauer seiner Erstellung ist der Bericht mit elf Seiten vergleichsweise knapp ausgefallen. Eine systematische Auswertung der Antworten der schriftlichen Anhörung oder eine Darlegung unterschiedlicher Positionen findet sich deshalb in dem Bericht nicht – im Gegenteil, auf die Anhörung wird überhaupt nicht explizit Bezug genommen.“ Als „eher überraschend und wenig hilfreich“ beurteilt er die Empfehlung im Bezug auf Rechtssicherheit offener Lizenzen, in der die Entwicklung einer neuen Lizenz zur Diskussion gestellt wird. Auch das Bündnis freie Bildung (2015a) begrüßt in einer Stellungnahme²⁰⁴ das Papier, kritisiert aber auch die mögliche Entwicklung einer neuen Lizenz, „da dies die Gefahr birgt, zu einer rechtlichen Insellösung zu führen und die internationale Anschlussfähigkeit einschränkt“.

Landespolitik

In der Landespolitik fast aller Bundesländer sind OER mit Bezug auf die Schulpolitik mittlerweile Thema, wie ein Blick auf die Landesbildungsserver zeigt.

Exemplarisch für Aktivitäten auf Landesebene sei hier der E-learning Tag Rheinland-Pfalz „Lernformate. Offen-Kollaborativ-Gamebasiert“²⁰⁵ genannt, der am 20.05.2014 an der Johannes Gutenberg Universität Mainz stattfand und auf dem u.a. eine Perspektive von OER an Hochschulen entwickelt wurde.

203 <https://netzpolitik.org/2015/arbeitsgruppe-von-bildungsministerium-und-kultusministerien-zu-oer-betont-positive-wirkungsmoeglichkeiten/>

204 <http://buendnis-freie-bildung.de/stellungnahme-des-buendnis-freie-bildung-zum-bericht-der-arbeitsgruppe-aus-vertreterinnen-und-vertretern-der-laender-und-des-bundes-zu-open-educational-resources-oer/>

205 <http://www.elearningtag-rlp.de/>

Besonders prominent ist das Thema in Nordrhein-Westfalen, wo es mehrfach Gegenstand von Expertenanhörungen zum schulischen Ausbau der Mediennutzung war. So etwa im März 2013²⁰⁶ und wieder im September 2014. Die Diskussionen bezogen sich auf den Antrag „Bildungsinnovation 2020 – Chancen der Digitalisierung für die Bildung nutzen“²⁰⁷ (Drucksache 16/4435) vom November 2013. Empfehlungen und Stellungnahmen²⁰⁸ der Expert/innen geben einen Eindruck der Potenziale von OER in verschiedenen Bildungsbereichen.

Im Januar 2015 wurde vom Senat der Stadt Hamburg die Strategie Digitale Stadt²⁰⁹ beschlossen. Hierzu gehört eine hochschulübergreifende Digitalisierungsstrategie von Senat und Hochschulen, in deren Zentrum die geplante Hamburg Open Online University steht. Die klassische Präsenzlehre der Hamburger Hochschulen soll mit den Möglichkeiten digitaler Technologien zusammengeführt werden. Im Zuge dessen wurde die Expertengruppe Open Educational Resources unter Federführung der Universität Hamburg unter Leitung von Prof. Dr. Kerstin Mayrberger, Kommissarische Leiterin des neu gegründeten interdisziplinären Zentrums für universitäres Lehren und Lernen (IZuLL), vorgestellt.

Europäische Ebene

Im Vorfeld der Europawahl 2014 stellte der Kulturrat Wahlprüfsteine auf, die sich allerdings nicht explizit auf OER an Hochschulen beziehen, sondern allgemein die Frage nach geplanten kulturpolitischen Initiativen stellen. Auf diese Frage antwortet die Piratenpartei mit der Aussicht auf Förderung von OER. Die anderen befragten Parteien haben keine Verbindung von Kultur- und Bildungspolitik hergestellt und entsprechend keine Hinweise auf OER erkennen lassen.²¹⁰

Die EU-Kommission startete im September 2013 die Initiative Opening Up Education²¹¹ mit dem ausdrücklichen Ziel, OER zu stärken. In der Pressemitteilung zum Auftakt wurde gefordert: „Increased use of Open Educational Resources (OER), ensuring that educational materials produced with public funding are available to all“ (EU-Kommission 2013)²¹². Dazu wurden Maßnahmen vorgeschlagen bzw. initiiert, unter anderem das Portal openeducationeuropa.eu²¹³ mit dem Ziel, „alle vorhandenen europäischen Quellen für freie Lernmittel in verschiedenen Sprachen zu verknüpfen, um sie für Schüler, Lehrer und Forscher bereitstellen zu können“.

206 http://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/GB_II/II.1/Pressemitteilungen-Informationen-Aufmacher/Pressemitteilungen-Informationen/Pressemitteilungen/2013/03/1403_Ausschussmeldung_Lernmaterialien.jsp?k-Jahr=2013&kMonat=4

207 <http://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMD16-4435.pdf>

208 http://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/Webmaster/GB_I/I.1/aktuelle_drucksachen/aktuelle_Dokumente.jsp?docTyp=ST&wp=15&dokNum=Drs+16%2F4435&searchDru=suchen

209 Bürgerschaft der freien und Hansestadt Hamburg (2015), besonders S.4-6.

210 <http://www.kulturrat.de/dokumente/wahlpruefsteine-europawahl2014.pdf>

211 <http://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/?qid=1389115469384&uri=CELEX:52013DC0654>

212 http://europa.eu/rapid/press-release_IP-13-859_en.htm

213 http://openeducationeuropa.eu/de/about_this_portal

Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD)

Das Centre for Educational Research and Innovation (CERI) der OECD verfolgte 2005 bis 2007 einen Forschungsschwerpunkt²¹⁴ zu OER, der in der Veröffentlichung des Berichtes „Giving Knowledge for Free: The Emergence of Open Educational Resources“²¹⁵ mündete. Für Ende 2014 war eine neue Analyse des CERI quer über alle Bildungssektoren angekündigt. Geplant sei, so Dominic Orr von der CERI, ein Positionspapier mit Fallstudien und Umfragen von Regierungen zur Bildungsstrategie bezüglich OER (Orr 2014)²¹⁶.

Zivilgesellschaft

Am 10.02.2015 veröffentlicht das „Bündnis freie Bildung“²¹⁷ ein Positionspapier²¹⁸: „Der Weg zur Stärkung freier Bildungsmaterialien“. Das Bündnis wurde 2014 von Creative Commons Deutschland, der Open Knowledge Foundation Deutschland und Wikimedia Deutschland ins Leben gerufen. Es ist vereint in der Auffassung, dass alle Bildungsmaterialien ohne rechtliche und technische Hürden nutzbar sein sollen. Partner sind die Free Software Foundation Europe, Serlo, die Technologiestiftung Berlin sowie als Unterstützer BIMS e.V.

Das veröffentlichte Positionspapier enthält konkrete Handlungsempfehlungen, die sich besonders an die Bildungsministerien und -behörden sowie die Parlamente und Regierungen auf Bundes- und Landesebene richten. Ziel ist es, das Potenzial von OER darzustellen und aufzuzeigen, welche Maßnahmen auf politischer, rechtlicher und organisatorischer Ebene notwendig sind, um OER zu einem festen Bestandteil der Bildungslandschaft werden zu lassen. Das Papier betont die Rolle des Staates in der Bereitstellung gerechter Bildungschancen und hochwertiger Bildungsmaterialien. Dazu sei OER ein überaus geeignetes Mittel. Notwendig ist die Entwicklung einer alle Bildungsebenen umfassenden OER-Strategie, die die Schaffung von Rahmenbedingungen und nachhaltige Strukturen zur Förderung von OER mit einschließen. Durch Steuergelder finanzierte Bildungsmaterialien sollen für die Allgemeinheit nutzbar sein – dieses Ziel kann erreicht werden, in dem die Erstellung und Nutzung von OER in Kooperation von OER-Communities und öffentlicher Hand nachhaltig gefördert werden. Die bildungspolitische Relevanz von OER zeigt sich nach Auffassung des Bündnisses auch darin, dass sich mit freien Bildungsmaterialien partizipative und innovative Möglichkeiten des Lernens und Lehrens eröffnen. Dieses Potenzial gelte es zu nutzen. Zur Entwicklung des Themenfeldes empfiehlt das Bündnis, einen öffentlich finanzierten OER Think Tank oder eine entsprechende Anlaufstelle bei der KMK zu schaffen, sowie weitere Forschung zu OER zu ermöglichen.

214 <http://www.oecd.org/edu/ceri/open-educational-resources-oer-before2012.htm>

215 <http://www.oecd.org/edu/ceri/givingknowledgeforreethemergenceofopeneducationalresources.htm>

216 http://www.elearningtag-rlp.de/wp-content/uploads/2014/06/DominicOrr_OER.pdf

217 <http://buendnis-freie-bildung.de/>

218 <http://buendnis-freie-bildung.de/positionspapier-oer/>

8.b

Urheberrecht an Hochschulen und freie Lizenzen

Freie Lizenzen am Beispiel von Creative Commons

Grundlagen

Werden Lehr- und Lernmaterialien als OER produziert, so findet zumeist eine Lizenzierung nach den Creative Commons Lizenzen (CC Lizenzen) Verwendung. Diese Lizenzen werden seit 2001 von der gemeinnützigen Organisation Creative Commons²¹⁹ mit dem Ziel entwickelt, Standardlizenzverträge zur Verfügung zu stellen, mit denen ein Urheber der Öffentlichkeit Nutzungsrechte an seinem Werk einräumen kann. Es gibt verschiedenen CC Lizenzen und darüber hinaus weitere freie Lizenzen. Viele dieser Lizenzmodelle sind untereinander nicht kompatibel.²²⁰ Vor diesem Hintergrund wurde wiederholt die Einführung einer neuen OER-Lizenz ins Gespräch gebracht. Während Befürworter sich dadurch eine Vereinfachung erhoffen, widersprechen Gegner, dass der Grad der Inkompatibilität durch ein weiteres Lizenzmodell noch erhöht werde (Kreutzer 2013, S. 62f).

Dieses Whitepaper kann keine Einführung in die Verwendung von CC Lizenzen ersetzen²²¹ und soll nur in Grundzügen urheberrechtlich relevante Überlegungen aufzeigen.

Bei CC Lizenzen handelt es sich um sog. Jedermannlizenzen (Public Licenses), die ihre Wirksamkeit ohne jegliche Verhandlungen zwischen Urheber/in und Nutzer/in entfalten, sobald das Werk in einer Weise genutzt wird, wie sie in der Lizenz vorgesehen ist. Die durch freie Lizenzen erteilten Nutzungsrechte umfassen das Recht zur Vervielfältigung, Verbreitung, öffentlichen Zugänglichmachung und Bearbeitung eines Werks. Die Lizenzierung erfolgt unter Wahrung sämtlicher Persönlichkeitsrechte des Urhebers. Auch ist es möglich, das Werk als nicht weiter bearbeitbar oder nicht zur kommerziellen Nutzung zu kennzeichnen und somit die Verbreitung einzuschränken. Ebenfalls muss eine Entstellung des Werks durch Verwendung etwa in einem missbräuchlichen Kontext nicht hingenommen werden. Ein/e Urheber/in verliert also nicht jegliche Rechte an ihrem Werk. Statt von „all rights reserved“ wird im Zusammenhang mit CC Lizenzen hier von „some rights reserved“²²² gesprochen.

Im Grunde muss ein/e Urheber/in sich lediglich Gedanken über die gewünschte Nachnutzung seines/ihrer Werkes machen und eine entsprechende Lizenz aus dem Angebot an CC Lizenzen wählen. Etwas komplizierter wird es, wenn ein/e Urheber/in schon erstelltes Material nachträglich lizenzieren möchte oder Material aus verschiedenen Quellen, das evtl. unter verschiedenen CC Lizenzen veröffentlicht wurde, kombinieren möchte. In diesen Fällen müssen die Rechte am Material geklärt werden

219 <http://creativecommons.org/about>

220 Für einen knappen Überblick über einige wichtige freie Lizenzen siehe Weizmann 2014.

221 Hierzu sind vor allem zwei Broschüren zu nennen: Kreutzer 2014 sowie Weitzmann 2014.

222 Vgl. Creative Commons wiki: Frequently Asked Questions https://wiki.creativecommons.org/FAQ#What_does_.22Some_Rights_Reserved.22_mean.3F.

bzw. es muss überprüft werden, ob die im Material verwendeten Lizenzen zueinander kompatibel sind (hierbei hilft eine Darstellung in Kreutzer 2014, S. 55)²²³.

Die sechs verschiedenen Jedermannlizenzen von Creative Commons sind für alle Arten von Inhalten gedacht (Darstellung nach Weitzmann 2014²²⁴, S. 29). Sie unterscheiden sich darin, welche Pflichten sie dem Nutzer auferlegen. Alle sechs verlangen eine Namensnennung des Urhebers bei jeder Nutzung (als Bedingung gekennzeichnet mit den Buchstaben BY). Darüber hinaus gibt es die folgenden einschränkenden Module:

- Weitergabe unter gleichen Bedingungen („Share Alike“, Abkürzung: SA)
- Veröffentlichung von Bearbeitungen nicht erlaubt („No Derivatives“, Abkürzung: ND)
- Nur nicht-kommerzielle Nutzung erlaubt („Non Commercial“, Abkürzung: NC)

Da sich „Share Alike“ und „No Derivatives“ logisch gegenseitig ausschließen, ergeben sich die folgenden sechs CC-Varianten, erkennbar an der Kombination der oben genannten Kürzel:

- Namensnennung (BY)
- Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen (BY-SA)
- Namensnennung – nichtkommerziell (BY-NC)
- Namensnennung – nichtkommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen (BY-NC-SA)
- Namensnennung – keine Bearbeitung (BY-ND)
- Namensnennung – nichtkommerziell – keine Bearbeitung (BY-NC-ND)

Welche Lizenzen vertragen sich mit OER?

In der Praxis lassen sich Lizenzierungen über ein Baukastenprinzip etwa über die Webseite der Creative Commons²²⁵ erstellen. Dort liegen die Lizenzbestimmungen in grafischer Form, in einer für Laien verständlichen Form und als rechtsverbindliche Texte vor. Folgt man der Anleitung des Lizenz-Generators, so wird eine Grafik sowie ein HTML-Code erzeugt, die sich auf der eigenen Website einbinden lassen. Texte zum Kopieren in Bücher oder andere Druckwerke werden ebenfalls angeboten. In jedem Fall muss die Lizenz für den Nutzer deutlich sichtbar platziert werden.

Bei der Erstellung von OER ist zu beachten, dass nicht alle Lizenzen mit der Philosophie von OER vereinbar sind. Die Einschränkung ND (no derivatives) erlaubt keine Veränderungen des Materials. OER sehen aber gerade die Möglichkeit zur Weiterentwicklung und Abwandlung von Material vor. Dies widerspricht klar der Lizenz CC BY-ND.

Ebenfalls problematisch ist die Lizenz CC BY-NC, die die kommerzielle Verwendung eines Werks ausschließt.²²⁶ Auch wenn der Bildungssektor an vielen Stellen nicht in erster Linie kommerziell ausgerichtet ist, sind auch im Hochschulbereich zunehmend mit Gewinnabsichten betriebene Angebote zu finden, die der Einschränkung NC auf jeden Fall nicht entsprechen. Auch reicht es nach Standards der CC Lizenzen schon aus, auf einer Webseite Werbung zu schalten (etwa um die Serverkosten zu

223 http://www.unesco.de/fileadmin/medien/Dokumente/Kommunikation/Open_Content_A_Practical_Guide_to_Using_Open_Content_Licences_web.pdf

224 http://www.mabb.de/files/content/document/Foerderung/OER-Broschuere_2.Auflage_2014.pdf

225 <https://creativecommons.org/choose/>

226 Grundlegend problematisiert Klimpel (2012) die oft unbeabsichtigt restriktive Wirkung der CC BY-NC Lizenz.

decken), um als kommerziell zu gelten. In einer Grauzone finden sich öffentliche Bildungsangebote, weil sie sich zumindest theoretisch in Konkurrenz zu kommerziellen Anbietern befinden und so einen wirtschaftlichen Wert haben (Weitzmann 2014, S. 39f)²²⁷.

Im Sinne einer rechtskonformen Anwendung der CC Lizenzen ist es ratsam, auf Material zurückzugreifen, dass die Nachnutzung möglichst wenig einschränkt. Das gilt natürlich auch für die Lizenzierung eingetragener OER unter Creative Commons.

Hier sind die beiden Lizenzen CC BY (Attribution) und CC BY-SA (Attribution-Share Alike) hervorzuheben. Sie erlauben die Nutzung, Bearbeitung und Weiterverbreitung im Sinne der eingangs dieses Whitepapers zitierten UNESCO-Definition mit nur „geringfügigen Einschränkungen“. Auch Creative Commons selbst empfiehlt nur diese zwei Lizenztypen als **frei** im Sinne von Approved for Free Cultural Works.²²⁸

Exkurs A: Zur Problematik der Autorenschaft im Hochschulkontext

An Hochschulen entstehen viele Werke in gemeinsamer Arbeit oder im Auftrag der Universitäten. Wie ist dort die Frage nach dem Urheber geregelt?

Professor/innen, Hochschuldozent/innen sowie Lehrbeauftragte genießen aufgrund ihrer

weisungsfreien Forschungstätigkeit das Privileg, über die Verwertung ihrer Werke generell frei entscheiden zu dürfen (Kreutzer 2013, S. 23), also auch darüber, welche Texte, Folien, Skripte etc. sie unter eine freie Lizenz stellen wollen.

Etwas schwieriger ist es zu klären, ob ein/e wissenschaftliche Mitarbeiter/in uneingeschränkt darüber entscheiden darf, ob ein Werk unter freien Lizenzen veröffentlicht wird. Hier werden zwei unterschiedliche Punkte im Gesetz berührt. Zum einen geht es um Fragen der Miturheberschaft im UrhG (§8 UrhG)²²⁹ und um die Frage der Autorenschaft im Dienstauftrag (§43 UrhG)²³⁰. Die Urheberschaft an von ihnen erstellten Werken können wissenschaftliche Mitarbeiter/innen nicht an ihren Dienstherren abtreten, allerdings geben Sie in der Regel die Nutzungsrechte an ihren Arbeitgeber (oder Auftraggeber) ab. Insofern sind sie nicht befugt, im Rahmen ihrer Arbeit erstellte Werke zu lizenzieren. Hier ist die Hochschule gefragt, per Dienstvereinbarung oder Klauseln im Arbeitsvertrag die Lizenzierungsfrage zu regeln und eine Veröffentlichung von Werken unter freien Lizenzen zu gestatten. Schwierig wird dies, wenn Werke durch Verlage veröffentlicht werden sollen. In diesem Fall sichern sich die Verlage oft ein exklusives Nutzungsrecht und die Urheber/innen müssen darauf achten, dass sie sich vertraglich weitere Verwertungsrechte im Sinne freier Lizenzen zusichern lassen.

227 http://mabb.de/files/content/document/Foerderung/OER-Broschuere_2.Auflage_2014.pdf

228 <http://creativecommons.org/freeworks>

229 http://www.gesetze-im-internet.de/urhg/_8.html

230 http://www.gesetze-im-internet.de/urhg/_43.html

Bei Skripten und Folien, die im Rahmen von Lehrveranstaltungen entstehen, ist es ratsam, innerhalb einer Arbeitsgruppe zu klären, unter welchen Lizenzen diese Materialien veröffentlicht werden sollen.

Die Hochschulen müssen sich die Frage stellen, ob Rahmenbedingungen geschaffen werden sollen, in denen Lehrende in urheberrechtlichen Belangen geschult und beraten, sowie ggf. freie Lizenzen gefördert werden.

Exkurs B: Ein einheitliches Urheberrecht für Europa?

Eine nationale Neuregelung des Urheberrechts ist eingeschränkt durch EU-Richtlinie zum Urheberrecht aus dem Jahr 2001. Sie sieht die Möglichkeit zur Privilegierung von Bildung und Wissenschaft im Urheberrecht vor, setzt aber keine EU-weit einheitlichen Regelungen. Dies wird von unterschiedlichen Seiten wie Verbraucherschutzorganisationen, Parteien, aber auch der Europäischen Kommission kritisiert,²³¹ denn nicht nur das nationale, sondern auch das Urheberrecht auf europäischer Ebene genüge nicht mehr den Nutzungsgewohnheiten und Ansprüchen einer digitalen Wissensgesellschaft. In diesem Sinne bemühen sich die Europäische Kommission und das Europaparlament um eine Neufassung der Richtlinie zum Urheberrecht. Am 19.01.2015 hat die Berichterstatterin des Europäischen Parlaments deshalb der EU Kommission einen Bericht zur Richtlinie 2014/2256 (INI)²³² vorgelegt, der als Grundlage zur weiteren Konsultation dienen soll. Der Bericht ist ein erster Versuch, ein EU-weit einheitliches Urheberrecht zu schaffen. Er wird im ersten Halbjahr 2015 im Rechtsausschuss des Europaparlaments behandelt und kommt anschließend im Plenum zur Abstimmung. Das nachfolgende Verfahren umfasst Stellungnahmen verschiedener weiterer Organe der EU und wird gegen Ende 2015 in einen Vorschlag zur Urheberrechtsreform durch den zuständigen Kommissar Günther Oettinger münden.

231 „Höchste Zeit für Europa, ein neues Kapitel über digitale Bücher und Urheberrechte aufzuschlagen“ heißt es schon 2009 in der Gemeinsame Erklärung der EU-Kommissare Reding und McCreevy anlässlich der „Google Books“-Zusammenkünfte diese Woche in Brüssel, Pressemitteilung MEMO/ 09/376, Brüssel, 7. September 2009, http://europa.eu/rapid/press-release_MEMO-09-376_de.htm?locale=FR aber auch aktuell steht das Thema auf der Agenda der europäischen Kommission.

232 Committee on Legal Affairs (2014): Draft Report on the implementation of Directive 2001/29/EC of the European Parliament and of the Council of 22 May 2001 on the harmonisation of certain aspects of copyright and related rights in the information society, (2014/2256 (INI)), 15.1.2015 (sic!) <http://www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?pubRef=-//EP//NONSGML+COMPARG+PE-546.580+02+DOC+PDF+V0//EN>.

Freie Inhalte

→ Open Content

Freie Lizenzen

„Eine freie Lizenz ist eine Nutzungslizenz, die die kostenlose Nutzung und Weiterverbreitung urheberrechtlich geschützter Werke erlaubt. Frei lizenzierte Text-, Bild- oder Tonwerke werden in Unterscheidung zu freier Software²³³ als freie Inhalte²³⁴ (Open Content) bezeichnet.“²³⁵

Lizenzen

„Lizenzen legen fest, was Nutzer mit urheberrechtlich geschützten Werken wie Software, Musik, Texten und Filmen machen können. Einige Lizenzen kontrollieren die Nutzung streng, während andere gezielt den freien Fluss von Werken erleichtern.“ (bpb 2007)²³⁶

Metadaten

„Metadaten sind beschreibende Informationen, die einem Objekt zugeordnet sind („Daten über Daten“). Sie helfen dabei, ein Objekt auffindbar zu machen und eindeutig identifizieren zu können. Traditionell werden Metadaten vor allem in Bibliotheken zur

Katalogisierung von Dokumenten verwendet, doch im Internet-Zeitalter werden Metadaten auch im alltäglichen Gebrauch immer relevanter. Insbesondere für die Arbeit mit Suchmaschinen sind Metadaten mittlerweile fast unentbehrlich.“ (Ziedorn et al. 2013, S.3)²³⁷

Massive Open Online Course (MOOC)

„Massive Open Online Course (deutsch **massiver offener Online-Kurs**), kurz MOOC, bezeichnet Onlinekurse, die für alle eingeschriebenen Studenten offen sind und große Teilnehmerzahlen aufweisen. MOOCs kombinieren traditionelle Formen der

233 Seite „Freie Software“. In: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 31. Januar 2015, 21:55 UTC. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Freie_Software&oldid=138365776

234 Seite „Freie Inhalte“. In: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 12. Januar 2015, 15:47 UTC. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Freie_Inhalte&oldid=137710636

235 Seite „Freie Lizenz“. In: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 22. Januar 2015, 21:59 UTC. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Freie_Lizenz&oldid=138065262

236 <http://www.bpb.de/gesellschaft/medien/urheberrecht/63416/lizenzen?p=all>

237 http://open-educational-resources.de/wp-content/uploads/sites/4/2014/03/Metadaten_f%C3%BCr_OER.pdf

Wissensvermittlung wie Videos, Lesematerial und Problemstellungen mit Foren, in denen Lehrende und Lernende miteinander kommunizieren und Gemeinschaften bilden können. Zu unterscheiden sind dabei xMOOCs von cMOOCs. Während erstgenannte im Wesentlichen auf Video aufgezeichnete Vorlesungen mit einer Prüfung darstellen, beruhen cMOOCs auf der Idee des Konnektivismus und haben eher die Form eines Seminars oder Workshops.“²³⁸

Open Access

„Als Open Access (englisch für offener Zugang) wird der freie Zugang zu wissenschaftlicher Literatur und anderen Materialien im Internet bezeichnet. Ein wissenschaftliches Dokument unter Open-Access-Bedingungen zu publizieren gibt jedermann die Erlaubnis, dieses Dokument zu lesen, herunterzuladen, zu speichern, es zu verlinken, zu drucken und damit entgeltfrei zu nutzen. Darüber hinaus können über freie Lizenzen den Nutzern weitere Nutzungsrechte eingeräumt werden, welche die freie Nach- und Weiternutzung, Vervielfältigung, Verbreitung oder auch Veränderung der Dokumente ermöglichen können.“²³⁹

Offene Bildung / Offenes Lehren (Open Education)

Mit offener Bildung verknüpft ist „[...] ein offener, freier und gleicher Zugang zu Bildungsmaterialien, damit Lehrende und Lernende diese nutzen, übersetzen, anpassen, rekombinieren und mit anderen teilen können. Die Voraussetzung dafür ist allerdings die Nutzung von offenen Lizenzen wie zum Beispiel Creative Commons.“ (Dobusch 2014)²⁴⁰

Offene Standards

„Offene Standards sind Standards, die für alle Marktteilnehmer besonders leicht zugänglich, weiterentwickelbar und einsetzbar sind.“²⁴¹

Open Bibliographic Data

„Bibliotheken sind [...] meist aus öffentlichen Geldern finanziert. Deshalb sollten die von ihnen produzierten Daten auch offen zugänglich und wiederverwendbar sein.“ (Pohl in: Matza 2011)²⁴²

238 Seite „Massive Open Online Course“. In: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 31. Januar 2015, 15:03 UTC. URL: http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Massive_Open_Online_Course&oldid=138353725

239 Seite „Open Access“. In: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 24. Dezember 2014, 02:21 UTC. URL: http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Open_Access&oldid=137069272

240 <http://www.europaundwir.eu/offene-bildung-fuer-eine-offene-gesellschaft/>

241 Seite „Offener Standard“. In: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 16. Februar 2015, 05:21 UTC. URL: http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Offener_Standard&oldid=138886789

242 <http://blog.zeit.de/open-data/2011/11/08/open-bibliographic-data/>

Open Content

„Als freie Inhalte (englisch free content), auch Open Content genannt, bezeichnet man Inhalte, deren kostenlose Nutzung und Weiterverbreitung urheberrechtlich erlaubt ist. Dies kann nach Ablauf von gesetzlichen Schutzfristen zutreffen, so dass ursprünglich geschützte Werke als gemeinfrei gelten. Alternativ werden Inhalte als frei bezeichnet, wenn der Urheber oder Inhaber der vollumfänglichen Nutzungsrechte ein Werk unter eine freie Lizenz gestellt hat.“²⁴³

OpenCourseWare

„OpenCourseWare (OCW) wird durch das OCW-Konsortium definiert als frei zugängliche und offen lizenzierte digitale Publikation von qualitativ hochwertigen Bildungsmaterialien auf Hochschulniveau. Sie sind als Kurse angelegt [...]. OER umfassen im Gegensatz zu OpenCourseWare alle Formen von Lernressourcen, es handelt sich also nicht zwangsläufig um Kurse. Insofern stellt OpenCourseWare eine Untermenge von OER dar.“ (Butcher 2013, S. 7)

Open Data

„Open Data bedeutet die freie Verfügbar- und Nutzbarkeit von, meist öffentlichen, Daten. Sie beruht auf der Annahme, dass vorteilhafte Entwicklungen unterstützt werden wie Open Government, wenn Daten für jedermann frei zugänglich gemacht werden und damit mehr Transparenz und Zusammenarbeit ermöglichen. Dazu verwenden die Ersteller Lizenzmodelle, die auf Copyright, Patente oder andere proprietäre Rechte weitgehend verzichten.“²⁴⁴

Open Education

„Open Education bezieht sich auf das bildungspolitische Anliegen, Bildung frei verfügbar zu machen. Im engeren Sinne wird es oft auf die Wissensvermittlung über das Internet reduziert, das auf für den Nutzer kostenfrei zugänglichen Lernmaterialien (...) und auf frei zugänglichen Lernplattformen basiert. Open Education ist allerdings nicht gleichzusetzen mit E-Learning, sondern ist vor allem als eine gesellschaftliche Forderung zu sehen, „Bildung für Alle“ zu öffnen.“²⁴⁵

Open Educational Practices (OEP)

Open Educational Practices meint die Didaktische Ausgestaltung des Umgangs mit OER.²⁴⁶ Die Open Educational Practices Quality Initiative (OPAL) (2011, S.4) definiert wie folgt: „Open Educational Practices (OEP) constitute the range of practices around

243 Seite „Freie Inhalte“. In: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 12. Januar 2015, 15:47 UTC. URL: http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Freie_Inhalte&oldid=137710636

244 Seite „Open Data“. In: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 22. Februar 2015, 09:16 UTC. URL: http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Open_Data&oldid=139089852

245 Seite „Open Education“. In: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 19. September 2014, 16:59 UTC. URL: http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Open_Education&oldid=134180391

246 Siehe hierzu Lane, Comas-Quinn & Thomson 2014, <http://dx.doi.org/10.5334/jime.ae>.

the creation, use and management of open educational resources with the intent to improve quality and innovate education.“ Ein Beispiel für OEP wären cMOOCS, die die (kollaborative) Erstellung und Weiterentwicklung von offenen Ressourcen gezielt als didaktisches Mittel einsetzen. Damit eröffnen offene Bildungspraktiken die Möglichkeit der Erweiterung des bisherigen Spektrums von Offenheit, Selbstorganisation(-sfähigkeit) und Partizipation der Studierenden und Lehrenden (Mayrberger & Hofhues 2013, S. 66).

Open Everything

„Open Everything is a global conversation about the art, science and spirit of ‚open‘. It gathers people using openness to create and improve software, education, media, philanthropy, architecture, neighbourhoods, workplaces and the society we live in: everything.“²⁴⁷

Open Government

„Open Government ist ein Synonym für die Öffnung von Regierung und Verwaltung gegenüber der Bevölkerung und der Wirtschaft. Dies kann zu mehr Transparenz, zu mehr Teilhabe, zu einer intensiveren Zusammenarbeit, zu mehr Innovation und zu einer Stärkung gemeinschaftlicher Belange beitragen.“²⁴⁸

Open Science

„Öffentliche Wissenschaft ist ein Oberbegriff für verschiedene Strömungen, die zum Ziel haben, Wissenschaft einer größeren Zahl von Menschen einfacher zugänglich zu machen. Dazu zählen einerseits produktorientierte Ansätze, die (Zwischen-)Ergebnisse möglichst offen zugänglich machen, etwa Open Access²⁴⁹ oder Reproducible Research. Andererseits kann darunter auch die Öffnung von Prozessen der Wissenschaft verstanden werden. Anderen Wissenschaftlern oder auch der interessierten Öffentlichkeit werden Einblicke in die Entstehung wissenschaftlicher Ergebnisse gewährt oder gar Möglichkeiten eröffnet, selbst daran teilzuhaben.“²⁵⁰

Open Source

„Open Source bzw. quelloffen ist Software, deren Quelltext offenliegt und deren Lizenzierung einige weitere Bedingungen erfüllt. Im engeren Sinne steht sie unter einer Lizenz, die von der Open Source Initiative (OSI) anerkannt wird.“²⁵¹

247 <http://openeverything.us/>

248 Seite „Open Government“. In: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 21. September 2014, 15:51 UTC. URL: http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Open_Government&oldid=134232614

249 Seite „Open Access“. In: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 24. Dezember 2014, 02:21 UTC. URL: http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Open_Access&oldid=137069272

250 Seite „Offene Wissenschaft“. In: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 4. Oktober 2014, 18:59 UTC. URL: http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Offene_Wissenschaft&oldid=134601262

251 Seite „Open Source“. In: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 9. Februar 2015, 10:56 UTC. URL: http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Open_Source&oldid=138647332

Open Textbook

Hierunter werden in der Regel digitalisierte Lehrbücher verstanden, die frei zugänglich und mit nicht-restriktiven Lizenzen versehen sind.²⁵²

Referatory

Verhält sich „analog zu Repositorien, es werden jedoch ‘nur’ die Metadaten bzw. die Referenzen (Links) zu den eigentlichen Inhalten in einer Datenbank abgelegt. So können in verschiedenen Repositorien dezentral gehaltene Materialien in einer Instanz, dem Referatory, aggregiert und damit zentral durchsuchbar und zugreifbar gemacht werden. Beispiele hierfür sind www.bildungserver.de/elixier oder edutags.de.“ (Blees, Cohen & Massar 2013, S. 106)

Repositorium

„Digitale Repositorien sind Datenbanksysteme, in denen größere Mengen digitaler Ressourcen (langfristig gesichert) gespeichert, geordnet und effektiv auffindbar zugänglich gemacht werden. Auch für Lernmaterialien können solche Repositorien aufgebaut werden. Wenn die Materialien noch mit Metadaten angereichert werden, die den Nutzungskontext von Lernobjekten berücksichtigen, sind solche Repositorien gute Referenzsysteme zum effektiven Auffinden geeigneter Lernressourcen.“ (Blees, Cohen & Massar 2013, S. 106)

252 http://cnx.org/contents/f7700b15-98c6-4297-841a-25adab46eca9@4/OER_Glossary

8.d

Ausführliche Chronik zu OER an Hochschulen in Deutschland

Die nachfolgende Chronik behandelt nur Ereignisse in Deutschland, für die internationale OER-Entwicklung siehe die Darstellung in der Wikipedia²⁵³.

1999

Der Vorläufer des MIT OpenCourseWare startet an der Universität Tübingen, als im Rahmen der Initiative Tübinger Multimedia Server (timms)²⁵⁴ Projekts Lehrvideos im Internet veröffentlicht wurden.

2004

Mit der Göttinger Erklärung²⁵⁵ fordert das Aktionsbündnis „Urheberrecht für Bildung und Wissenschaft“²⁵⁶ eine „positive Weiterentwicklung des Urheberrechts“. In der Erklärung heißt es: „[...] in einer digitalisierten und vernetzten Informationsgesellschaft muss der Zugang zur weltweiten Information für jedermann zu jeder Zeit von jedem Ort für Zwecke der Bildung und Wissenschaft sichergestellt werden!“

2006

Das Projekt Open Content e-Learning Observatory Services (OLCOS)²⁵⁷ beschäftigt sich mit OER aus praktischer und bildungspolitischer Sicht. Es ist eines der ersten geförderten (EU) Initiativen, die sich mit OER beschäftigen. Als Projektpartner waren auch Hochschulen beteiligt. Laufzeit war von 2006 bis 2007.

Der deutsche Hochschullehrer Bernd Remmele veröffentlicht im European Journal of Open and Distance Learning²⁵⁸ den Artikel „Open Educational Resources – anonymity vs. specificity“²⁵⁹.

2007

Der Artikel „Herausforderung OER (Open Educational Resources)“²⁶⁰ von Sabine Zauchner und Peter Baumgartner erscheint im Sammelband „Hochschule neu den-

253 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Open_educational_resources&oldid=648766013#History

254 <http://timms.uni-tuebingen.de/>

255 <http://www.gmw-online.de/themen/aktionsbundnis-urheberrecht-fur-bildung-und-wissenschaft/>

256 <http://www.urheberrechtsbuendnis.de/>

257 <http://www.olcos.org/>

258 <http://www.eurodl.org/>

259 http://www.eurodl.org/materials/contrib/2006/Bernd_Remmele.htm

260 http://peter.baumgartner.name/wp-content/uploads/2012/12/Zauchner_Baumgartner_2007_Herausforderung-OER.pdf

ken“. Ebenfalls von den beiden Autoren wird der Beitrag „Freie Bildungsressourcen im didaktischen Kontext“²⁶¹ publiziert.

Die Trendstudie „Open Educational Resources an internationalen Hochschulen – eine Bestandsaufnahme“²⁶² wird vom Institut für Medien- und Kompetenzforschung veröffentlicht. Darin heißt es: „In Deutschland scheint das Thema ‚OER‘ im Hochschulsektor bisher noch eine nachgeordnete Rolle zu spielen.“ (MMB 2007: 1)

2008

Barbara Braun legt ihre Masterarbeit „Die Open Educational Resources Bewegung – Optionen und Hürden für Lehrende an deutschen Hochschulen“²⁶³ im Rahmen des weiterbildenden Studienprogramms Educational Media an der Universität Duisburg-Essen vor. Zum damaligen Zeitpunkt war es ein Novum, eine Qualifikationsarbeit zu OER zu schreiben.

2009

Die ersten OER werden auf der Plattform OpenLearnWare²⁶⁴ der Technischen Universität Darmstadt angeboten.

Das von der EU-geförderte Projekt „Innovative OER in European Higher Education“²⁶⁵ beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit den Themenfeldern „Widening Participation“, „Multi-Campus“ und „Internationalisation“. Beteiligt ist auch eine deutsche Hochschule.

2010

Die Studie „Potenziale und Hemmnisse freier digitaler Bildungsressourcen“²⁶⁶ wird in der „Zeitschrift für E-Learning“ veröffentlicht und untersucht den Kontext Hochschule.

2011

Das freie Lehrbuch Lehren und Lernen mit Technologien (L3T)²⁶⁷ wird veröffentlicht. Daran beteiligten sich 116 Autor/innen und 80 Gutachter/innen – viele davon aus dem Kontext Hochschule.

261 http://www.peter-baumgartner.at/schriften/article-de/oer_didakt_kontext.pdf/at_download/file

262 https://www.mmkh.de/fileadmin/dokumente/Publikationen/OER_an_internationalen_Hochschulen_Jan07_mmb_MMKH.pdf

263 http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/volltextserver/8676/1/masterarbeit_barbara_braun.pdf

264 <http://www.e-learning.tu-darmstadt.de/openlearnware/index.de.jsp>

265 http://eacea.ec.europa.eu/llp/project_reports/documents/erasmus/multilateral_actions_2009/504004-llp-1-2009-1-nl-erasmus-evc_innovative_oer_in_european_he.pdf

266 <http://ifbm.fernuni-hagen.de/lehrgebiete/mediendidaktik/dokumente/potenziale-und-hemmnisse>

267 <http://l3t.eu/homepage/>

Im Projekt „Bildungsmedien online“²⁶⁸ untersucht der Lehrstuhl für Schulpädagogik und der Verband Bildungsmedien den Markt für kostenlose Lehrmaterialien im Internet. OER werden dabei nicht systematisch berücksichtigt, sondern unter dem Begriff „kostenlose Lehrmaterialien“ subsumiert.

2012

Das erste OER-Camp²⁶⁹ findet in Bremen statt. Zuvor gab es seit 2007 in Deutschland Educamps²⁷⁰.

OER-Fachgespräch²⁷¹ in Berlin: Die Kultusministerkonferenz und das Bundesministerium für Forschung laden zum ersten OER-Fachgespräch ein. Die Hochschule ist dabei vielfältig vertreten (Professor/innen, wiss. Mitarbeitende, Bibliotheken). Daraus entstand eine OER-Arbeitsgruppe, die u.a. mehrere Studien zu OER²⁷² in Auftrag gab.

Das Konferenzpapier „Open Educational Resources: The Way to Go, or “Mission Impossible” in (German) Higher Education?“²⁷³ wird von Patricia Arnold veröffentlicht.

2013

Der online Course zu Open Educational Resources (COER13)²⁷⁴ veranstaltet von e-teaching.org (Simone Haug, Markus Schmidt und Anne Thillosen) sowie von Patricia Arnold, Martin Ebner, Andreas Link, Johannes Moskaliuk und Sandra Schön findet statt. Inhaltlich geht es um die Themen Was sind OER?, OER suchen und finden, OER selber machen, OER Einsatzszenarien, Finanzierung von OER und OER an Schule und Hochschule.

L3T wird in einem Booksprint²⁷⁵ komplett überarbeitet und ergänzt²⁷⁶.

Die erste OER-Konferenz²⁷⁷ in Deutschland (Berlin) findet statt. Dabei wurde die aktuelle Situation sowohl national wie auch international in verschiedenen Formaten beleuchtet. Auch Hochschulen nehmen das Angebot an, OER-Aktivitäten und OER-Forschung zu präsentieren.

Der Artikel „Open Educational Resources und Open Access – neue Lernformen aus Sicht von Studierenden“²⁷⁸ erscheint in der Zeitschrift für Hochschulentwicklung.

268 http://www.philso.uni-augsburg.de/lehrstuehle/paedagogik/paed1/Forschungsschwerp__und_Forschungsprojekte/Laufende_Projekte/Forschungsprojekt_in_Kooperation_mit_dem_Verband_Bildungsmedien/

269 http://oercamp.mixxt.de/networks/content/index.Ort_Zeit

270 <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=EduCamp&oldid=128701646>

271 <http://oersys.org/2012/11/22/reflexionen-zum-berliner-oer-fachgesprach/>

272 <https://netzpolitik.org/2014/schriftliche-anhoerung-zu-open-educational-ressources-noch-einmal-24-fragen-und-antworten/>

273 <http://ccnr.infotech.monash.edu/assets/docs/prato2012docs/arnoldfinal.pdf>

274 <http://www.coer13.de/about.html>

275 https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Book_sprint&oldid=642487173

276 <http://l3t.eu/2.0/>

277 <https://www.wikimedia.de/wiki/Bildungsprojekte/OERde13>

278 <http://www.zfhe.at/index.php/zfhe/article/viewFile/580/572>

Das Hamburger eLMagazin der Universität Hamburg beschäftigt sich in einer Schwerpunktausgabe²⁷⁹ mit Open Educational Resources, „(...) um die Wahrnehmung für dieses Thema weiter aufrecht zu erhalten und zu stärken“ (Editorial).

2014

Die zweite, komplett überarbeitete Version des OpenLearnware²⁸⁰ geht an den Start.

Die Hochschulrektorenkonferenz veröffentlicht das Positionspapier zu MOOCs im Kontext der digitalen Lehre²⁸¹. Darin werden OER als Teil der digitalen Lehrformate erwähnt.

Die zweite OER-Konferenz²⁸² findet erneut in Berlin statt. Hochschulen können sich dabei auf einer eigenen „Bühne“ präsentieren. Im Kontext der Konferenz wird auch bekannt, dass der deutsche Bildungsserver sein OER-Engagement²⁸³ ausweitet.

Hamburgs Erster Bürgermeister Olaf Scholz stellt in seiner Keynote auf der Campus Innovation Konferenz das Konzept der „Hamburg Open Online University“²⁸⁴ vor. Im Kern geht es um eine Plattform, auf der digitale Werkzeuge und Kurse auf Basis von OER angeboten werden.

2015

Das Whitepaper „Open Educational Resources (OER) an Hochschulen in Deutschland – Bestandsaufnahme und Potenziale“²⁸⁵ wird veröffentlicht.

Die Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI)²⁸⁶ fordert in ihrem Jahresgutachten²⁸⁷ MOOC auf Open Source Basis mit Open Access Policy. OER werden nicht explizit erwähnt, was im Blog des Hochschulforums Digitalisierung kritisiert wird.²⁸⁸

Der Bericht der Arbeitsgruppe aus Vertreterinnen und Vertretern der Ländern und des Bundes zu Open Educational Resources (OER)²⁸⁹ wird veröffentlicht (vgl. Abschnitt 10.d).

279 <http://www.uni-hamburg.de/elearning/hamburger-elearning-magazin-11.pdf>

280 <https://openlearnware.tu-darmstadt.de/#!/about>

281 <http://www.hrk.de/positionen/gesamtliste-beschluesse/position/convention/hrk-positionspapier-zu-moocs-im-kontext-der-digitalen-lehre/>

282 <https://wikimedia.de/wiki/OERde14>

283 <http://bildungsklick.de/pm/92179/deutscher-bildungsserver-weitert-oer-engagement-aus/>

284 <http://www.olafscholz.hamburg/1/pages/index/p/5/2529>

285 <http://open-educational-resources.de/oer-whitepaper-hochschule/>

286 <http://www.e-fi.de/>

287 http://www.e-fi.de/fileadmin/Gutachten_2015/EFI_Gutachten_2015.pdf

288 <http://www.hochschulforumdigitalisierung.de/blog/hochschulforum-digitalisierung/digitale-bildung-jenseits-von-moocs-%E2%80%93-eine-replik-zum-efi>

289 <http://open-educational-resources.de/wp-content/uploads/sites/4/2015/03/BMBF-KMK-Bericht-zu-OER.pdf>

Verzeichnis der befragten Experten, der Autoren und der Reviewer

Befragte Expert/innen

- Claudia Bremer, Goethe-Universität Frankfurt/M. – eLearning und Mediendidaktik (bisher Geschäftsführerin von studiumdigitale, eLearning-Zentrum der Universität)
- Dr. Markus Deimann, FernUniversität in Hagen
- Prof. Dr. Leonhard Dobusch, Freie Universität Berlin – Juniorprofessor für Management
- Prof. Dr. Ulf-Daniel Ehlers, Vizepräsident der Dualen Hochschule Baden-Württemberg
- Dr. Till Kreutzer, Rechtsanwalt iRights.Law, Berlin
- Jan Neumann, Leiter Recht und Organisation beim Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen
- Regierungsdirektor Tobias Möller-Walsdorf, stellv. Referatsleiter im Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur in Hannover – Zuständig für wissenschaftliche Bibliotheken, Medien und Digitale Wissenschaft
- Dr. Dominic Orr, Senior policy analyst for OER, OECD | Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) – Arbeitsbereich Steuerung, Finanzierung, Evaluation
- Markus Schmidt, Leibniz-Institut für Wissensmedien, Tübingen – Projekt e-teaching.org
- Dr. Sandra Schön, BIMS e.V. | Salzburg Research, Bad Reichenhall / Salzburg
- Dr. Anja C. Wagner, FrolleinFlow | ununi.TV

Mitglieder des Review-Teams

- Claudia Bremer, Goethe-Universität Frankfurt/Main
- Richard Heinen, Universität Duisburg-Essen – LearningLab
- Doris Hirschmann, DIPF – Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung, Frankfurt am Main
- Christian Hoppe, Technische Universität Darmstadt – E-Learning-Arbeitsgruppe
- Oliver Janoschka, Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V.
- Dr. Michael Lakatos, Hochschule Kaiserslautern – Innovative Lernumgebung & Weiterbildung
- Dr. Sandra Schön, BIMS e.V. | Salzburg Research, Bad Reichenhall / Salzburg
- Hedwig Seipel, Seipel E-Learning, Marketing, Coaching – freiberufliche Dozentin, E-Tutorin, Lerndesignerin
- Oliver Tacke, Technische Universität Braunschweig – teach4TU
- Timo van Treeck, Fachhochschule Köln – Kompetenzteam Hochschuldidaktik

Autor/innen

Dr. Markus Deimann

... ist Erziehungswissenschaftler und arbeitet als Akademischer Rat an der FernUniversität in Hagen. Er forscht und lehrt zu Open Education, digitale Bildung und Bildungsphilosophie. Mit OER beschäftigt er sich seit 2007 im Rahmen von Forschungsprojekten und publizistischen Tätigkeiten.

Jöran Muuß-Merholz

... ist Diplom-Pädagoge und Inhaber der Bildungsagentur J&K – Jöran und Konsorten. Zum Thema OER hat er verschiedenen Publikationen und Materialien verfasst. Er betreibt unter open-educational-resources.de – Transferstelle für OER eine Anlaufstelle für grundlegende und aktuelle Informationen rund um OER, unter anderem Whitepaper zu OER in Schule, Hochschule und Weiterbildung. Im September 2012 organisierte er das OERcamp, das erste Barcamp zu Open Educational Resources in Deutschland. Im Auftrag der Wikimedia Deutschland e.V. verantwortete er die Programmkoordination zur OER-Konferenz 2013 (#OERde13) und 2014 (#OERde14), der größten Konferenz zu OER in Festland-Europa.

Jan Neumann

... studierte Rechts-, Wirtschaft- und Systemwissenschaften und arbeitete zunächst einige Jahre als Projektmanager und freier Lektor für verschiedene Fachverlage. Seit 2007 ist er für das Hochschulbibliothekszenrum des Landes Nordrhein-Westfalen (hbz) tätig, erst als Leiter der zentralen Projektkoordination, seit 2012 als Leiter Recht und Organisation. Er ist Mitglied des Fachausschusses Bildung der Deutschen UNESCO-Kommission, leitet seit Ende 2013 das OER World Map-Projekt (www.oerworldmap.org) und bloggt zum Thema OER unter www.oersys.org.

Sonja Borkski (redaktionelle Mitarbeit)

... ist Diplom-Politologin und Erwachsenenbildnerin und arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Bremen. Sie forscht und lehrt zum Thema Digitaler Wandel in Gesellschaft, Politik und politischer (Erwachsenen)Bildung.

8.f

Literaturverzeichnis

Altvater, P., Bauer, Y. & Gilch, H. (Hrsg.) (2007): Organisationsentwicklung in Hochschulen. Dokumentation. Hannover, http://www.his-he.de/pdf/pub_fh/fh-200714.pdf

Andrade, A. et al. (2011): OEP Guide – Guidelines for Open Educational Practices in Organizations (Vs. 2011), <http://oerworkshop.pbworks.com/w/file/44605120/OPAL-OEP-guidelines.pdf>

Barlow, J. P. (1996): A Declaration of the Independence of Cyberspace, <https://projects.eff.org/~barlow/Declaration-Final.html>

Barr, R. B. & Tagg, J. (1995): From Teaching to Learning. In: Change, November/December 1995, http://cet.usc.edu/resources/teaching_learning/docs/teaching_to_learning.pdf

Berliner Erklärung über den offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen (2003), http://openaccess.mpg.de/68053/Berliner_Erklaerung_dt_Version_07-2006.pdf

Blees, I., Cohen, N. & Massar, T. (2013): Freie Bildungsmedien (OER). Dossier: Offene Bildungsressourcen / Open Educational Resources – Handlungsfelder, Akteure, Entwicklungsoptionen in internationaler Perspektive (Stand: Juni 2013); Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung, Frankfurt a.M., urn:nbn:de:0111-opus-78683, http://www.pedocs.de/volltexte/2013/7868/pdf/DBS_2013_OER.pdf

Braun, B. (2008): Die Open Educational Resources Bewegung – Optionen und Hürden für Lehrende an deutschen Hochschulen, Masterarbeit an der Universität Duisburg-Essen, http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/volltextserver/8676/1/masterarbeit_barbara_braun.pdf

Braun, E. (2014): Urheberrechtlich geschützte Werke in der Hochschullehre, https://www.hs-esslingen.de/fileadmin/medien/einrichtungen/Didaktikzentrum/Moodle/Urheberrecht_und_Lehre_fin_mit_Erstellervermerk.pdf

Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) (2007): Lizenzen. In: Dossier Urheberrecht, <http://www.bpb.de/gesellschaft/medien/urheberrecht/63416/lizenzen?p=all>

Bundesgerichtshof (2013): Urteil I ZR 84/11 vom 20. März 2013 Führingen, <http://juris.bundesgerichtshof.de/cgi-bin/rechtsprechung/document.py?Gericht=bgh&Art=en&nr=65649&pos=0&anz=1>

Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi), Bundesministerium des Innern, Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (Hrsg.) (2014): Digitale Agenda 2014 – 2017, München, <http://www.bmwi.de/BMWi/Redaktion/PDF/Publikationen/digitale-agenda-2014-2017,property=pdf,bereich=bmwi2012,sprache=de,rwb=true.pdf>

Bündnis Freie Bildung (2015a): Stellungnahme des Bündnis Freie Bildung zum "Bericht der Arbeitsgruppe aus Vertreterinnen und Vertretern der Länder und des Bundes

zu Open Educational Resources (OER)“ <http://buendnis-freie-bildung.de/stellungnahme-des-buendnis-freie-bildung-zum-bericht-der-arbeitsgruppe-aus-vertreterinnen-und-vertretern-der-laender-und-des-bundes-zu-open-educational-resources-oer/>

Bündnis Freie Bildung (2015b): Positionspapier: Der Weg zur Stärkung freier Bildungsmaterialien. <http://buendnis-freie-bildung.de/positionspapier-oer/>

Bueno-de-la-Fuente, G., Robertson, R. J. & Boon, S. (2012): The roles of libraries and information professionals in Open Educational Resources (OER) initiatives. Survey Report. CAPLE/JISC CETIS, <http://publications.cetis.ac.uk/2012/492>

Bürgerschaft der freien und Hansestadt Hamburg (2015): Drucksache 20/14262. Mitteilung des Senats an die Bürgerschaft, Digitales Lehren und Lernen an den staatlichen Hamburger Hochschulen vom 13.01.2015

Butcher, N. (2013): Was sind Open Educational Resources? Und andere häufig gestellte Fragen zu OER. Bonn, www.unesco.de/oer-faq.html

Butcher, N. (2013a): A Government Policy Development Template to Progress Effective Implementation of Open Educational Resources (OER), prepared for the Commonwealth of Learning, http://www.col.org/SiteCollectionDocuments/OER_CountryPolicyDevelopmentTemplate.pdf

Centre for Educational Research and Innovation (CERI) (2007): Giving Knowledge for Free. The Emergence of Open Educational Resources, <http://www.oecd.org/edu/ceri/38654317.pdf>

CDU Deutschland, CSU-Landesleitung & SPD (2013): Deutschlands Zukunft gestalten

Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD, Rheinbach, http://www.spd.de/linkableblob/112790/data/20131127_koalitionsvertrag.pdf

Christian, B. (2011): Als ob es einen Sinn machen würde... Strategisches Management an Hochschulen, Gütersloh, http://www.che.de/downloads/CHE_AP140_Strategie.pdf

Davis, A. (2015): The Economics of Public Knowledge, London, <http://www.gold.ac.uk/media/The%20Economics%20of%20Public%20Knowledge%20Mk%202.pdf>

Deimann, M. (2014): Open Education and Bildung. Ideas, Assumptions, and Their Vigour to Transform Higher Education. In: MedienPädagogik 24 (15.Sept.), S. 94-113, www.medienpaed.com/24/#deimann1409

Deimann, M. & Bastiaens, T. (2010): Potenziale und Hemmnisse freier digitaler Bildungsressourcen – eine Delphi-Studie. In: Zeitschrift für e-learning, 03 / 2010, S. 7-18, <http://ifbm.fernuni-hagen.de/lehrgebiete/mediendidaktik/dokumente/potenziale-und-hemmnisse>

Deutsche UNESCO-Kommission (Hrsg.) (2013): Was sind Open Educational Resources? Und andere häufig gestellte Fragen zu OER, Bonn, www.unesco.de/oer-faq.html

Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) (2014): Appell zur Nutzung offener Lizenzen in der Wissenschaft. In: Information für die Wissenschaft Nr. 68, http://www.dfg.de/foerderung/info_wissenschaft/info_wissenschaft_14_68/index.html

Dobusch, L. (2015a): Arbeitsgruppe von Bildungsministerium und Kultusministerien zu OER betont „positive Wirkungsmöglichkeiten“, Blog post, <https://netzpolitik.org/2015/arbeitsgruppe-von-bildungsministerium-und-kultusministerien-zu-oer-betont-positive-wirkungsmoeglichkeiten/>

Dobusch, L. (2015b): Die Böhermann-Debatte zum Urheberrecht: Eine kurze Rundschau [Update], blog post, <https://netzpolitik.org/2015/die-boehermann-debatte-zum-urheberrecht-eine-kurze-rundschau/>

Dobusch, L. (2014): Offene Bildung für eine offene Gesellschaft, Debattenbeitrag, blog post, <http://www.europaundwir.eu/offene-bildung-fuer-eine-offene-gesellschaft/>

Dobusch, L. (2012): Digitale Lehrmittelfreiheit: Mehr als digitale Schulbücher, Whitepaper, <http://lehrmittelfreiheit.d64.serpens.uberspace.de/wp-content/uploads/sites/3/2012/05/White-Paper-DigitaleLehrmittelfreiheit-D64.pdf>

Durantaye, K. de la (2014): Allgemeine Bildungs- und Wissenschaftsschranke, Münster, <http://durantaye.rewi.hu/doc/Wissenschaftsschranke.pdf>

Ehlers, U.-D. (2013): Open Learning Cultures – A Guide to Quality, Evaluation and Assessment for Future Learning, Heidelberg-New York-Dordrecht-London.

EU-Kommission (2013): Commission launches ‚Opening up Education‘ to boost innovation and digital skills in schools and universities, Pressemitteilung, http://europa.eu/rapid/press-release_IP-13-859_en.htm

European Parliament, Committee on Legal Affairs: Draft Report on the implementation of Directive 2001/29/EC of the European Parliament and of the Council of 22 May 2001 on the harmonisation of certain aspects of copyright and related rights in the information society, (2014/2256(INI)), 15.1.2015, <http://www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?pubRef=-//EP//NONSGML+COMPARL+PE-546.580+02+DOC+PDF+V0//EN>

Gehlen, D. v. (2011): Mashup – Lob der Kopie, Berlin.

Geser, G. (2007): Open Educational Practices and Resources. OLCOS Roadmap 2012. Salzburg: Salzburg Research, http://www.olcos.org/cms/upload/docs/olcos_roadmap.pdf

Gourley, B. & Lane, A. (2009): Re invigorating openness at The Open University: the role of Open Educational Resources. In: Open Learning: The Journal of Open, Distance and e-Learning, 24(1), S. 57-65.

Götting, H. P., Lauber-Rönsberg, A. (2013): Verwendung fremder Werke in der Lehre. In: Forschung & Lehre, 11/13, S. 904-906, http://www.forschung-und-lehre.de/wordpress/Archiv/2013/ful_11-2013.pdf

Hagener, M. & Kammerer, D. (2013): Wissenschaft, Medien und Recht. Anmerkungen zu einem problematischen Verhältnis. In: Forschung & Lehre, 11/13, S. 900-902, http://www.forschung-und-lehre.de/wordpress/Archiv/2013/ful_11-2013.pdf

Hamilton, E. & Friesen, N. (2013): Online Education: A Science and Technology Studies Perspective / Éducation en ligne: Perspective des études en science et technologie, <http://cjlts.csj.ualberta.ca/index.php/cjlt/article/view/689>

Hartmann, B. & Jansen, F. (2008): Open Content – Open Access. Freie Inhalte als Herausforderung für Wirtschaft, Wissenschaft und Politik. In: FAZIT-Schriftenreihe (16), http://www.fazit-forschung.de/fileadmin/_fazit-forschung/downloads/FAZIT-Schriftenreihe_Band_16.pdf

Hartmann, T. (2014): Urheberrecht in der Bildungspraxis. Leitfaden für Lehrende und Bildungseinrichtungen, Bielefeld.

Haug, S. & Wedekind, J. (2009): „Adresse nicht gefunden“ – Auf den digitalen Spuren der E-Teaching-Förderprojekte. In: U. Dittler, J. Krameritsch, N. Nistor, Chr. Schwarz & A. Thilloßen (Hrsg.): E-Learning: Eine Zwischenbilanz. Kritischer Rückblick als Basis eines Aufbruchs. Münster; New York; München; Berlin, S. 19-37, http://www.pedocs.de/volltexte/2011/3215/pdf/Haug_Wedekind_Adresse_nicht_gefunden_D_A.pdf

Heise, C. (o.J): Open Access und Open Educational Resources: Gemeinsames Handeln für die Öffnung von Wissen, blog post, http://www.collaboratory.de/w/Open_Access_und_Open_Educational_Resources:_Gemeinsames_Handeln_f%C3%BCr_die_%C3%96ffnung_von_Wissen

Hewlett Foundation (o.J.): Open Educational Resources OER defined, <http://www.hewlett.org/programs/education/open-educational-resources>

Hilton, J. et al. (2013): The Adoption of Open Educational Resources by One Community College Math Department in The International Review of Research in Open and Distributed Learning (IRRODL) Volume 14, No 4, <http://www.irrodl.org/index.php/irrodl/article/view/1523/2652>

Hodgkinson-Williams, C. (2010): Benefits and Challenges of OER for Higher Education Institutions, http://www.col.org/SiteCollectionDocuments/OER_BenefitsChallenges_presentation.pdf

Hoeren, T. (2014): Stellungnahme zum Fragenkatalog für das öffentliche Fachgespräch des Ausschusses Digitale Agenda des Deutschen Bundestages zum Thema „Stand der

Urheberrechtsreform auf deutscher und europäischer Ebene und weiteres Vorgehen beim Leistungsschutzrecht für Presseverlage“. 03.12.2014, Berlin, http://www.bundestag.de/blob/343480/80fee72038c124ec07365574e0cdda28/stellungnahme_prof_hoeren-data.pdf

Hofhues, S. & Mayrberger, K. (2013): Akademische Lehre braucht mehr „Open Educational Practices“ für den Umgang mit „Open Educational Resources“ – ein Plädoyer, <http://www.zfhe.at/index.php/zfhe/article/view/579>

Institut für Medien- und Kompetenzforschung (2007). Open Educational Resources an internationalen Hochschulen - eine Bestandsaufnahme. Essen: Institut für Medien- und Kompetenzforschung, https://www.mmkh.de/fileadmin/dokumente/Publikationen/OER_an_internationalen_Hochschulen_Jan07_mmb_MMKH.pdf

Kalberg, N. (2015): Urheberrechtliche Fragestellungen bei der Entwicklung von E-Learning-Produkten und E-Learning-Geschäftsmodellen, Münster 2008, http://www.uni-muenster.de/Jura.itm/hoeren/legacy/forschung/e-learning_arbeitsbericht_10.pdf

Kaltenbeck, J. (2011): Crowdfunding und Social Payments – Im Anwendungskontext von Open Educational Resources. Berlin: epubli, <http://l3t.eu/oer/>

Klimpel, P. (2012): Freies Wissen Dank Creative Commons Lizenzen. Folgen, Risiken und Nebenwirkungen der Bedingung „nicht-kommerziell – NC“, Wikimedia Deutschland, iRights.info & CC DE (Hrsg.), Berlin, http://irights.info/userfiles/CC-NC_Leitfaden_web.pdf

[KMK/BMBF 2015] Kultusministerkonferenz (KMK) und Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF): Bericht der Arbeitsgruppe aus Vertreterinnen und Vertretern der Länder und des Bundes zu Open Educational Resources (OER) vom 27.01.2015.²⁹⁰

Kerres, M. & Heinen, R. (2014) Open Educational Resources und schulisches Lernen: Das Zusammenwirken von Plattformen für Lernressourcen in informationell offenen Ökosystemen. In: Missomelius et al. (Hrsg.): Medien - Wissen - Bildung: Freie Bildungsmedien und Digitale Archive: Media, Knowledge & Education: Open Educational Resources and Digital Archives, <http://mediendidaktik.uni-due.de/sites/default/files/kerres-heinen-mwb13-130930-final.pdf>

Kerres, M. (2002): Medien und Hochschule. Strategien zur Erneuerung der Hochschullehre. In: L. J. Issing, G. Stärk (Hrsg.): Studieren mit Multimedia und Internet Ende der traditionellen Hochschule oder Innovationsschub? (Reihe Medien in der Wissenschaft, Bd. 16) Münster (auf der Basis eines Vortrags gehalten am 12. Juli 2001 an der TU Darmstadt), http://mediendidaktik.uni-due.de/sites/default/files/kerres-tu-darmstadt_0.pdf

Kreutzer, T. (2014): Open Content – A Practical Guide to Using Creative Commons Licences. Bonn, http://www.unesco.de/fileadmin/medien/Dokumente/Kommunikation/Open_Content_A_Practical_Guide_to_Using_Open_Content_Licences_web.pdf

Kreutzer, T. (2013): Open Educational Resources (OER), Open-Content und Urheberrecht, http://www.pedocs.de/volltexte/2013/8008/pdf/Kreutzer_2013_OER_Recht.pdf

Kortemeyer, G. (2013): Ten Years Later. Why Open Educational Resources have not noticeably affected higher education and why we should care, EDUCAUSE review, <http://www.educause.edu/ero/article/ten-years-later-why-open-educational-resources-have-not-noticeably-affected-higher-education-and-why-we-should-ca>

Kuipers, E. (2012): Content curation. A new way of monitoring „The Truth“? In: Ria Jacobi und Nicolai van der Woert (Hg.): Trend Report. Open Educational Resources 2012, S. 40–44, <https://www.surf.nl/en/knowledge-and-innovation/knowledge-base/2012/trend-report-on-open-educational-resources-2012.html>

²⁹⁰ Zum Redaktionsschluss des Whitepapers war das Papier noch nicht auf der eigenen Website der KMK veröffentlicht, aber einsehbar unter anderem über <http://open-educational-resources.de/2015/03/17/bmbf-und-kmk-veroeffentlichen-papier-zu-oer/>.

Lane, A., Comas-Quinn, A. & Thomson, S. (2014): Inclusion In, and Exclusion From, Open Education Communities. In: Journal of Interactive Media in Education 2014 (2):1, <http://dx.doi.org/10.5334/jime.ae>

Lindner, M. (2013): Digitaler Klimawandel. Bildungsberater Martin Lindner über Veränderungen in der Gesellschaft. In: Deutschlandradio Kultur / politisches Feuilleton, http://www.deutschlandradiokultur.de/digitaler-klimawandel.1005.de.html?dram:article_id=262096

Matzat, L. (2011): Bibliotheken sollten ihre Daten öffnen, Interview mit Adrian Pohl, blog post, <http://blog.zeit.de/open-data/2011/11/08/open-bibliographic-data/>

Morris, S. M. & Stommel, J. (2014): Tools for Collaborative Writing, <http://learning.instructure.com/2014/02/tools-for-collaborative-writing/>

Muuß-Merholz, J. (Hrsg.) (2015, i.E.): Whitepaper Open Educational Resources (OER) in Weiterbildung / Erwachsenenbildung. Bestandsaufnahme und Potenziale 2015, Gütersloh, Hamburg.

Muuß-Merholz, J. & Schaumburg, F. (2014): Open Educational Resources (OER) für Schulen in Deutschland 2014 – Whitepaper zu Grundlagen, Akteuren und Entwicklungen (2014er Edition), Berlin, <http://www.collaboratory.de/w/OER-Whitepaper>

Muuß-Merholz, J. (2014): OER-Matrix: eine Systematik zu den Ausprägungen von Open Educational Resources. Lehrvideo auf: <http://pb21.de/2014/12/oer-matrix/>

Muuß-Merholz, J. (2013): OER – Open Educational Resources – Zur Unschärfe eines florierenden Begriffs. In: Hamburger eLearning-Magazin #11 – Open Educational Resources, Hamburg, S. 25-27, <http://www.joeran.de/open-educational-resources-oer-zur-unschaerfe-eines-florierenden-begriffs/>

Muckel, P. & Kergel, D. (2014): Einführung: Forschendes Lernen mit digitalen Medien. In: O. Zawacki-Richter, D. Kergel, N. Kleinefeld, P. Muckel, J. Stöter, K. Brinkmann (Hrsg.): Teaching Trends 2014. Offen für neue Wege: Digitale Medien in der Hochschule, Münster, New York, S. 13-18.

Nationaler IT Gipfel (Hrsg.) (2013): Ergebnisbericht 2013. Projektgruppe Intelligente Bildungsnetze, <http://www.it-gipfel.de/IT-Gipfel/Redaktion/PDF/it-gipfel-2013-ergebnisbericht-intelligente-bildungsnetze-ag2,property=pdf,bereich=itgipfel,sprache=de,rwb=true.pdf>

Neumann, J. (2014): „When Bottom-up meets Top-down – Grundlagen des OER-Policy-Makings“, Vortrag auf der OERde14, Folien verfügbar unter http://de.slideshare.net/jan-neumann/when-bottomup-meets-topdown-grundlagen-des-oerpolicymaking?qid=2d324822-fa67-4991-a81c-61e1db7cf41b&v=default&b=&from_search=1, Videomitschnitt verfügbar unter <http://vimeo.com/106165971>

Neumann, J. (2014a): Open Educational Resources - Grundlagen und Herausforderungen. In: U. Erdsiek-Rave & M. John-Ohnesorg (Hrsg.): Schöne neue Welt? Open Educational Resources an Schulen, <http://library.fes.de/pdf-files/studienfoerderung/11147.pdf>

Neumann, J. (2013): Open Educational Resources (OER): Neue Herausforderungen für Bibliotheken. In: Bibliotheksdienst Band 47, Heft 11, Seite. 805-819, <http://oersys.org/2014/04/13/open-educational-resources-oer-neue-herausforderungen-fr-bibliotheken/>

Niehaves, B. (2013): Open Educational Resources in Deutschland: viel Wohlwollen, wenig Ideen, blog post, <http://www.hertie-school.org/blog/open-educational-resources-in-deutschland-viel-wohlwollen-wenig-ideen/>

Nielsen, M. (2012): Reinventing Discovery: The New Era of Networked Science, Princeton und Oxford.

Open Educational Quality Initiative (OPAL) (Hrsg.) 2011: OEP Guide. Guidelines for Open Educational Practices in Organizations (Vs. 2011), <http://oerworkshop.pbworks.com/w/file/fetch/44605120/OPAL-OEP-guidelines.pdf>

Open Knowledge Foundation (Hrsg.) (2014): Open Education Handbook 2014, <http://booktype.okfn.org/open-education-handbook-2014/about-this-book/>

Open Knowledge Foundation (Hrsg.) (o.J.): Open Definition, <http://opendefinition.org/od/1.1/de/>

Orr, D. (2014): OER aus Sicht der OECD (erste Reflektionen eines laufenden Projekts), Präsentation beim E-Learning-Tag Rheinland-Pfalz – Lernformate: offen – kollaborativ – game-basiert, Uni Mainz 20.5.14, http://www.elearningtag-rlp.de/wp-content/uploads/2014/06/DominicOrr_OER.pdf

Pauschin, I. (2009): Medienkompetenz im E-Learning. Eine medienpädagogische Perspektive auf mediendidaktische Diskurse. In: U. Dittler, J. Krameitsch, N. Nistor, C. Schwarz, & A. Thilosen (Hrsg.): E-Learning: eine Zwischenbilanz kritischer Rückblick als Basis eines Aufbruchs (S. 149–164). Münster, <http://www.waxmann.com/fileadmin/media/zusatztexte/2172Volltext.pdf>

Pesch, A., Boysen, M. & Bauer, B. (2013): Eine wissenschaft- und innovationsfreundliches Urheberrecht für die digitale Wissensgesellschaft. Wunschscenarien zur Nutzung urheberrechtlich geschützten Materials in Bildung und Forschung. Handlungsoptionen für ihre Realisierung. Ergebnisse eines strategischen Dialogs von Grolman. Grolman . Result (Hrsg.) im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, von September 2012 bis Februar 2013, http://www.bmbf.de/pubRD/Abschlussbericht_strategischer_Dialog_wissfreundl_Urheberrecht.pdf

Peter, S. & Deimann, M. (2013): On the role of openness in education: A historical reconstruction, <http://openpraxis.org/index.php/OpenPraxis/article/view/23>

Robertson, R. John (2010): What do academic libraries have to do with Open Educational Resources? Theme: Long term sustainability of open education projects. In: Open Ed 2010 Proceedings. UOC, OU, BYU. Barcelona, <http://openaccess.uoc.edu/webapps/o2/handle/10609/4847>

Scholz, O. (2014): Keynote: Campus Innovation 2014, Hamburg, <http://www.olafscholz.hamburg/1/pages/index/p/5/2529>

Suber, P. (2012): Open access (The MIT Press Essential Knowledge Series ed.), Cambridge, http://archive.org/stream/9780262517638OpenAccess/9780262517638_Open_Access#page/n109/

Thomas, A., Campbell, I. M., Barker, Ph. & Hawksey, M. (Hrsg.) (2012): Into the wild – Technology for open educational resources, <http://publications.cetis.ac.uk/2012/601>

Technische Informationsbibliothek (Hrsg.) (2014): CoScience - gemeinsam forschen und publizieren mit dem Netz, http://handbuch.io/w/Handbuch_CoScience,

UNESCO-Kommission (Hrsg.) (2002): Forum on the Impact of Open Courseware for Higher Education in Developing Countries, Final report, <http://unesdoc.unesco.org/images/0012/001285/128515e.pdf>

United Nations Educational, Scientific and Cultural Organisation (UNESCO) & Commonwealth of Learning (COL) 2011: Guidelines for open educational resources (OER) in higher education, <http://unesdoc.unesco.org/images/0021/002136/213605e.pdf>

Vedder, M. (2004): Multimediarecht für die Hochschulpraxis. Ratgeber zum Urheberrecht, Patentrecht und Onlinerecht mit Verträgen, Verwertungsmodellen und Rechtsmanagement. 2. überarbeitete Auflage, Centrum für eCompetence an Hochschulen NRW (CeC), Hagen, <https://eldorado.tu-dortmund.de/bitstream/2003/21358/1/vedder.pdf>

Weizmann, J. (2014): Offene Bildungsressourcen (OER) in der Praxis. 2. Auflage. Hrsg. von Medienanstalt Berlin-Brandenburg (mabb), Berlin, http://www.mabb.de/files/content/document/Foerderung/OER-Broschuere_2.Auflage_2014.pdf

Weller, M. (2010): Big and Little OER. In: Open Ed 2010 Proceedings. Barcelona: UOC, OU, BYU, <http://hdl.handle.net/10609/4851>

Wiley, D. (2014): The Access Compromise and the 5th R. blog post, <http://opencontent.org/blog/archives/3221>

Wiley, D. (2009): Defining open. blog post, <http://opencontent.org/blog/archives/1123>.

Wiley, D. und Hilton, J. (2012): A Preliminary Examination of the Cost Savings and Learning Impacts of Using Open Textbooks in Middle and High School Science Classes in The International Review of Research in Open and Distributed Learning (IRRODL), Vol.13 No. 3, <http://www.irrodl.org/index.php/irrodl/article/view/1153/2256>

Ziedorn, F., Derr, E., Neumann, J. & Technische Informationsbibliothek (2013): Metadaten für Open Educational Resources (OER). Eine Handreichung für die öffentliche Hand, erstellt von der Technischen Informationsbibliothek (TIB), Hannover, http://open-educational-resources.de/wp-content/uploads/sites/4/2014/03/Metadaten_f%C3%BCr_OER.pdf



ISBN 978-3-00-048347-9